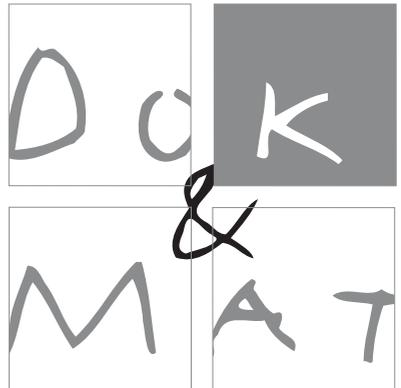

Studienverlauf im Ausländerstudium
Eine Untersuchung an vier ausgewählten Hochschulen

Studienverlauf im Ausländerstudium
Eine Untersuchung an vier ausgewählten Hochschulen



Ulrich Heublein, Dieter Sommer, Birgitta Weitz
Hochschul-Informationssystem (HIS), Hannover

Bibliographische Angabe

Ulrich Heublein, Dieter Sommer, Birgitta Weitz:

Studienverlauf im Ausländerstudium. Eine Untersuchung an vier ausgewählten Hochschulen [Ulrich Heublein, Dieter Sommer, Birgitta Weitz]. DAAD, Deutscher Akademischer Austausch Dienst [Hrsg. der Reihe Dok & Mat, Dokumentationen & Materialien: DAAD, Deutscher Akademischer Austausch Dienst (Referat Information, Fortbildung, Info-Center)]. – Bonn, 2004

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn

Referat „Evaluation, Statistik“

Referat „Information, Fortbildung, Info-Center“

Durchführung und Zusammenstellung der Untersuchung

Ulrich Heublein
Dieter Sommer
Birgitta Weitz
HIS Hochschul-Informations-System
Goseriede 9
D-30159 Hannover

Gestaltung

Kuhn, Kammann & Kuhn AG
D-50733 Köln

Herstellung

Daemisch Mohr GmbH
D-53721 Siegburg

April 2004–1.500

ISBN 3-87 192-830-5

© **DAAD**

Diese Veröffentlichung wird aus Zuwendungsmitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD finanziert.

Vorwort

Mit Blick auf den Studienstandort Deutschland hat in den letzten Jahren eine sehr erfreuliche Entwicklung stattgefunden: Die Anzahl der ausländischen Studierenden ist deutlich und kontinuierlich gestiegen. Allein die Zahl der Bildungsausländer ist zwischen 1997 und 2002 von 100.000 auf über 140.000 angewachsen. Dieser Zuwachs ist u.a. auf die eingeleiteten Marketingstrategien für den Studienstandort Deutschland zurückzuführen. Die Werbemaßnahmen basieren auf der Einsicht, dass die deutschen Hochschulen dringend qualifizierte Ausländer benötigen, um langfristig weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben. Im Wettbewerb um die „besten Köpfe“ bedarf es auch in Zukunft weiterer gezielter Marketingmaßnahmen, damit aus einer möglichst großen Zahl von Bewerbern die Besten ausgewählt werden können.

Mit der erheblichen Ausweitung des Ausländerstudiums in Deutschland stellte sich zugleich die Frage nach der Qualität des Ausländerstudiums und dem Studienverlauf im Ausländerstudium. Neben der Optimierung des Bewerbungs- und Zulassungsverfahrens sind damit Erkenntnisse und Daten angesprochen, die generelle Aussagen über das Ausländerstudium in Deutschland erlauben. Eine systematische Studienverlaufsstatistik gibt es bisher in Deutschland nicht. Eine wesentliche Voraussetzung für die Verfügbarkeit entsprechender Daten ist eine einheitliche Einschreibpraxis an allen Hochschulen.

Vor diesem Hintergrund hat der DAAD das Hochschul-Informationssystem (HIS) in Hannover damit beauftragt, im Rahmen einer Pilotstudie die aktuelle Bewerbungs- und Einschreibpraxis an ausgewählten deutschen Hochschulen darauf hin zu untersuchen, ob eine systematische und einheitliche Datenerhebung zum Studienverlauf ausländischer Studierender gewährleistet ist und welche Aussagen zu Abschluss- und Abbruch- bzw. Schwundquoten im Ausländerstudium möglich sind.

Die an insgesamt vier Hochschulen, der LMU München, der RWTH Aachen, der Universität Bielefeld und der HAW Hamburg durchgeführte Studie verfolgte somit zwei Ziele:

- Empfehlungen zur einheitlichen und funktionsgerechten Datenerfassung im Verwaltungsvorgang der Hochschulen zu erarbeiten und
- eine differenzierte Berechnung von Schwundquoten für ausländische Studierende vorzunehmen, die im Ausland eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und in Deutschland einen Hochschulabschluss anstreben.

Die Ergebnisse zeigen, dass an den vier untersuchten Hochschulen die Datenerfassung im Großen und Ganzen zufriedenstellend erfolgt, so dass die Datenerhebung an diesen Hochschulen kein Hindernis für Studienverlaufsrechnungen im Ausländerstudium darstellt. Gleichwohl wird auf Probleme der Datenerhebung und der Abstimmung in der

Codierung zwischen der amtlichen und der Hochschulstatistik hingewiesen, die einer Lösung bedürfen.

Die differenzierten Berechnungen von Schwundquoten mit Hilfe des Kohortenvergleichsverfahrens und von Studienverlaufsbetrachtungen haben ergeben, dass etwa ein Drittel der ausländischen Studienanfänger an den untersuchten Hochschulen mit einem Examen an derselben Hochschule abschließt. Die übrigen zwei Drittel haben die jeweilige Hochschule verlassen und werden entsprechend als „Schwund“ ausgewiesen. Bei den an den untersuchten Hochschulen zum Vergleich erhobenen Daten zu deutschen Studierenden liegen die Examensanteile je nach Hochschule zwischen einem Drittel und gut der Hälfte. Die erhobenen Daten sind nicht repräsentativ.

Es konnte in der vorliegenden Studie nicht weiter untersucht werden, wie hoch der jeweilige Anteil der Hochschulwechsler und der Studienabbrecher an den ausgewiesenen Schwundquoten ist. Auch fehlt es an gesicherten Aussagen, aus welchen Gründen und mit welchem Ziel die Studierenden die untersuchten Hochschulen verlassen haben. Zur Klärung dieser Fragen müssten weitere Studien durchgeführt werden. Darüber hinaus sollen flächendeckend von allen Hochschulen selbst Erhebungen durchgeführt werden. Ein entsprechendes Manual zur einheitlichen Datenerfassung wird derzeit von HIS im Auftrag des DAAD erarbeitet.

Zur Erreichung einer nachhaltigen Erhöhung der Studienerfolgsquoten sind aus der Studie folgende konkrete Maßnahmen abzuleiten:

- die Hochschulen müssen eine zeitnahe Verfolgung des Studienverlaufs aller Studierenden vornehmen und auf Schwachstellen umgehend reagieren,
- durch geeignete Verfahren müssen die Hochschulen eine bessere, erfolgsorientierte Auswahl der internationalen Studierenden vornehmen,
- damit Studienprobleme frühzeitig erkannt und überwunden werden, müssen auf der Basis der Studienverlaufsuntersuchungen zusätzliche Modelle entwickelt werden, um eine Verbesserung der Betreuung deutscher und ausländischer Studierender zu erreichen.

Der DAAD hat mit dem Stipendien- und Betreuungsprogramm (STIBET) Pilot-Projekte zur Verbesserung der Betreuung entwickelt und durchgeführt. Weitere Projekte sind wünschenswert, um die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland langfristig zu sichern, so dass das Ausländerstudium den Erfolg hat, den sich das Gastland Deutschland – in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik – davon verspricht.

Ulrich Grothus
Stellvertretender Generalsekretär des DAAD

Inhalt

	Vorwort	5
	Zusammenfassung	9
1	Einleitung	13
2	Datenerhebung	16
2.1	Abgrenzung der relevanten Gruppe ausländischer Studierender	16
2.2	Zulassung und Immatrikulation im Ausländerstudium	18
2.2.1	Auswahlverfahren	19
2.2.2	Statistische Datenerfassung	22
2.3	Die Datenerfassung an vier ausgewählten Hochschulen	25
2.3.1	RWTH Aachen	25
2.3.2	Universität Bielefeld	27
2.3.3	HAW Hamburg	30
2.3.4	LMU München	32
2.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	34
3	Berechnungen zum Studienverlauf an ausgewählten Hochschulen	35
3.1	Methodische Grundlagen	35
3.1.1	Begriffsbestimmungen	35
3.1.2	Möglichkeiten der Schwundquotenberechnung	36
3.2	Studienverlaufsanalyse im Bereich des Ausländerstudiums und bei deutschen Studierenden	39
3.2.1	Allgemeines Vorgehen	39

3.2.2	Mögliche Ungenauigkeiten und Fehlerquellen in der Anwendung	42
3.2.3	Möglichkeiten eines Vergleichs von Kohortenvergleich und Studienverlaufsbetrachtung	44
3.3	Berechnungen zum Studienverlauf an den einzelnen Hochschulen	47
3.3.1	RWTH Aachen	49
3.3.2	Universität Bielefeld	67
3.3.3	HAW Hamburg	73
3.3.4	LMU München	87
4	Mögliche Einflussfaktoren auf den Studienverlauf ausländischer Studierender	104
4.1	Charakteristische Lebens- und Studienbedingungen	106
4.2	Zur Studienmotivation	107
4.3	Zu Schwierigkeiten beim Studienaufenthalt in Deutschland	109
4.4	Zum Studienverlauf	111
4.5	Zusammenfassung	112
5	Empfehlungen zu Studienverlaufsanalysen im Ausländerstudium	114
5.1	Optimierung der Datenerfassung	114
5.2	Studienverlaufskontrolle an den Hochschulen	121
5.3	Landes- und bundesweite Studienverlaufskontrolle	123

Zusammenfassung

Im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) hat die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH die Möglichkeiten eines Studienverlaufsmonitorings im Bereich des Ausländerstudiums an vier ausgewählten Hochschulen untersucht. Dabei handelt es sich um die RWTH Aachen, die Universität Bielefeld, die HAW Hamburg und die LMU München. Die Verlaufsanalyse beschränkt sich auf jene ausländischen Studierenden, die als Bildungsausländer in einem grundständigen Erststudium eingeschrieben sind und damit auch an einer deutschen Hochschule einen Abschluss erwerben wollen. Daneben ist aus Vergleichsgründen auch der Studienverlauf der entsprechenden Gruppe deutscher Studierender im Erststudium an den genannten Hochschulen analysiert worden.

In einem ersten Schritt wurde die Erfassung der Daten bei Zulassung und Immatrikulation der ausländischen Studienanfänger untersucht. Es zeigte sich, dass an den in diese Studie einbezogenen Hochschulen die Datenerfassung im Großen und Ganzen zufriedenstellend funktioniert. An jeder Hochschule wird exakt zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern getrennt. Ebenso ist es an allen Hochschulen möglich, innerhalb der Bildungsausländer die „non-degree students“ von den Studierenden mit Abschlussabsicht zu differenzieren. Die Datenerhebung stellt an diesen Hochschulen folglich kein Hindernis für Studienverlaufsberechnungen im Ausländerstudium dar.

Auch die Art und Weise, wie die Auswahl der ausländischen Studierenden organisiert ist, weist zwischen den Hochschulen keine gravierenden Unterschiede auf, obwohl Zulassung und Immatrikulation je nach Hochschule in verschiedenen Bereichen der Verwaltung (Akademisches Auslandsamt bzw. Immatrikulationsamt) angesiedelt sind. Die höchste Fehleranfälligkeit bei der Datenerhebung ist beim Ausfüllen des Einschreibebogens gegeben. Missverständnisse, z.B. durch schwer verständliche Fragen, werden am besten mit klar und einfach gestalteten Zulassungs- und Immatrikulationsanträgen vermieden. In dieser Hinsicht gibt es an der LMU München das größte Verbesserungspotenzial.

In einem zweiten Schritt wurden für alle beteiligten Hochschulen Schwund- und Absolventenquoten im Ausländerstudium und bei den deutschen Studierenden berechnet. Aufgrund der gegebenen Daten konnten dafür an der RWTH Aachen, an der HAW Hamburg und an der LMU München zwei Verfahren angewandt werden: der Kohortenvergleich und die Studienverlaufsbetrachtung. An der Universität Bielefeld war nur die eingeschränkte Anwendung der Studienverlaufsbetrachtung möglich. Im Vergleich der beiden Verfahren erweist sich der Kohortenvergleich bei kleinen Fallzahlen als fehleranfällig. Für ihn spricht allerdings die relativ einfache und unkomplizierte Anwendung,

die für einen Studienanfängerjahrgang schon nach durchschnittlicher Studienzeit eine Schätzung der endgültigen Absolventenrate zu liefern vermag. Dagegen zeichnet sich die Studienverlaufsbetrachtung dadurch aus, dass sie differenzierte Ergebnisse ermittelt, die keine Schätzwerte darstellen, sondern reale Entwicklungen nachzeichnen. Die Werte kennen deshalb auch bei niedrigen Fallzahlen keine Fehleranfälligkeit.

Für die RWTH Aachen konnten im Kohortenvergleich für die Studienanfängerjahrgänge zwischen 1995 und 1997 ein Absolventenanteil von rund 30% berechnet werden. Die Studienverlaufsbetrachtung verweist auf ähnliche Erfolgswerte. Hier liegt die durchschnittliche Examensrate nach acht Jahren Studium für die Studienanfänger eines Sommersemesters bei 21% und für die eines Wintersemesters bei 22%. Dabei muss berücksichtigt werden, dass noch zehn bzw. zwanzig Prozent der Studierenden weiter an der RWTH Aachen studieren. Die Vergleichsgruppe der deutschen Studierenden tendiert im Durchschnitt zu höheren Absolventenraten. Sie betragen nach sechzehn Studiensemestern 37% (Wintersemester) bzw. 32% (Sommersemester).

Für die Universität Bielefeld waren aufgrund dort bestehender Regelungen der Datenspeicherung nur Schwundberechnungen für die Studienanfängerjahrgänge ab dem Sommersemester 2000 möglich. Dabei ergibt sich noch kein einheitliches Bild. Relativ stabil erweisen sich lediglich die Schwundanteile nach dem 1. Hochschulsemester, sie liegen bei rund einem Zehntel aller betreffenden Studienanfänger. Nach dem 4. Hochschulsemester studiert im Durchschnitt rund ein Drittel nicht mehr an der Universität Bielefeld. Ähnliche Entwicklungen lassen sich auf der Basis der vorliegenden Daten für die deutschen Studierenden konstatieren.

An der HAW Hamburg zeigt der Kohortenvergleich für den Studienanfängerjahrgang 1994 eine Erfolgsquote von 33%. Auch für den folgenden Jahrgang lässt sich ein ähnlich hoher Absolventenanteil registrieren (31%). Danach scheint sich allerdings ein Rückgang des Studienerfolgs anzudeuten; für den Studienanfängerjahrgang 1997 (Bezugsgruppe: Absolventenjahrgang 2002) liegt dieser Wert nur noch bei 21%. Der durchschnittliche Studienverlauf weist – durchaus damit korrespondierend – nach acht Jahren Studium eine Absolventenrate von rund einem Drittel aus. Ein Siebtel bis ein Fünftel der Studienanfänger sind zu diesem Zeitpunkt noch im Studium und rund die Hälfte hat die Hochschule abschlusslos verlassen. Die Examensraten der deutschen Studierenden liegen deutlich darüber. Nach sechzehn Studiensemestern hat etwas über die Hälfte von ihnen einen Abschluss an der HAW abgelegt und nur 10% sind noch immatrikuliert.

An der LMU München ergibt der Kohortenvergleich für den Studienanfängerjahrgang 1994 eine Erfolgsquote von 38%. Für die folgenden Jahrgänge 1995 und 1996 fällt dieser Wert niedriger aus; er beträgt 30% bzw. 32%. Auch in der Studienverlaufsbetrachtung wird für die Studienanfänger des Wintersemesters 1992/93 eine Studienerfolgsquote von rund 30% berechnet. 67% haben die Universität ohne Abschluss verlassen

und nur 3% sind noch im Studium. Diese Angaben entsprechen auch den durchschnittlichen Studienverläufen. Bei den deutschen Studierenden lässt sich ein deutlich höherer Durchschnittsanteil erfolgreich bestandener Abschlussprüfungen an der LMU konstatieren. Die entsprechenden Werte betragen für die Studienanfänger eines Wintersemesters 54% und für die eines Sommersemesters 43%. Nur 2% sind dabei noch an der Hochschule immatrikuliert.

Im Vergleich des Studienverlaufs der Bildungsausländer mit dem der parallelen Gruppe deutscher Studierender zeigen sich zwar bei beiden kaum als niedrig einzuschätzende Schwundwerte und häufig ähnliche Entwicklungen, aber das auf die jeweilige Hochschule bezogene Potenzial an Absolventen fällt unter den deutschen Studierenden derzeit deutlich höher aus. Bei den vier untersuchten Hochschulen bewegen sich im Durchschnitt die hochschulbezogenen Examensraten bei den ausländischen Studierenden zwischen einem Viertel und einem Drittel eines Jahrgangs, bei den deutschen Studierenden liegen sie bei rund der Hälfte.

Das bedeutet, zwei Drittel bis drei Viertel der betreffenden ausländischen und etwa die Hälfte der deutschen Studierenden eines Studienanfängerjahrgangs sind – wiederum bezogen auf die einzelne Hochschule – Schwund, also Hochschulwechsler und Studienabbrecher. Aus weiteren HIS-Untersuchungen ist der Anteil der Hochschulwechsler unter den Bildungsausländern bekannt.¹ Er liegt bei 15 – 20%. Addiert man die durchschnittliche hochschulbezogene Absolventenrate mit den erfolgreichen Hochschulwechslern, dann erhält man einen Wert, der Auskunft darüber gibt, wieviel ausländische Studierende an deutschen Hochschulen ein Examen erwerben. Unter der Annahme, dass viele Hochschulwechsler einen Studienabschluss erreichen, könnte sich damit ein Anteil von 40 – 50% der Bildungsausländer in einem grundständigem Erststudium ergeben, die überhaupt ein Examen an einer deutschen Hochschule erwerben. Bei den deutschen Studierenden sind es rund 20%, die einen Hochschulwechsel unternehmen und ihr Examen an einer anderen Universität oder Fachhochschule erwerben.² Damit würde deren bundesweite Absolventenrate – auch hier auf der Basis von drei Hochschulen betrachtet – bei rund 70% liegen. Dies korrespondiert sowohl mit Werten, die von der OECD ausgewiesen werden, als auch mit entsprechenden HIS-Berechnungen.³

Die jeweiligen Absolventen- und Schwundraten bei ausländischen und deutschen Studierenden lassen die Schlussfolgerung zu, dass für den hochschulbezogenen Schwund zum einen eine Reihe von allgemeinen Bedingungsfaktoren vorliegen, die dem gesamten deutschen Hochschulsystem eigen sind und sich damit auf den Studienverlauf der

1 Vgl.: Wolfgang Isserstedt, Klaus Schnitzer: Internationalisierung des Studiums. Bonn 2002

2 Vgl.: Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Elke Middendorff: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000; 16. Sozialerhebung des DSW. Bonn 2001; S. 57ff.

3 Vgl.: Ulrich Heublein, Robert Schmelzer, Dieter Sommer, Heike Spangenberg: Studienabbruchstudie 2002. HIS-Kurzinformation A 5/2002. Hannover 2002

beiden hier betrachteten Studierendengruppen auswirken. Zum anderen aber weist der höhere Schwund unter den Bildungsausländern darauf, dass es eine Reihe von spezifischen Aspekten gibt, die insbesondere den Verbleib der ausländischen Studierenden an der Hochschule ihrer Erstimmatrikulation in Frage stellen. Repräsentative HIS-Untersuchungen belegen, dass deren hohem Schwund nur zu einem geringen Teil Wanderungsbewegungen innerhalb Deutschlands zugrunde liegen. Stärkere Auswirkungen scheinen in diesem Zusammenhang finanzielle Schwierigkeiten und hohe Erwerbstätigkeit, geringe Studienmotivation und mangelnde Studienbefähigung sowie problematische Studienbedingungen an den Hochschulen zu haben.

Aus den Analysen der Datenerfassung und den Analysen der Schwund- und Absolventenraten konnten in einem dritten Schritt bestimmte Schlussfolgerungen abgeleitet werden: Bei der Erfassung der Daten ausländischer Studierender kommt es vor allem darauf an, die erforderlichen Codierungsregeln widerspruchsfrei zu gestalten, so dass keinerlei Gefahren von falschen Beschreibungen bestehen. Dementsprechend sind Verbesserungen vor allem beim Codierungsschlüssel für die „Art der Hochschulzugangsberechtigung“ und für den „angestrebten Abschluss“ angebracht. Als wesentlich wird weiterhin eine funktionsgerechte Datenerhebung angesehen. Dies betrifft die Einführung von übersichtlichen und leicht verständlichen Formularen für den Zulassungs- und Immatrikulationsantrag an jenen Hochschulen, an denen es in dieser Hinsicht noch Nachholbedarf gibt.

Für die Studienverlaufskontrolle an den Hochschulen zeigt es sich, dass bei optimaler Datenerfassung die Studienverlaufsbetrachtung das am besten geeignete Instrument ist. Dessen permanente Anwendung sichert eine hohe Aktualität. Zum einen können relativ schnell problematische Studienverhältnisse, die sich durch steigende Schwundzahlen ankündigen, erkannt werden. Zum anderen aber lässt sich dadurch ebenso schnell die Wirkung intervenierender Maßnahmen abschätzen.

Für eine landes- oder bundesweite Studienverlaufskontrolle im Ausländerstudium kommt dagegen derzeit nur der Kohortenvergleich als Berechnungsverfahren in Frage. Bei ausreichend großen Absolventenzahlen, wie sie landes- oder bundesweit gegeben sein dürften, bietet dieser Gewähr für valide Ergebnisse. Dabei können Verfahrensverbesserungen bei der Bildung des Studienanfängerjahrgangs, dessen Absolventenrate ermittelt werden soll, die Validität und die Aussagemöglichkeiten noch zusätzlich optimieren.

1 Einleitung

Die weitere Internationalisierung des Studiums gehört zu den wesentlichen Zielen der deutschen Hochschulpolitik. Von 1996 bis zum Jahr 2002 ist der Anteil ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen von 8,3% auf 11,0% gestiegen.⁴ Diese positive Entwicklung des Ausländerstudiums soll sich weiter fortsetzen. Allerdings geht es dabei nicht nur um die Erhöhung der Zahl ausländischer Studierender, sondern ebenso um gute Studienergebnisse und hohe Absolventenzahlen. Damit gerät verstärkt die Effektivität des Ausländerstudiums ins Blickfeld des Interesses. Eine höhere Effektivität soll erreicht werden durch kurze Studienzeiten, hohe Erfolgsquoten und ausgeprägte Studienzufriedenheit. Schließlich können sich die antizipierten und erhofften Auswirkungen einer stärker internationalisierten Hochschullandschaft, vor allem die Förderung wissenschaftlich-kultureller Beziehungen, nur einstellen, wenn so viele ausländische Studierende wie möglich ihr Studium in Deutschland auch erfolgreich abschließen. Darüber hinaus ist eine solche Orientierung auf den Studiererfolg auch ein Gebot verantwortungsvoller Mittelverwendung.

Die ambitionierten Ziele des Ausländerstudiums in Deutschland und deren unterschiedliche Umsetzung an den verschiedenen Hochschulen machen eine permanente Studienverlaufskontrolle auch in diesem Bereich der akademischen Ausbildung unumgänglich. Die Effektivität des Studiums wird unter anderem mittels der Absolventenquote gemessen, also durch den Anteil derjenigen, die im Laufe der Semester ihr Studium erfolgreich beenden. Das Pendant einer solchen Erfolgsquote ist die Quote der Studienabbrecher. Das gilt für eine bundesweite Betrachtung. Verbleibt man dagegen auf der Ebene der einzelnen Hochschule, so rückt auf Grund des möglichen Hochschulwechsels neben dem Anteil der Studierenden eines Jahrgangs, die an dieser Hochschule ihr Examen erworben haben, der Schwund an die Stelle des Studienabbruchs.

Zur Ermittlung dieser verschiedenen Verbleibs-, Absolventen- und Schwundwerte für das Ausländerstudium fehlt es auf bundes- und landesweiter Ebene noch an bestimmten Voraussetzungen: Zum einen ist es der amtlichen Hochschulstatistik aus Gründen des Datenschutzes (Recht auf informationelle Selbstbestimmung) verwehrt, Studienverlaufsstatistiken zu erheben, die, bezogen auf den einzelnen Studierenden, Studienverlauf und Studiererfolg gemeinsam registrieren. Zum anderen stehen dem aber auch bestehende hochschulstatistische Regelungen entgegen, die es erschweren, die für solche Berechnungen notwendigen Differenzierungen der ausländischen Studierenden vorzunehmen.

4 DAAD (Hrsg.): Wissenschaft weltoffen 2003. Bertelsmann Verlag GmbH. Bielefeld 2003

Im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) hat die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH die Möglichkeiten eines Studienverlaufsmonitorings im Bereich des Ausländerstudiums an ausgewählten Hochschulen untersucht. Die Beschränkung auf bestimmte Hochschulen an Stelle einer repräsentativen, bundesweiten Studie ergab sich aus der von Studieneinrichtung zu Studieneinrichtung stark differierenden Datenlage, die ein einheitliches Vorgehen zunächst als zu aufwendig und nicht praktikabel erscheinen ließ. Deshalb wurde die Untersuchung vorerst auf die RWTH Aachen, die Universität Bielefeld, die HAW Hamburg und die LMU München beschränkt. Die RWTH Aachen vertritt dabei die Technischen Universitäten, die Universität Bielefeld die neugegründeten Universitäten, die HAW Hamburg die Fachhochschulen und die LMU München die großen, traditionellen Universitäten. Für alle vier Hochschulen ist bezeichnend, dass sie über einen relativ hohen Anteil ausländischer Studierender und über langjährige Erfahrungen im Bereich des Ausländerstudiums verfügen.

Der Auftrag des DAAD beinhaltet zwei Ziele: zum einen, Empfehlungen zur einheitlichen und funktionsgerechten Datenerfassung im Verwaltungsvorgang zu erarbeiten und zum anderen, differenzierte Schwundquoten zu berechnen. Die Analyse des Schwundes beschränkt sich allein auf jene Gruppe ausländischer Studierender, für die eine examensorientierte Verlaufsbeurteilung angebracht ist, nämlich ausländische Studierende, die im Ausland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und in Deutschland einen Hochschulabschluss anstreben. Aus Vergleichsgründen wurde dabei in gleicher Weise der Studienverlauf bei der parallelen Gruppe deutscher Studierender an den betreffenden Hochschulen erfasst. Dies ermöglicht eine bessere Einordnung der Ergebnisse zum Ausländerstudium und lässt Schlüsse zu dessen Besonderheiten zu. Aus diesem Auftrag leiteten sich drei konkrete Aufgabenstellungen ab:

- Analyse der Datenerfassung an allen beteiligten Hochschulen
- differenzierte und vergleichende Berechnung von Schwundquoten auf der Grundlage der an den Hochschulen vorhandenen Daten zu den Bildungsausländern und den deutschen Studierenden
- Empfehlungen für eine Erfolgskontrolle des Ausländerstudiums auf Hochschul-, Landes- und Bundesebene.

Die Umsetzung des Auftrages erforderte eine detaillierte Dokumenten- und Datenanalyse. In Vor-Ort-Besuchen wurden die Zulassungs- und Immatrikulationsvorgänge im Ausländerstudium nachvollzogen und die Art und Weise der Datenerhebung und -verschlüsselung untersucht. Die von den vier Hochschulen übermittelten Daten mussten in einem zweiten Schritt geprüft und statistisch aufbereitet werden, bevor die Berechnung von Verbleibs-, Schwund- und Examenswerten erfolgen konnte. Soweit möglich wurden

differenzierte Werte nach Fächergruppen, Studienbereichen, ausgewählten Fächern, Herkunftsländern und Ländergruppen ermittelt. In der vorliegenden Darstellung wird allerdings aus Gründen notwendiger Konzentration nur auf Gesamtwerte zu den einzelnen Hochschulen eingegangen. Auch in den entsprechenden Tabellen wurde auf weitergehende Differenzierungen verzichtet. Die vollständige Datendokumentation findet sich in vier gesonderten Bänden, die dem DAAD und den einbezogenen Hochschulen vorliegen.

Die vorliegende Untersuchung, die sich auf die Frage der Machbarkeit und Übertragbarkeit eines Studienverlaufsmonitorings konzentriert, basiert ausschließlich auf quantitativ-statistischen Analysen. Rückschlüsse auf die Ursachen der konkreten Absolventen- und Schwundraten können daraus nicht unmittelbar gezogen werden. Dazu bedürfte es einer gesonderten qualitativen Untersuchung. Erste Ansätze für die Erklärung bestimmter Studienverlaufstendenzen im Ausländerstudium ergeben sich aus einem Vergleich der entsprechenden Daten ausländischer und deutscher Studierender. Aber auch eine solche Vergleichsbetrachtung und die daraus zu gewinnenden Folgerungen müssen in erster Linie den jeweiligen Hochschulen überlassen bleiben, da nur sie über die entsprechenden Kenntnisse zu den Studienbedingungen und -anforderungen verfügen.

Dennoch soll in dieser Studie nicht darauf verzichtet werden, neben der Deskription wesentlicher Befunde zum Studienverlauf auch auf mögliche Ursachen des hochschulbezogenen Schwundes im Ausländerstudium einzugehen. Die legitime Basis für eine solche Darstellung liefert der Rückgriff auf weitere, repräsentative HIS-Untersuchungen, in deren Kontext Fragestellungen berührt werden, die mit den hier behandelten im Zusammenhang stehen. Die Ausführungen, die notgedrungen fragmentarisch bleiben, sind allerdings nicht schon als hinreichende Erklärung des Schwundverhaltens ausländischer Studierender zu verstehen. Sie wollen lediglich auf Hypothesen und Annahmen zur weiteren Diskussion verweisen.

Der entsprechende Abschnitt zu den Ursachen hochschulbezogenen Schwundes im Ausländerstudium folgt im Bericht nach der Darstellung von ausgewählten Daten zum Studienverlauf ausländischer und deutscher Studierender an den einzelnen Hochschulen. Zur Ermittlung dieser Schwund-, Verbleibs- und Absolventenwerte sind je nach Qualität der Daten unterschiedliche Berechnungsmethoden angewandt worden, auf deren jeweilige Vor- und Nachteile eingegangen wird. In einem letzten Schritt wurden – basierend auf den Erkenntnissen der vorangegangenen Analysen – Empfehlungen zu einer bundesweit einheitlichen Datenerfassung und Vorschläge für mögliche Verfahren zum Studienverlaufsmonitoring im Ausländerstudium erarbeitet.

2 Datenerhebung

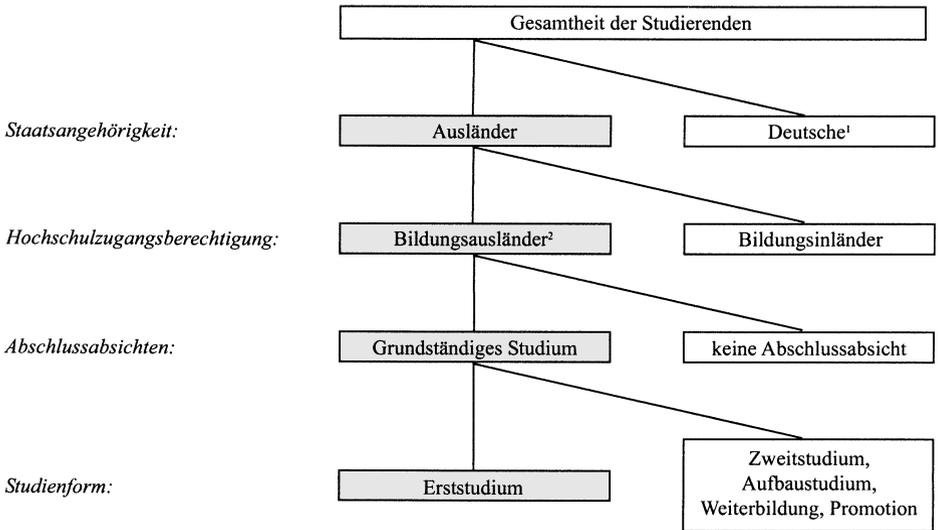
Wie bei jeder statistischen Analyse ist die Qualität der zugrunde liegenden Daten ausschlaggebend für die Validität der Studienverlaufsuntersuchung. Insbesondere für das Ausländerstudium gilt es dabei, eine Reihe von Einschränkungen und Sonderbedingungen zu beachten. Ausländische Studierende sind eine sehr heterogene Gruppe; Schwund- und Verbleibsberechnungen vorzunehmen ist jedoch nur bei einem Teil dieser Gruppe sinnvoll, bei jenen nämlich, die überhaupt einen Studienabschluss anstreben. Damit stellt sich die Frage, ob an jeder Hochschule diese relevante Gruppe der ausländischen Studierenden identifiziert werden kann. Es ist also zunächst zu analysieren, wie an den einzelnen Hochschulen die Daten erhoben und dokumentiert werden, d. h. inwieweit das jeweilige Zulassungs- und Immatrikulationsverfahren eine eindeutige Abgrenzung der relevanten Gruppe ausländischer Studierenden erlaubt. Natürlich ist ein ähnlich sorgsames, auf die Einhaltung genauer Kriterien bedachtes Vorgehen auch bei der Analyse des Studienverhaltens der deutschen Studierenden angebracht. Auch bei ihnen sind mit dem gleichen Maß an Korrektheit die abschlussorientierten Studierenden im Erststudium zu erfassen. Da aber zum einen für sie differenziertere statistische Regelungen bestehen und zum anderen klar ersichtliche Abgrenzungen in den Zugangswegen existieren, beschränken sich die folgenden Darstellungen zur Datenerhebung ausschließlich auf die ausländischen Studierenden der beteiligten Hochschulen.

2.1 Abgrenzung der relevanten Gruppe ausländischer Studierender

In dieser Studie über mögliche Studienverlaufskontrollen im Ausländerstudium an vier ausgewählten Hochschulen wird nur eine bestimmte Auswahl von Studierenden betrachtet. Es handelt sich um jene Gruppe von ausländischen Studierenden, die keine deutsche Staatsbürgerschaft haben, über keine deutsche Hochschulzugangsberechtigung (HZB) verfügen und in einem grundständigen Erststudium immatrikuliert sind.

Um diese Studierenden von anderen abgrenzen zu können, wird ein mehrstufiges Auswahlverfahren angewandt (vgl. Abb. 2.1). Erstes Auswahlkriterium ist die Staatsangehörigkeit. Wie schon eingangs hervorgehoben: Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit werden im Folgenden nicht weiter beachtet (bzw. nur bei der Studienverlaufsanalyse der deutschen Studierenden). Dasselbe gilt für Studierende, die neben der deutschen Staatsbürgerschaft über eine weitere verfügen. Bei allen anderen Studierenden wird nicht weiter nach dem Herkunftsland unterschieden, obwohl Staatsangehörige aus anderen EU-Mitgliedsstaaten dieselben Aufenthaltsrechte genießen wie deutsche Staatsbürger. Anders als ausländische Studierende aus Drittländern dürfen sie – ohne ihre Aufenthaltsgenehmigung zu gefährden – öfter als einmal den Studiengang wechseln und sind dabei nicht auf die ersten drei Semester beschränkt.

Abb. 2.1 Verfahren zur Bestimmung der relevanten Gruppe von Bildungsausländern



1 einschließlich Deutsche mit doppelter Staatsbürgerschaft und Deutsche mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung

2 einschließlich EU-Staatsangehörige und Besitzer einer Hochschulzugangsberechtigung aus einem EU-Mitgliedsstaat oder einem EFTA-Land

HIS-Berechnung Ausländerstudium

Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit werden für diese Studie in einem zweiten Schritt nach der Art ihrer Hochschulzugangsberechtigung unterteilt. Jene, die eine deutsche Hochschulreife erworben haben, gelten als Bildungsinländer⁵ und werden im Weiteren nicht mehr berücksichtigt.⁶ Studierende aus EU- oder EFTA-Mitgliedsstaaten und solche, die eine HZB in einem EU- oder EFTA-Mitgliedsstaat erworben haben, sind rechtlich den Bildungsinländern gleichgestellt, zählen jedoch weiterhin zu den Bildungsausländern. Das gilt auch für jene ausländischen Studienbewerber, deren heimatliche HZB in Deutschland nicht anerkannt wird und die deshalb hierzulande ein Studienkolleg besuchen, um die Feststellungsprüfung zu machen. Eine bestandene Feststellungsprüfung berechtigt dann zum Studium in Deutschland und stellt

5 Der Begriff „Bildungsinländer“ stammt aus dem Bundesausbildungsförderungs-Gesetz (BAföG). Dort steht er für die Gruppe der BAföG-anspruchsberechtigten Studierenden. Dazu gehören auch ausländische Studierende, die mit Deutschen verheiratet sind. Im Unterschied dazu bezeichnet dieser Begriff hier ausschließlich Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung erworben haben.

6 An Musik- und Kunsthochschulen ersetzt ein Eignungstest die Hochschulreife. Folglich gelten Ausländer ohne deutsche Hochschulreife, die erfolgreich an einem Eignungstest teilnehmen, um dann an einer Musik- oder Kunsthochschule zu studieren, konsequenterweise als Bildungsinländer. In Studiengängen, in denen ein Eignungstest die deutsche Hochschulreife nur ergänzt, gelten solche Ausländer als Bildungsausländer. Inwieweit diese Unterscheidung sinnvoll ist, wird in Kapitel 4.1 diskutiert.

somit eine fachgebundene deutsche HZB dar. Dennoch gelten im Rahmen dieser Untersuchung Absolventen eines Studienkollegs als Bildungsausländer.⁷

Als drittes wurde zwischen Bildungsausländern, die in einem grundständigen Studium, und jenen, die als Gaststudierende immatrikuliert sind, unterschieden. Gaststudierende, häufig auch als „non-degree students“ bezeichnet, sind Bildungsausländer, die nicht die Absicht haben, einen Abschluss in Deutschland zu erwerben. Sie können maximal vier Semester an einer Hochschule eingeschrieben sein. Die üblichen Zulassungskriterien für Bildungsausländer treffen auf sie nicht zu. Zu den Gaststudierenden gehören Austauschstudierende von Partnerhochschulen sowie Programmstudierende aus den EU-geförderten ERASMUS- oder SOKRATES-Programmen. Gaststudierende bei der Berechnung von Schwundbilanzen ausländischer Studierender zu berücksichtigen, würde diese ungerechtfertigt erhöhen.

Um eine aussagekräftige Einschätzung des Studienerfolgs im Ausländerstudium zu erhalten, wurden in einem vierten Schritt nur Studierende im Erststudium berücksichtigt, nicht jedoch solche in einem Zweit-, Aufbau-, Weiterbildungs- oder Promotionsstudium. Unter anderem wegen der geringen Fallzahlen ist es nicht angebracht, getrennte Schwundquoten für diese Studienformen zu berechnen.

2.2 Zulassung und Immatrikulation im Ausländerstudium

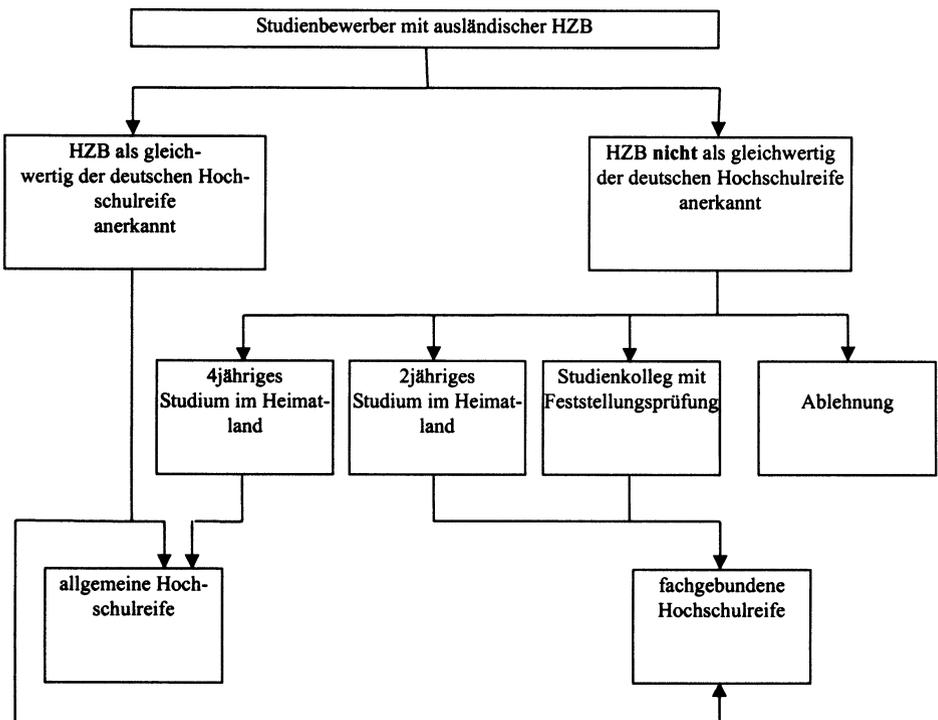
Im Gegensatz zu Deutschen und Bildungsinländern können sich Bildungsausländer nicht direkt immatrikulieren; sie müssen erst zum Studium zugelassen werden. Im Zulassungsverfahren werden die formalen Voraussetzungen für eine Studienberechtigung des einzelnen ausländischen Studierenden geprüft. Zu diesem Zeitpunkt werden auch die ersten Daten erhoben und gespeichert, die relevant für Erfolgsberechnungen im Ausländerstudium sind. Die Daten derjenigen Studienbewerber, die sich anschließend an der Hochschule einschreiben können, werden im Immatrikulationsverfahren erfasst und in der Studierendendatei festgehalten. Die Studierendendatei enthält die codierten Daten aller Studierenden einer Hochschule und ist die Grundlage, auf der die Datenweitergabe an die jeweiligen statistischen Landesämter erfolgt.

7 Diese Definition entspricht der von Lanzendorf und Teichler (2002). In ihrer Studie über die Mobilität von Studierenden innerhalb der EU untersuchen sie die unterschiedlichen Interpretationen des Begriffs „ausländischer Studierender“ in verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten. Sie empfehlen allen EU-Ländern als einheitliches Kriterium, ausländische Studierende, also Studierende mit einem ausländischen Pass, in Bildungsinländer und Bildungsausländer nach dem Ort (Inland/Ausland) des HZB-Erwerbs zu unterscheiden. Des weiteren sollen analog auch einheimische Studierende nach dem Ort (Inland/Ausland) des HZB-Erwerbs unterschieden werden. Eine alternative Unterscheidungsmöglichkeit ausländischer Studierender, die Lanzendorf und Teichler vorschlagen, wäre nach dem Herkunftsland, wobei „Herkunftsland“ als Land des Wohnsitzes der letzten zwölf Monate definiert ist. Die für diese Definition notwendigen Daten werden in Deutschland jedoch nicht erhoben. (Lanzendorf, Ute und Teichler, Ulrich: Statistics on Student Mobility within the European Union (SSME). Directorate General for research of the European Parliament, Education and Cultural Studies: EDUC 112 EU).

2.2.1 Auswahlverfahren

Die Kriterien, nach denen ausländische Studierende für ein grundständiges Studium ausgewählt werden, geben Aufschluss über das zu erwartende Leistungspotential dieser Gruppe. Insofern beeinflussen die Auswahlkriterien die Wahrscheinlichkeit des Studien-erfolges. Die Zulassung zu einem grundständigen Studium umfasst mindestens zwei Aspekte: ausreichende Deutschkenntnisse und die Gleichwertigkeit der heimatischen HZB mit einer deutschen Hochschulreife. Viele Hochschulen begnügen sich mit der Überprüfung dieser Voraussetzungen. Allerdings gibt es auch eine Reihe von Univer-sitäten und Fachhochschulen, die davon abweichend noch weitere Kriterien für eine Studienzulassung mit heranziehen. Nach den Vorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) sind alle Hochschulzugangsberechtigungen aus den EU-Mitgliedstaaten, den

Abb. 2.2 Auswahlverfahren von ausländischen Studienbewerbern nach der Hoch-schulzugangsberechtigung



EFTA-Staaten und den meisten der EU-Beitrittskandidaten als äquivalent einer deutschen Hochschulreife anerkannt.⁸

Für die Anerkennung von Hochschulzugangsberechtigungen aus anderen Ländern schlägt die Zentrale für ausländisches Bildungswesen (ZAB) in Bonn detaillierte Richtlinien vor, deren Anwendung je nach Bundesland unterschiedlich geregelt ist. Zumeist sind sie als Mindestkriterien bindend vorgeschrieben.⁹ Im Fall einer nicht anerkannten ausländischen HZB kann der ausländische Studienbewerber in der Regel die fachgebundene Hochschulreife nach einem zweijährigen Studium und die allgemeine Hochschulreife nach einem vierjährigen Studium im Heimatland erwerben. Des Weiteren kann ein ausländischer Studienbewerber eine fachgebundene HZB nach einer erfolgreich abgelegten Feststellungsprüfung an einem Studienkolleg erhalten, was zwei bis drei Semester in Anspruch nimmt (vgl. Abb. 2.2).

Mit dem Besitz einer anerkannten (ausländischen) HZB erwirbt ein Ausländer mit ausreichenden Deutschkenntnissen – wie auch ein Deutscher – eine Studienberechtigung in nicht-zulassungsbeschränkten Studiengängen. In bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen sieht der Gesetzgeber vor, dass 8% aller Studienplätze Nicht-EU-Ausländern ohne deutsche HZB vorbehalten sind.¹⁰ Übersteigt die Zahl der Studienbewerber die Anzahl an reservierten Studienplätzen, muss die Hochschule eine Auswahl treffen.¹¹ Um anerkannte Hochschulzugangsberechtigungen aus unterschiedlichen Hochschulsystemen miteinander vergleichen zu können, können Hochschulen unterschiedliche Notendurchschnitte gemäß der sogenannten bayerischen Formel¹² in eine vergleichbare Skala umrechnen.

Neben einer anerkannten HZB muss der ausländische Studienbewerber auch über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Deutsch-

8 Dazu gehören die Hochschulzugangsberechtigungen aus Malta und Slowenien sowie Hochschulzugangsberechtigungen, die nach 1994 in Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn, bzw. nach 1998 in Estland, Lettland und Litauen erworben wurden. Dabei gelten die Hochschulzugangsberechtigungen der meisten EU-Staaten in Deutschland nicht als allgemeine, sondern als fachgebundene Hochschulreife - in Abhängigkeit von den in der Oberstufe gewählten bzw. in der Abschlussprüfung nachgewiesenen Fächern.

9 In den Bundesländern Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen ist die Studienzulassung ausländischer Studienbewerber so geregelt, dass in Studiengängen ohne Zulassungsbeschränkung all diejenigen Ausländer, die den ZAB-Bestimmungen gerecht werden, eingeschrieben werden müssen.

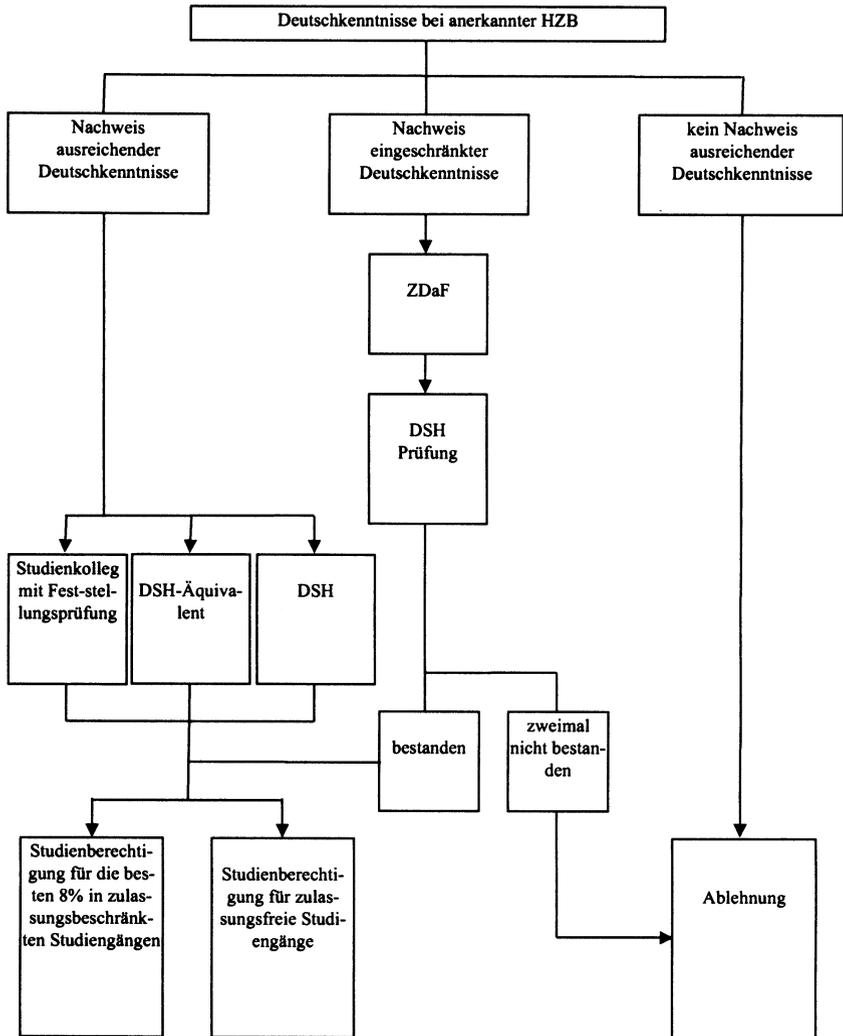
10 Bei lokalem NC gelten für jedes Bundesland unterschiedliche Quoten, die derzeit größtenteils zwischen 5% und 11% liegen.

Da jeder mit einer HZB aus einem EU- oder EFTA-Mitgliedstaat den Bildungsinländern rechtlich gleichgestellt ist, müssen sich Studienbewerber mit einer solchen HZB bei zulassungsbeschränkten Studiengängen direkt an die ZVS (für bundesweite sowie in NRW für landesweite NC-Fächer) oder an die Hochschule (für örtliche NC-Fächer) wenden. Für sie gilt die 8%-Klausel nicht.

11 Das bedeutet aber nicht, dass für die Hochschulen nur in einem solchen Falle dazu die Möglichkeit besteht. Den Hochschulen in den Bundesländern ohne vorgeschriebene Immatrikulation in nicht zulassungsbeschränkten Studiengängen ist es ohne weiteres gestattet, eigene Auswahlverfahren anzuwenden.

12 Die bayerische Formel ist eine Methode, mit der Zeugnisse aus verschiedenen Schul- und Hochschulsystemen vergleichbar gemacht werden.

Abb. 2.3 Auswahlverfahren von ausländischen Studienbewerbern nach den Deutschkenntnissen



kenntnisse nachzuweisen. Dies ist hochschulintern geregelt. Die KMK empfiehlt als Nachweis z.B. eine bestandene Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH). Der DSH gleichzusetzen ist ein mit einer bestimmten Note bestandener Test „Deutsch als Fremdsprache“ (TestDaF). Darüber hinaus haben die Hochschulen die Möglichkeit, die vorausgesetzte und nachzuweisende Sprachbeherrschung auf einem niedrigeren Niveau festzulegen. Hierfür existieren je nach Studienfach differenzierte Empfehlungen des TestDaF-Instituts. Studienbewerber mit unzureichend nachgewiesenen Deutschkenntnissen haben höchstens zweimal die Möglichkeit, vor Studienbeginn eine DSH zu bestehen (vgl. Abb. 2.3). Um zur DSH zugelassen zu werden, müssen Grundkenntnisse in Deutsch nachgewiesen werden, häufig auf dem Niveau „Zertifikat Deutsch als Fremdsprache“ (ZDaF) oder der „Zentralen Mittelstufenprüfung“ (ZMP) des Goethe-Instituts.¹³ Aber auch hier ist es den Hochschulen freigestellt, welche Anforderungen sie stellen. Ist ein Bildungsausländer im Besitz einer anerkannten HZB und ausreichenden Deutschkenntnissen, so muss er vor Beginn seines Studiums darüber hinaus für die Erteilung des Visums genügend finanzielle Mittel und ausreichenden Versicherungsschutz nachweisen, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten.

2.2.2 Statistische Datenerfassung

Die Qualität des Zulassungs- und Immatrikulationsverfahren und der damit verbundenen statistischen Datenerfassung im Verwaltungsvorgang an einer Hochschule bestimmt in hohem Maß die Aussagekraft jeglicher Erfolgsmessung des dortigen Ausländerstudiums. Werden Daten ungenügend erfasst (z.B. eine unzureichende Trennung von Bildungsinländern und –ausländern) oder nicht korrekt verschlüsselt (z.B. „non-degree students“ als Studierende in grundständigen Studiengängen), hat das Auswirkungen auf die berechneten Studienverläufe. Ähnlich verhält es sich mit aus Unwissenheit gemachten falschen Angaben. Aus diesem Grund mussten bei der Datenerhebung folgende Aspekte geprüft werden:

- Wo an der Hochschule wird über die Gültigkeit der Hochschulzugangsberechtigung, die Qualität der Deutschkenntnisse und die Vollständigkeit der Dokumente entschieden?
- An welcher Stelle innerhalb der Hochschule wird im Falle einer Auswahl der studienberechtigten ausländischen Studienbewerber entschieden, und nach welchen Kriterien geschieht das?

¹³ Ausgenommen von der DSH sind Absolventen eines Studienkollegs (Feststellungsprüfung) sowie die Besitzer des „Deutschen Sprachdiploms“ der Kultusministerkonferenz (Stufe II), eines „Kleinen“ oder „Großen Deutschen Sprachdiploms“ des Goethe-Instituts, einer „Zentralen Oberstufenprüfung“ (ZOP - Goethe-Institut) oder einer „TestDaF“ Bescheinigung, jeweils mit der höchsten Leistungsstufe 5.

- Wie wird die Information aus den Zulassungsanträgen codiert und elektronisch gespeichert? Welche hochschulinternen Schlüssel werden benutzt? Wie sorgfältig werden die relevanten statistischen Merkmale voneinander abgegrenzt? Wo werden diese Informationen verschlüsselt?
- Wie wird die Immatrikulation der ausländischen Studienanfänger vorgenommen? Wird ihnen beim Ausfüllen des Immatrikulationsantrages geholfen? Werden die Angaben auf dem Immatrikulationsbogen vom ausländischen Studierenden selbst oder von Mitarbeitern der Hochschule codiert?
- Wie wird die Information des Immatrikulationsantrages erfasst und verschlüsselt? Sind die Codierungsvorgänge kompatibel mit den Codierungsvorschriften der amtlichen Statistik? Kann elektronisch gespeicherte Information aus dem Zulassungsantrag übernommen werden oder findet eine Doppelregistrierung mit entsprechendem Fehlerpotential statt?

Nicht nur die Auswahl und Betreuung ausländischer Studierender bedarf besonderer Kompetenzen, sondern auch die Erfassung der entsprechenden statistischen Daten. Deshalb ist es nicht unerheblich, wo dies an einer Hochschule vorgenommen wird. Alle Erfahrungen an den beteiligten Hochschulen zeigen, dass viele ausländische Studierende beim Ausfüllen der Immatrikulationsunterlagen Hilfe benötigen. Ansonsten kann es leicht zu Missverständnissen kommen. So ist es z.B. denkbar, dass ein Studienanfänger sich im Zweitstudium aufgrund eines in seinem Heimatland erworbenen Bachelors einträgt. Das entspricht aber nicht den deutschen Regelungen, nach denen ein Zweitstudium ein abgeschlossenes deutsches Erststudium voraussetzt.¹⁴

Neben einer korrekten Datenerfassung ist eine stringente Datenverschlüsselung mit plausiblen Schlüsseln und klaren Datenanweisungen eine wichtige Bedingung für eine saubere Studienverlaufsanalyse. Derartige Erfassungskriterien festzulegen, ist Aufgabe der amtlichen Statistik (vgl. Abb. 2.4); allerdings sind die Vorgaben der amtlichen Statistik nicht immer klar verständlich oder vollends widerspruchsfrei (vgl. Kapitel 4.1). Das erschwert ein einheitliches Vorgehen verschiedener Hochschulen beim Verschlüsseln der Daten. Zudem können die Codierungsvorschriften einzelner Bundesländer von denen des Statistischen Bundesamtes abweichen, was insbesondere bei den Fächern häufig der Fall ist. Es ist Aufgabe der jeweiligen Statistischen Landesämter, die eigenen Schlüssel in die des Statistischen Bundesamtes zu „übersetzen“. Bei der Datenweitergabe haben sich die Hochschulen an die Codierungsvorschriften des jeweiligen Landes zu halten. Innerhalb des Hochschulbetriebes steht es ihnen natürlich frei, eigene Schlüs-

14 Ein weiteres Beispiel ist die Frage auf einigen Immatrikulationsbögen nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Damit wird im deutschen Kontext nach einer abgeschlossenen Lehre im dualen System gefragt. In vielen Ländern stellt der BA die notwendige Voraussetzung für den Berufseintritt dar. Somit kreuzen viele Bildungsausländer diese Frage fälschlicherweise mit „ja“ an.

Abb. 2.4 Klassifikationsschlüssel des Statistischen Bundesamtes

1. Staatsangehörigkeit

EU-Staaten:	124, 126, 128, 129, 134, 135, 137, 143, 148, 151, 153, 157, 161, 168	<i>Deutschland: 000</i>
EU-Staaten ab 2004:	127, 139, 124, 145, 145, 153, 155, 131, 164, 165, 181	
EFTA-Staaten:	136, 141, 149, 158	
andere Staaten:	alle weiteren Ländercodes bis 999	

Bemerkung: HZB der EU-Staaten, der EU Staaten ab 2004 und der EFTA Staaten werden als gleichwertig anerkannt.

2. Hochschulzugangsberechtigung

Studienkolleg - deutsche HZB	<i>deutsche Hochschulreife:</i>
31 = allgemeine Hochschulreife	<i>03-29; 33-37; 91; 94 = allgemeine Hochschulreife</i>
51 = fachgebundene Hochschulreife	<i>43-49; 52-55; 92; 95 = fachgebundene Hochschulreife</i>
76 = Fachhochschulreife	<i>60-75; 77-78; 93; 96 = Fachhochschulreife</i>
Erwerb der HZB im Ausland	
39 = allgemeine Hochschulreife	
59 = fachgebundene Hochschulreife	
79 = Fachhochschulreife	

3. Studienform

1 = Erststudium	2 = <i>Zweitstudium</i>
	3; 4 = <i>Aufbau-, Ergänzungs-, Erweiterungs-, Zusatzstudium</i>
	5 = <i>Promotion</i>
	6; 8 = <i>Weiterbildungs-, Weiterstudium, Prüfungswiederholung</i>
	9 = <i>kein Abschluss</i>

4. Angestrebte Prüfungen

02 = <i>Magister</i>	96 = <i>Abschlussprüfung im Ausland</i>
08 = <i>Staatsexamen</i>	97 = <i>kein Abschluss angestrebt oder möglich</i>
10 = <i>Fakultätsprüfung</i>	
11-14 = <i>Diplom Universität</i>	
20-27; 40-45 = <i>staatliche Lehramtsprüfungen</i>	
51-59 = <i>Fachhochschulabschlüsse</i>	
82 = <i>Bachelor Universität</i>	
84 = <i>Bachelor Fachhochschule</i>	
85; 88 = <i>Master Universität</i>	
87; 90 = <i>Master Fachhochschule</i>	
94 = <i>Zertifikat</i>	
95 = <i>sonstiger Abschluss in Deutschland</i>	

Quelle: Statistisches Bundesamt

HIS-Berechnung Ausländerstudium

sel zu verwenden. Jede zusätzliche Codierungsvorschrift erhöht allerdings die Wahrscheinlichkeit von Fehlern.

Bei der Datenweitergabe ist die Hochschule dazu gehalten, anonymisierte Angaben an die jeweiligen statistischen Landesämter weiterzuleiten. Das erschwert eine spätere Korrektur bei Abstimmungsschwierigkeiten zwischen Hochschule und Statistischem Landesamt. Etwaige Fehler der Datenerhebung und -codierung auf Hochschulebene können so leicht fortgeschrieben werden.

2.3 Die Datenerfassung an vier ausgewählten Hochschulen

An jeder der beteiligten Hochschulen wurde die Art und Weise der Datenerfassung im Ausländerstudium detailliert untersucht. Es galt festzustellen, inwieweit jeweils die Voraussetzungen für mögliche Studienverlaufsbetrachtungen gegeben sind.

2.3.1 RWTH Aachen

Im Wintersemester 2001/02 sind ein Siebtel aller Studierenden an der RWTH Aachen Bildungsausländer.

Abb. 2.5 Ausländische Studierende an der RWTH Aachen im WS 2001/02



HIS-Berechnung Ausländerstudium

Auswahlverfahren

Die „Abteilung für Ausländerzugang“ des Akademischen Auslandsamts/International Office der RWTH Aachen ist für die Zulassung ausländischer Studienbewerber und die Immatrikulation ausländischer Studienanfänger zuständig. In allen diesen Fällen prüft die „Abteilung für Ausländerzugang“ die Vollständigkeit der Dokumente, die Gültigkeit der HZB und die Qualität der Deutschkenntnisse.

Um sich an der RWTH für einen zulassungsbeschränkten Studiengang bewerben zu können, muss bereits zum Zeitpunkt der Bewerbung eine DSH oder ein Äquivalent vorliegen.¹⁵ Für zulassungsfreie Studiengänge reicht das ZDaF zum Zeitpunkt der Bewerbung; bis Studienbeginn muss die DSH jedoch abgelegt werden. Für Studienbewerber mit dem ZDaF wird ein sprachlicher Einstufungstest auf DSH-Niveau in Aachen ange-

¹⁵ Neben den in Fußnote 8 genannten Zeugnissen wird auch die „Deutsche Sprachprüfung II“ des Sprachen- und Dolmetscher Instituts, München als DSH-Äquivalent anerkannt.

boten. Eine begrenzte Zahl derjenigen, die diesen Test nicht bestehen, kann an einem Mittelkurs Deutsch teilnehmen, der zur DSH führt.

Bei zulassungsbeschränkten Studiengängen entscheidet die „Abteilung für Ausländerzugang“ über das Ranking qualifizierter Bewerbungen. Ist die Quote für Bildungsausländer aus Drittländern erfüllt, wird geprüft, inwieweit Fachsemester aus dem Ausland anerkannt werden können. Eine derartige Höhereinstufung qualifizierter Bewerber ermöglicht es, Zulassungsquoten semesterübergreifend auszuschöpfen.

Statistische Datenerfassung

An der RWTH Aachen wird ein Vordruck des DAAD als Zulassungsantrag benutzt, auf dem neben den persönlichen Daten Folgendes registriert wird:

- Notwendigkeit einer DSH bei vorhandener HZB,
- Notwendigkeit einer Feststellungsprüfung,
- Besonderheiten bei zulassungsbeschränkten Studiengängen,
- Allgemeine oder fachgebundene HZB,
- Ablehnung der Bewerbung.

Unter „Bearbeitungsvermerken“ wird an der RWTH Aachen der Zulassungs- oder Ablehnungsbescheid mittels eines sehr differenzierten Schlüssels codiert. Diese Information aus dem Zulassungsantrag wird in einem hochschuleigenen Programm innerhalb der „Abteilung für Ausländerzugang“ gespeichert.

Die Registriernummer des Zulassungsantrags wird auf den Immatrikulationsantrag übertragen, womit sichergestellt wird, dass die Immatrikulationsanträge aller ausländischen Studienanfänger auch von der „Abteilung für Ausländerzugang“ bearbeitet werden. Im Gegensatz zu anderen Studierenden, die angehalten sind, sich schriftlich einzuschreiben, müssen Bildungsausländer persönlich in der „Abteilung für Ausländerzugang“ erscheinen. Beim Ausfüllen des sehr übersichtlichen Immatrikulationsantrages wird ihnen dort auf Nachfrage geholfen. Es findet also eine Selbstcodierung „vor Ort“ mit etwaiger Hilfestellung statt. Die Immatrikulationsinformation wird im Studentenverwaltungsprogramm HIS-SOS gespeichert. Dadurch findet eine Doppelregistrierung statt, da die Information aus dem hochschuleigenen Zulassungsprogramm nicht von HIS-SOS übernommen werden kann.

Mit Hilfe der gespeicherten Daten ist es möglich, exakt an Hand des Schlüssels „Art der Hochschulzugangsberechtigung“ zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern zu trennen. Dabei werden Bildungsausländer — wie auch in der amtlichen Statistik — durch die Codes „39 = allgemeine Hochschulreife“ und „59 = fachgebundene Hoch-

schulreife“ kenntlich gemacht.. Für die Verschlüsselung der HZB von Deutschen und Bildungsinländern benutzt die Hochschule zusätzlich zu den Codierungsvorschriften der amtlichen Statistik zwei weitere Codes. Das tangiert jedoch nicht die Unterscheidung von Bildungs- und -ausländern.

Gravierender sind die Unterschiede zur amtlichen Statistik bei dem Schlüssel „angestrebter Abschluss“. So wird der Code 51 zweimal vergeben, einmal als „Fachhochschuldiplom“ und zum anderen als „erste Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen – Primarstufe“. Weitere Unterschiede zwischen den Codierungsvorschriften der amtlichen Statistik und den hochschuleigenen Schlüsseln stellt folgende Aufstellung dar:

Amtliche Statistik – NRW	RWTH-Code
05 akademisch geprüfte Übersetzer	05 ärztliches & zahnärztliches Staatsexamen
54 FH Diplom – Dolmetscher (ohne berufl. Fachrichtung)	54 1.Lehramts-Staatsprüfung f. Sekundarstufe II
90 Master an FHs (Abschlussprüfung vorausgesetzt)	90 befr. Studium ohne Abschlussabsichten

Im Falle einer unbereinigten Weitergabe der mit dem Code „90 = befristetes Studium ohne Abschlussabsichten“ verschlüsselten Angaben könnten Implausibilitäten auf Landesebene auftreten.¹⁶ Schließlich versteht die amtliche Statistik unter diesem Schlüssel einen Fachhochschulabschluss, während er an der RWTH Aachen „non-degree students“ vorbehalten ist. Auch für die unter dem Code 50 zusammengefassten Studierenden im vorbereitenden Deutschkurs ist in der amtlichen Statistik kein detaillierter Schlüssel vorgesehen. Innerhalb der Hochschule beeinträchtigen diese Unterschiede zur amtlichen Statistik allerdings nicht die Erfolgsbetrachtung. So können Bildungsausländer im grundständigen Studium eindeutig von „non-degree students“ getrennt werden. Ähnlich unproblematisch auf Hochschulebene ist, dass im Schlüssel für Studienform der Code „7 = ohne Abschluss“ den Code „9 = ohne Abschluss“ ersetzt.

2.3.2 Universität Bielefeld

An der Universität Bielefeld sind im WS 2001/02 rund ein Zwanzigstel aller Studierenden Bildungsausländer.

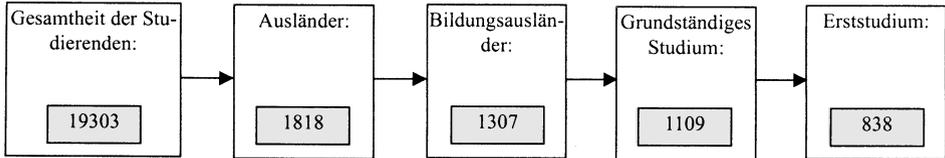
Auswahlverfahren

An der Universität Bielefeld betreut das Akademische Auslandsamt alle Studierenden ohne deutsche Hochschulreife. Für die Zulassung von Bildungsausländern ist der stellvertretende Leiter des Akademischen Auslandsamtes zuständig. Er prüft die nachgewie-

¹⁶ Durch entsprechende Umschlüsselungen bei Datenweitergabe wird diese Gefahr nach Auskunft der Hochschule weitgehend vermieden.

senen Deutschkenntnisse, die Gültigkeit der HZB und die Vollständigkeit der Dokumente.¹⁷

Abb. 2.6 Ausländische Studierende an der Universität Bielefeld im WS 2001/02



HIS-Berechnung Ausländerstudium

Um sich einschreiben zu können, müssen Deutschkenntnisse auf DSH-Niveau nachgewiesen werden; für die Bewerbung reicht das ZDaF. Bewerber mit ZDaF werden zu einem Einstufungstest im September eingeladen. Auf Grund der Testergebnisse werden die besten Teilnehmer in drei Gruppen unterteilt, die an unterschiedlich langen Deutschkursen (3 Wochen-Kurs, Halbjahreskurs, Jahreskurs) teilnehmen, um anschließend die DSH abzulegen. Teilnehmer am Halbjahres- und am Jahreskurs werden als Studierende immatrikuliert; ihre Zulassung zum Fachstudium verfällt jedoch, da diese nur für ein bestimmtes Hochschulsemerster vergeben wird.

Auch bei zulassungsbeschränkten Studiengängen immatrikuliert das Akademische Auslandsamt die ausländischen Studienanfänger.¹⁸ Eine Auswahl muss in der Regel nicht vorgenommen werden, da die vorgesehenen Kapazitäten meist nicht ausgeschöpft werden. Sollten doch einmal mehr qualifizierte Studienbewerber als Studienplätze vorhanden sein, so wird versucht, über einen Dekansentscheid¹⁹ zusätzliche Studienplätze anzubieten. Alternativ ist es möglich, einen Studienbewerber, der bereits Fachwissen nachweisen kann, in ein höheres Semester einzustufen, da dort der NC meist niedriger ausfällt.

Statistische Datenerfassung

Der hochschuleigene Antrag auf Zulassung ist kompliziert. Die Angaben aus diesem Formular werden vom stellvertretenden Leiter des Akademischen Auslandsamtes verschlüsselt. Neben den persönlichen Daten werden die Angaben für das Herkunftsland,

17 Wegen des großen Zeitdrucks wird eine Bewerbung nicht weiter geprüft, wenn eine der Studienvoraussetzungen nicht erfüllt ist. So ist es zum Beispiel möglich, dass ein Studienbewerber in einem Jahr wegen unzureichender Deutschkenntnisse abgelehnt wird. Bewirbt er sich im Folgejahr mit einer DSH wieder, kann er wegen einer nicht anerkannten HZB erneut abgelehnt werden. Über die unzureichende HZB wurde er im Vorjahr jedoch nicht informiert.

18 In diesem Fall gehören zu den ausländischen Studierenden nicht jene mit einer HZB aus einem anderen EU-Mitgliedstaat oder aus einem EFTA-Land (vgl. Fußnote 6).

19 Mit dem Dekansentscheid kann sich ein Dekan über gewisse Restriktionen seine Fakultät betreffend hinwegsetzen.

den Studiengang und die Art der HZB sowie die Art des Zulassungs- oder Ablehnungsbescheids von einer studentischen Hilfskraft in einem hochschuleigenen Programm gespeichert.²⁰ Die Ländercodes entsprechen weitgehend den Vorschriften des Statistischen Bundesamtes, die Schlüssel für den gewünschten Studiengang denen des Statistischen Landesamtes NRW. Bei der Art der HZB wird lediglich nach allgemeiner oder fachgebundener HZB unterschieden bzw. danach, ob eine Feststellungsprüfung fehlt. Die Art des Zulassungs- oder Ablehnungsbescheids wird mittels eines eigenen ca. 40 Codes umfassenden Schlüssels differenziert.

Mit dem Zulassungsbescheid erhält der ausländische Studienbewerber, der sich auf ein grundständiges Studium beworben hat, den gut verständlichen Immatrikulationsantrag mit einer dazugehörigen Matrikelnummer. („Non-degree students“ erhalten ihre Matrikelnummer erst bei der Immatrikulation). So wird sichergestellt, dass alle Studierenden mit einer nicht-deutschen HZB im Akademischen Auslandsamt immatrikuliert werden. An der Universität Bielefeld wird ein schriftliches Einschreibeverfahren favorisiert, das kein persönliches Erscheinen erforderlich macht. Allerdings kann ein ausländischer Studienanfänger bei Bedarf im Akademischen Auslandsamt Unterstützung beim Ausfüllen des Immatrikulationsantrages erhalten. Auch an der Universität Bielefeld codieren die ausländischen Studierenden die relevante Information auf dem Immatrikulationsbogen selber. Da sie zur Immatrikulation jedoch nicht persönlich im Akademischen Auslandsamt erscheinen müssen, ist davon auszugehen, dass die Wahrscheinlichkeit eines Fehlers an dieser Stelle größer ist als an der RWTH Aachen. Für die Immatrikulation wird als Software HIS-SOS benutzt. Somit ist keine Kompatibilität zwischen der Zulassungs- und der Immatrikulationssoftware gegeben. Das macht Doppeleintragungen nötig und erhöht die Fehlergefahr.

Die an der Universität Bielefeld benutzten Codes entsprechen weitgehend denen der RWTH Aachen; Unterschiede beziehen sich lediglich auf Studiengänge und Abschlüsse, die nur eine der beiden Hochschulen anbietet. Offensichtlich werden an beiden Hochschulen neue Codierungsvorschriften des Statistischen Landesamtes nur teilweise umgesetzt. Statt dessen wird eine Funktion von HIS-SOS genutzt, die es erlaubt, hochschuleigene Codes in die entsprechenden landeseinheitlichen Verschlüsselungen automatisch umzuwandeln.

Die konkreten Unterschiede zwischen den Codierungsvorschriften der amtlichen Statistik und den hochschuleigenen Schlüsseln in Bezug auf den angestrebten Abschluss stellt folgende Aufstellung dar:

²⁰ Das Programm speichert jede frühere Bewerbung und ruft diese automatisch bei einer Neubewerbung auf.

Amtliche Statistik – NRW Code der Universität Bielefeld

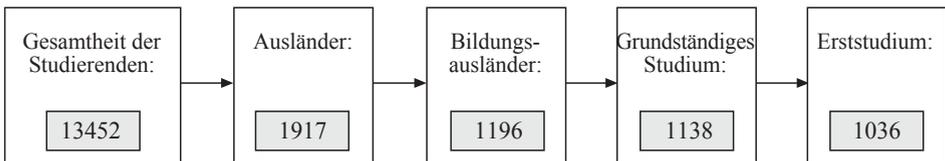
05	akademisch geprüfte Übersetzer	05	2. juristisches Staatsexamen
51	FH Diplom	51	1. Lehramts-Staatsprüfung f. Primarstufe
54	FH Diplom – Dolmetscher (ohne berufl. Fachrichtung)	54	1. Lehramts-Staatsprüfung f. Sekundarstufe II
90	Master an FHs (Abschlussprüfung vorausgesetzt)	90	befr. Studium ohne Abschlussabsichten

Wie auch an der RWTH Aachen kann – ungeachtet gewisse Unterschiede zur amtlichen Statistik – an der Universität Bielefeld exakt zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern getrennt werden. Des weiteren ist es möglich, „non-degree students“ von den übrigen Bildungsausländern abzugrenzen. Auch Studierende in einem Erststudium werden getrennt von denen in anderen Studienformen erfasst. Insofern stellt die Erfassung und Verschlüsselung der Daten kein Hindernis für Studienverlaufsbetrachtungen im Ausländerstudium dar.

2.3.3 HAW Hamburg

An der HAW Hamburg ist im Sommersemester rund ein Zehntel aller Studierenden Bildungsausländer, die überwiegende Mehrzahl davon in einem grundständigen Studiengang.

Abb. 2.7 Ausländische Studierende an der HAW Hamburg im SS 2002



HIS-Berechnung Ausländerstudium

Auswahlverfahren

Das Akademische Auslandsamt der HAW Hamburg ist für die Betreuung der ausländischen Studierenden und Dozenten sowie für die Auslandsbeziehungen zuständig. Zulassung und Immatrikulation der ausländischen Studierenden erfolgt dagegen in der Abteilung „Studierendensekretariat und Prüfungsamt“ der zentralen Verwaltung. Diese prüft bei allen (ausländischen) Studienbewerbern die Vollständigkeit der Dokumente, die Gültigkeit der HZB²¹ und die Qualität der Deutschkenntnisse. Zu den angeforderten Dokumenten gehört auch eine Begründung, die die Wahl des Studiengangs und der Hochschule darstellt. Als Deutschkenntnisse wird die DSH oder ein Äquivalent vorausge-

setzt. Seit dem Sommersemester 2003 muss der Bewerbung eine Bescheinigung über eine „Zentrale Mittelstufenprüfung“ (vgl. Fußnote 8) beigefügt werden. Diese Änderung ist eine Folge der hohen Durchfallrate von 80% in der Deutschprüfung bei Studienbewerbern ohne DSH.²²

Mit einer Ausnahme (Geomatik) sind alle Studiengänge an der HAW Hamburg zulassungsbeschränkt. Über die Zulassung von Ausländern aus Drittländern, für die 10% der Studienplätze eines Studiengangs freigehalten werden²³, entscheidet der Ausländerzulassungsausschuss, der sich aus Vertretern der Abteilung „Studierendensekretariat und Prüfungsamt“, des Akademischen Auslandsamtes und der Studierendenberatung zusammensetzt. Auch Fachvertreter aus den betroffenen Fachbereichen haben das Recht, an Ausschusssitzungen teilzunehmen. Im Auswahlverfahren für zulassungsbeschränkte Studiengänge spielen neben der Durchschnittsnote der jeweiligen HZB die Fächerzusammensetzung der HZB und die Mathe- und Physiknoten eine zentrale Rolle. Für die künstlerischen Studiengänge im Fachbereich Gestaltung ersetzt eine Eignungsprüfung die Hochschulreife und somit auch die ausländische HZB.

Statistische Datenerfassung

Die Daten aus dem Zulassungsverfahren werden in der Abteilung „Studierendensekretariat und Prüfungsamt“ mit Hilfe von HIS-ZUL gespeichert. Mit dem Zulassungsbescheid erhält der angenommene Studienbewerber den Immatrikulationsantrag zugesandt. Dabei handelt es sich – wie auch beim Antrag auf Zulassung – um ein sehr übersichtlich gestaltetes, hochschuleigenes Formular. Wichtig ist, dass weder der Studienbewerber noch der Studienanfänger zu irgendeinem Zeitpunkt relevante Information selber codieren muss. Damit ist an der HAW diese potenzielle Fehlerquelle bei der Datenerfassung ausgeschlossen. Die Verschlüsselung der Daten erfolgt in HIS-ZUL, bei der Immatrikulation werden diese Daten in HIS-SOS übernommen, so dass es zu keiner Doppelregistrierung mit entsprechenden Fehlermöglichkeiten kommt. Die verwendeten Codes für die Schlüssel für Staatsangehörigkeit, Art der HZB, angestrebter Abschluss und Studienform entsprechen denen der amtlichen Statistik. Damit können Bildungsausländer eindeutig von Bildungsinländern getrennt werden. Ebenso ist es möglich, „non-degree students“ zu erfassen und Studierende im Erststudium von jenen in anderen Studienformen abzugrenzen.

21 Absolventen des Hamburger Studienkollegs haben eine allgemeine Hochschulreife, jene anderer Studienkollegs eine fachgebundene.

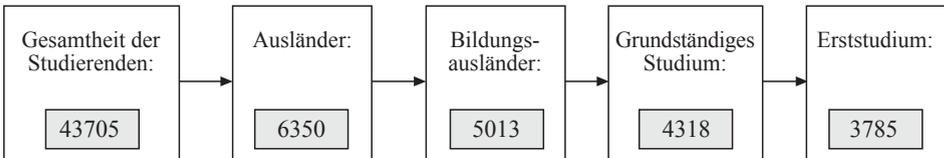
22 Wegen des sehr hohen Zeitdrucks bei der Auswahl ausländischer Studierender überlegen neben der HAW Hamburg auch alle anderen Hamburger Hochschulen, ob sie sich dem Berlin-Brandenburger Modell (siehe Kapitel 4.1) anschließen und so das formale Prüfen der Bewerbungsunterlagen auslagern.

23 Diese Quote von 10% ist in Hamburg für Studiengänge mit örtlicher Zulassungsbeschränkung festgelegt.

2.3.4 LMU München

Im Wintersemester 2001/02 sind an der LMU München rund ein Achtel aller Studierenden Bildungsausländer.

Abb. 2.8 Ausländische Studierende an der LMU München im WS 2002



HIS-Berechnung Ausländerstudium

Auswahlverfahren

Im Akademischen Auslandsamt (Referat II A 3) der LMU München ist die Abteilung „Ausländerstudium“ für die Beratung und Zulassung ausländischer Studierender (einschließlich Doktoranden) zuständig. Sie prüft die Vollständigkeit der Dokumente, die Gültigkeit der HZB²⁴ sowie die Qualität der Deutschkenntnisse.²⁵ Mit der Bewerbung müssen Deutschkenntnisse auf DSH-Niveau nachgewiesen werden, da die LMU München keine Deutschkurse mit anschließender DSH anbietet. Bei zulassungsbeschränkten Studiengängen entscheidet die Abteilung „Ausländerstudium“ auf der Basis von Notendurchschnitten über die Auswahl von Studienbewerbern aus Drittländern, die formal über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügen. In den drei Studiengängen mit Eignungstests dagegen entscheidet die jeweilige Fakultät über diese Auswahl der Studienbewerber, nachdem die Abteilung „Ausländerstudium“ die formalen Zulassungsvoraussetzungen geprüft hat.²⁶

Statistische Datenerfassung

An der LMU München wird – wie auch an der RWTH Aachen – ein Vordruck des DAAD als Zulassungsantrag benutzt. Die dort enthaltenen Angaben werden von Sachbearbeitern im Akademischen Auslandsamt verschlüsselt und von studentischen Hilfskräften in einem hochschuleigenen Programm gespeichert.

24 In Bayern prüft die Zeugnisanerkenntnisstelle des Freistaates Bayern die Zeugnisse aus bestimmten Ländern (z.B. Afghanistan, Georgien, Kamerun, Mongolei). Nur mit einem Anerkennungsbescheid dieser Stelle ist eine HZB aus einem dieser Länder gültig.

25 Neben den in Fußnote 8 genannten Möglichkeiten, Deutschkenntnisse nachzuweisen, wird auch die „Deutsche Sprachprüfung II“ des Sprachen- und Dolmetscher-Instituts München als DSH-Äquivalent anerkannt.

26 Eignungstests werden für die Studiengänge Kunstpädagogik, Journalistik und den Reformstudiengang Philosophie gefordert. Sie ersetzen nicht die Hochschulreife, sondern ergänzen sie.

Der ausländische Studienanfänger muss sich an der LMU München persönlich im Immatrikulationsamt einschreiben. Im Gegensatz zum Zulassungsantrag ist das Einschreibeformular unübersichtlicher gestaltet und daher insbesondere für ausländische Studienanfänger häufig schwer verständlich.²⁷ Dies macht die Antworten fehleranfällig, da nicht alle ausländischen Studierenden die empfohlenen Hilfeleistungen des Akademischen Auslandsamt beim Ausfüllen des Einschreibeformulars in Anspruch nehmen.

Die Information des Immatrikulationsantrages wird im Immatrikulationsamt elektronisch mit HIS-SOS (seit WS 2002/03) gespeichert. Somit ist keine Kompatibilität zur gespeicherten Information aus den Zulassungsanträgen gegeben. Die Schlüssel für Staatsangehörigkeit, Art der HZB, angestrebter Abschluss und Studienform entsprechen weitgehend denen der amtlichen Statistik. Folgende Ausnahmen sind festzuhalten:

HZB:	98: Studienberechtigung ohne Hochschulreife – Inland
	99: ohne Angabe (wird v.a. bei Ausländern benutzt)
angestrebter Abschluss:	17: Baccalaureat
	94: Zertifikat/Bakkalaureat
angestrebter Abschluss in der Studienform	9: „ohne Abschluss“
	9-91: Studienkolleg
	9-95: Gaststudierende – Doktoranden
	9-96: Junior Year (Austauschprogramm mit gewissen US Hochschulen)
	9-97: Programmstudierende
	9-98: Gasthörer
	9-99: Seniorenstudium

Diese Ausnahmen ermöglichen der Hochschule eine größere Differenzierung vor allem im Ausländerstudium, als es die amtliche Statistik vorsieht. Sie schränken nicht die Möglichkeiten ein, Bildungsausländer von Bildungsinländern zu trennen, „non-degree students“ zu identifizieren und Studierende im Erststudium von denen in anderen Studienformen zu kennzeichnen. Damit sind an der LMU München die Voraussetzungen für Studienverlaufsbetrachtungen im Ausländerstudium gegeben.

²⁷ Zum Beispiel wird in Zeile 39 – 40 nach der erstmaligen Einschreibung für ein Studium in Deutschland gefragt. Aber erst in Zeile 51 wird nach der Studienform gefragt, ohne dass darauf verwiesen wird, dass sich „Zweitstudium“ nur auf ein Zweitstudium in Deutschland bezieht. Das mag teilweise die in Kapitel 3.3.4 beschriebenen häufigen Ungereimtheiten in den Datensätzen zur Studienform erklären.

2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

An den in dieser Studie untersuchten Hochschulen ist die Datenerfassung im Großen und Ganzen zufriedenstellend gewährleistet. An jeder Hochschule wird exakt zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern getrennt. Ebenso ist es an allen Hochschulen möglich, innerhalb der Bildungsausländer die „non-degree students“ von den Studierenden mit Abschlussabsicht zu differenzieren. Die Datenerhebung stellt an diesen Hochschulen folglich kein Hindernis für Untersuchungen des Studienverlaufs im Ausländerstudium dar.

Auch die Art und Weise, wie die Auswahl der ausländischen Studierenden organisiert ist, weist zwischen den Hochschulen keine gravierenden Unterschiede auf, obwohl Zulassung und Immatrikulation je nach Hochschule in verschiedenen Bereichen der Verwaltung (Akademisches Auslandsamt bzw. Immatrikulationsamt) angesiedelt sind. Nur bezüglich der notwendigen Deutschkenntnisse zum Bewerbungszeitpunkt und der unterschiedlichen Anstrengungen, Deutschdefizite mit Hilfe von Deutschkursen aufzubessern, unterscheiden sich die vier Hochschulen voneinander. Dies ist jedoch eher Ausdruck davon, wie sehr sich die einzelne Hochschule um ausländische Studierende bemüht. Diese Unterschiede tangieren die Absolventenquote im Ausländerstudium an jeder Hochschule bestenfalls marginal.

Die höchste Fehleranfälligkeit bei der Datenerhebung ist beim Ausfüllen des Einschreibebogens gegeben. Missverständnisse, z.B. durch schwer verständliche Fragen, können am besten mit klar und einfach gestalteten Zulassungs- und Immatrikulationsanträgen vermieden werden. In dieser Hinsicht gibt es an der LMU München das größte Verbesserungspotenzial.

Bei aller Genauigkeit, mit der an den untersuchten Hochschulen die Daten erfasst werden, darf nicht vergessen werden, dass es sich dabei um Fallstudien und nicht um eine repräsentative Untersuchung handelt. Es ist davon auszugehen, dass an anderen Hochschulen größere Probleme bei der Datenerhebung im Ausländerstudium bestehen. So werden an einigen Hochschulen „non-degree students“ als Studierende in einen grundständigen Studiengang eingeschrieben.²⁸ Ein solches Vorgehen beeinflusst natürlich die Höhe der Erfolgsquoten an dieser Hochschule negativ und ist insoweit nicht sachgerecht. Des Weiteren ist zu beachten, dass hochschulspezifische Abweichungen in den Codierungsvorgaben bei unbereinigter Datenweitergabe an die statistischen Ämter zu ungenauen Aggregationen führen könnten.

28 z. B. nach Information des International Office der TU Braunschweig.

3 Berechnungen zum Studienverlauf an ausgewählten Hochschulen

Die Analyse der Datenerfassung macht offensichtlich, dass an allen vier beteiligten Hochschulen die wesentlichen Voraussetzungen für eine Berechnung von Absolventen- und Schwundquoten im Ausländerstudium gegeben sind: Die Hochschulen erheben mit ausreichender Validität alle Daten, die notwendig sind, um die verschiedenen Gruppen ausländischer Studierender zu differenzieren. Für die eigentliche Ermittlung der Examenrate kann auf zwei Methoden zurückgegriffen werden, die beide jeweils eine bestimmte Datenstruktur benötigen. Eine solche Datenorganisation ist allerdings nur an drei der vier untersuchten Hochschulen vollständig gegeben. An der Universität Bielefeld schränken bestimmte Regelungen bei der Datenspeicherung die Möglichkeiten der Quotenberechnung stark ein.

3.1 Methodische Grundlagen

3.1.1 Begriffsbestimmungen

Schwundquoten sind wichtige Werte für die Studienverlaufsanalyse an Hochschulen. Sie geben Auskunft über die Abwanderung von Studierenden. Genau definiert ist als **Schwund bzw. Schwundquote** der Anteil all jener Studierenden eines bestimmten Jahrgangs zu verstehen, der keinen Abschluss in dem Bereich erwirbt, in dem er sich ursprünglich immatrikuliert hat. Die Schwundquote bezieht sich also immer auf einen bestimmten Bereich. Als Bereich kann dabei – je nach Interesse – eine einzelne Hochschule, ein einzelnes Fach, eine Gruppe von Fächern etc. den Berechnungen zugrundegelegt werden. Der Schwund schließt damit sowohl die Studienabbrecher²⁹ in diesem Bereich ein als auch jene Studierenden, die in einen anderen Bereich überwechseln. Unberücksichtigt in der Schwundquote bleibt die Zuwanderung von Studierenden in den jeweils betrachteten Bereich. (Eine Schwundquote von 40% für ein bestimmtes Studienfach an einer Hochschule würde bedeuten, dass von 100 Studienanfängern, die ihr Erststudium in diesem Studienfach aufgenommen haben, nur 60 einen Abschluss in diesem Studienfach an dieser Hochschule erwerben. Die Schwundquote bzw. der Schwund umfasst dabei Fachwechsler, Hochschulwechsler, Studierende, die Fach und Hochschule gleichzeitig wechseln, sowie Studienabbrecher. Demgegenüber enthält die entsprechende Quote für die gesamte Hochschule keinen Fachwechsel, der sich innerhalb der Hochschule vollzieht.)

²⁹ Studienabbrecher sind ehemalige Studierende, die ein erstes Studium aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen und auch ihr Studium nicht zu einem späteren Zeitpunkt erfolgreich beenden. Studierende, die sich aus einem Zweit-, Aufbau-, Zusatz- oder Ergänzungsstudium ohne Abschluss exmatrikulieren, sind nicht als Studienabbrecher zu verstehen.

Neben der Schwundquote kann auch eine **Schwundbilanz** ausgewiesen werden. Dabei wird bei der Bestimmung von Schwund und Studienerfolg unter den Studierenden eines Jahrgangs in Bezug auf einen bestimmten Bereich die Zuwanderung von Studierenden desselben Jahrgangs in diesen Bereich berücksichtigt. Die Schwundbilanz gibt damit Auskunft über den Gesamtanteil der Studienanfänger eines bestimmten Bereiches, die – gemessen an der Zahl derjenigen, die hier ursprünglich ihr Studium aufgenommen haben – auch in diesem Bereich einen Abschluss erwerben. Dabei bleibt unbeachtet, in welchem Bereich sie sich erstimmatrikuliert haben. Bei den Werten, die in dieser Studie für den Umfang des Schwundes im Ausländerstudium berechnet werden, handelt es sich um Schwundbilanzen. Das bedeutet: In die Erfolgsberechnungen werden nicht allein die erstimmatrikulierten ausländischen Studierenden der jeweils betrachteten Hochschule einbezogen, sondern auch diejenigen, die von anderen deutschen Hochschulen zuwandern.

Die „reine“ Schwundquote legt damit je nach Bezugsbereich den Grad der Fluktuation unter den Erstimmatrikulierten offen. Ihr Pendant, die Absolventenrate, zeigt dagegen, wie hoch der Verbleib von Studierenden in dem jeweiligen Betrachtungsbereich ausfällt und spiegelt damit dessen Bindungskraft wider. Die Schwundbilanz geht noch darüber hinaus, indem sie die Höhe der Zuwanderung mit berücksichtigt und damit nicht nur über die Bindungs-, sondern auch über die Anziehungskraft des jeweiligen Bereiches Auskunft zu geben vermag.

Beide Werte – Schwund wie Schwundbilanz – sind immer nur in Bezug auf einen bestimmten Bereich zu ermitteln und zu interpretieren. Sie können nicht als eine Art „absoluter Erfolgswert“ für das gesamte Hochschulsystem verwendet werden. Dies kann auf dieser allgemeinen Ebene nur über die Berechnung des Studienabbruchs geschehen.

3.1.2 Möglichkeiten der Schwundquotenberechnung

Schwundquoten bzw. -bilanzen können theoretisch auf zwei unterschiedlichen Wegen ermittelt werden³⁰:

a) Kohortenvergleich

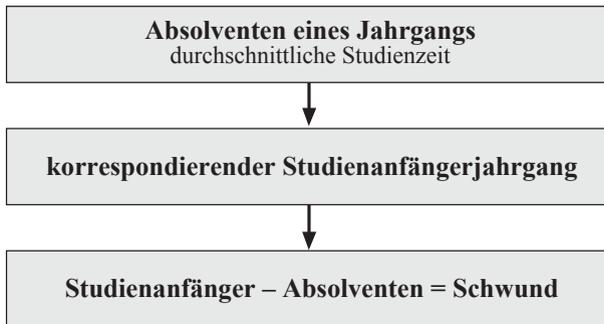
Das Verfahren beruht auf der Annahme, dass über die durchschnittliche Studienzeit die Daten von Absolventen mit denen von Studienanfängern ins Verhältnis gesetzt werden können. Den Ausgangspunkt bei der Anwendung des Verfahrens stellen immer alle Absolventen eines bestimmten Bereichs dar, die in einem bestimmten Semester oder Jahr-

³⁰ Neben den beiden genannten Möglichkeiten finden Berechnungen zum Schwund an den Hochschulen auch im Rahmen von Kapazitätsermittlungen nach dem sogenannten Hamburger Verfahren statt. Für Studienerfolgsbetrachtungen ist dieses Verfahren aber prinzipiell ungeeignet, weil von dem ausgewiesenen Schwundfaktor nicht auf Absolventenanteile bzw. Erfolgsquoten geschlossen werden kann.

gang ihr Studium erfolgreich beenden (vgl. Abb. 3.1). Für diese Gruppe wird die durchschnittliche Studienzzeit ermittelt. Sie ermöglicht es, das korrespondierende Studienanfängersemester bzw. den korrespondierenden Studienanfängerjahrgang des jeweiligen Bereiches zu bestimmen. Von der Zahl der jeweiligen Studienanfänger wird die Zahl der entsprechenden Absolventen subtrahiert. Die Differenz ist der Schwund.

Auf die Weise kann man auch eine Art Schwundbilanz der betrachteten Studienanfängergruppe erhalten, wenn in den Absolventenwert die Studierenden aufgenommen werden, die später in den untersuchten Bereich zugewandert sind und das Studium dort erfolgreich abgeschlossen haben. Die Größenordnung der Zuwanderung ist daran abzulesen, ob die Schwundbilanz positiv oder negativ ausfällt. In dieser Darstellung zeigt eine positive Schwundbilanz an, dass mehr Studierende eines Semesters bzw. Jahrgangs den Betrachtungsbereich abschlusslos verlassen als dort ihr Studium erfolgreich beendet haben. Die Zahl der erfolgreichen Zuwanderer kann die der Abwanderer nicht ausgleichen. Bei negativer Schwundbilanz kehren sich diese Verhältnisse um, die Zuwanderung übersteigt die Abwanderung. Die Prozentuierung der Absolventenzahl auf der Basis des Studienanfängerwertes liefert so eine Studienerfolgsquote, bei der die erfolgreichen Zuwanderer berücksichtigt sind. Zuwanderer, die keinen Erfolg im untersuchten Bereich haben, haben keinerlei Auswirkungen auf die Berechnungen.

Abb. 3.1 Kohortenvergleich



HIS-Berechnung Ausländerstudium

Die Vorteile des Kohortenvergleichs liegen vor allem in seiner einfachen Anwendung. An statistischen Voraussetzungen bedarf es nur Summendaten über die Zahl der Absolventen eines Semesters bzw. eines Jahrgangs einschließlich deren Studienzeiten sowie die Zahl der entsprechenden Studienanfänger. Allerdings bestehen auch nicht zu übersehende Nachteile: Das Verfahren kann lediglich relativ grobe Schätzwerte liefern, es zeichnet keinesfalls die realen Studienverläufe nach. Auch ist es sehr fehleranfällig, wenn die Studienzeiten starken Schwankungen unterworfen sind. Darüber hinaus wirkt

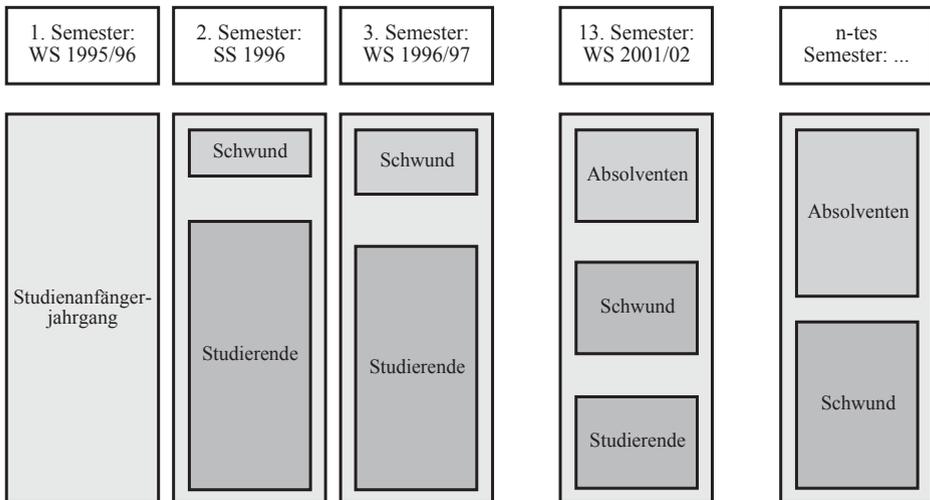
sich auf die Absolventenquote nur die Zuwanderung von Studierenden aus, die ein Examen erreichen. Zuwanderer, die erfolglos bleiben, werden sozusagen „nicht in Rechnung gestellt“. Es kommt damit zu einer tendenziellen Überschätzung der Examensrate.

b) Studienverlaufsbeachtung

Die Studienverlaufsbeachtung geht im Unterschied zum Kohortenvergleich von einem Studienanfängersemester bzw. -jahrgang aus. Ihr Grundprinzip ist es dabei, den Studienverlauf dieser Gruppe von Studienanfängern semester- oder studienjahrweise zu verfolgen, so dass zu den jeweiligen Messzeitpunkten festgestellt werden kann: Wie viele der beobachteten Studienanfänger haben inzwischen einen Abschluss erworben, sind also Absolventen, wie viele stellen Schwund dar und wie viele sind noch im Studium (vgl. Abb. 3.2). Absolventen- und Schwundanteil können so lange verfolgt werden, bis sie addiert bei 100% liegen bzw. bis keiner der entsprechenden Studienanfänger mehr studiert. Methodische Voraussetzung dafür ist eine Verlaufsstatistik, in der für jeden individuellen Fall semesterweise der entsprechende Status festgehalten ist. An den Hochschulen kann sie ohne weiteres aus dem Zusammenschluss von Studierenden- und Prüfungsstatistik gebildet werden³¹.

Im Ergebnis der Studienverlaufsbeachtung erhält man genaue Werte zur Entwicklung des Absolventen- und Schwundanteils eines Studienanfängersemesters bzw. -jahrgangs

Abb. 3.2 Studienverlaufsbeachtungen



HIS-Berechnung Ausländerstudium

im Zeitverlauf. Dabei ist es auch möglich, auf diese Weise nicht nur Schwundquoten, sondern auch Schwundbilanzen zu berechnen. Bei den hier vorgestellten Anwendungen des Verfahrens geschieht dies, indem die Zuwanderer schon bei der Bildung der Bezugsgruppe berücksichtigt werden. Die Studienanfängergruppe, deren Verlauf verfolgt wird, umfasst in dem Falle alle Studierenden, die sich zu einem bestimmten Semester das erste Mal an der betreffenden Hochschule immatrikuliert haben, ungeachtet schon andernorts studierter Fach- bzw. Hochschulsemester. Da in gleicher Weise auch der Verlauf der folgenden Studienanfängergruppen festgehalten wird, die sich jeweils ein Semester später immatrikuliert haben, sind alle Zuwanderer den Studienanfängergruppen zugeordnet. (vgl. Abschnitt 3.2.)

Die Studienverlaufsbetrachtung liefert keine Schätzwerte, sondern die echten Anteile an Schwund und Absolventen bezogen auf ein Studienanfängersemester bzw. einen -jahrgang. Eine höhere statistische Genauigkeit ist nicht zu erreichen. Die Studienverlaufsbetrachtung zeichnet die genaue Entwicklung des Studienverlaufs nach, die Zahl der Fälle oder Schwankungen in den Studienzeiten haben keinerlei Auswirkung auf die Berechnungen. Von Nachteil sind jedoch der beträchtliche methodische Aufwand und die erforderliche hohe statistische Qualität der Berechnungsdaten. Benötigt werden in jedem Fall Individualdaten, die semester- oder jahrgangswise den Status der Studierenden registrieren.

3.2 Studienverlaufsanalyse im Bereich des Ausländerstudiums und bei deutschen Studierenden

3.2.1 Allgemeines Vorgehen

Bei der Schwundquoten- bzw. Schwundbilanzermittlung im Rahmen dieser Studie werden beide Verfahren parallel angewendet – soweit die entsprechenden Voraussetzungen dafür gegeben sind. Mit einem solchen Vorgehen konnte ermittelt werden, welches Verfahren sich am besten für die Berechnung hochschulbezogener Absolventen- und Schwundraten eignet.

Alle Analysen des Studienverlaufs, die im Rahmen dieser Studie durchgeführt wurden, beziehen sich auf bilanzierte Schwundquoten, d. h. die Zuwanderung von Studierenden in die jeweils untersuchte Kohorte wird mit berücksichtigt. Auf diese Weise ist Gewähr gegeben, dass alle Studierenden, die ein Examen erreichen, in das Studienverlaufsmonitoring einbezogen sind. Um Übersichtlichkeit und Lesbarkeit des Textes zu erhalten

31 Ungeeignet ist für diese Zwecke die Exmatrikuliertenstatistik an den Hochschulen, da der Anteil der Fälle mit ungeklärten Exmatrikulationsgründen (z. B. auch von Amts wegen exmatrikuliert) häufig zu groß ist. Unter den aus unbekanntem Gründen Exmatrikulierten können sich alle Gruppen verbergen: z. B. Absolventen, Studienabbrecher und Hochschulwechsler. Deshalb lässt sich aus der Exmatrikuliertenstatistik keine genaue Übersicht über die Absolventen ermitteln.

wird aber im Folgenden darauf verzichtet, immer darauf hinzuweisen, dass es sich bei den berechneten Schwundquoten um Schwundbilanzen handelt. Auch wenn nur von Schwundquoten die Rede ist, handelt es sich um Schwundbilanzen.

Von wesentlicher Bedeutung für die Anwendung sowohl der Studienverlaufsbeurteilung als auch des Kohortenvergleichs ist die genaue Bestimmung der jeweiligen Bezugsgruppe. Für die Berechnung von bilanzierten Schwundquoten im Bereich des Ausländerstudiums gilt dies in besonderer Weise, da hier eine Vielzahl verschiedener Studierendengruppen zu finden ist. Als relevant können nur jene ausländischen Studierenden betrachtet werden, die – wie weiter vorne schon dargestellt – ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg erworben haben. Bildungsinländer wurden in beiden Verfahren von den Berechnungen ausgeschlossen. Dies gilt auch für jene Bildungsausländer, die nicht beabsichtigen, an der jeweils untersuchten Hochschule einen Abschluss zu erwerben, also vor allem für Studierende, die sich nur für einen zeitweiligen Studienaufenthalt immatrikuliert haben. Nicht zur Bezugsgruppe gehören auch diejenigen ausländischen Studierenden, die ein Promotionsstudium absolvieren. Sie bleiben deswegen unbeachtet, weil sie auf anderen Zugangswegen und mit anderen Voraussetzungen zur Hochschule kommen. Sie sind mit den ausländischen Studierenden in einem grundständigen Erststudium nicht zu vergleichen.

Für die Anwendung der beiden Verfahren in dieser Analyse zum Ausländerstudium ergibt sich jeweils eine Reihe von Besonderheiten, die für das Verständnis und die Interpretation der ermittelten Werte beachtet werden müssen:

a) Kohortenvergleich

Als Bezugsbasis für den Kohortenvergleich dient im Folgenden sowohl bei den Absolventen als auch bei den Studienanfängern jeweils ein bestimmtes Studienjahr. Bei der Beschränkung auf ein Semester wäre die Zahl der Fälle schon von vornherein häufig für eine fächergruppenbezogene Differenzierung zu niedrig ausgefallen. Diese Entscheidung kann zu geringfügigen Ungenauigkeiten bei der Bestimmung des korrespondierenden Studienanfängerjahrgangs über die durchschnittliche Studienzeiten führen, da ein Absolventenjahrgang anders gebildet wird als ein Studienanfängerjahrgang³².

Für die Bestimmung des korrespondierenden Studienanfängerjahrgangs werden dabei alle relevanten Studienanfänger erfasst, die in dem entsprechenden Studienjahr zum ersten Mal an der Hochschule registriert wurden, und nicht nur die jeweiligen Erstimmatrikulierten. Damit sind auch die Zuwanderer mit berücksichtigt. Dies wird auch dem Sachverhalt gerecht, dass normalerweise bei den Absolventenangaben nicht zwischen

³² Ein Absolventenjahrgang wird von den Absolventen des Wintersemesters und des nachfolgenden Sommersemesters gebildet. Demgegenüber enthält ein Studienanfängerjahrgang die Studienanfänger des Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters.

Zuwanderern und Studierenden, die nur an dieser einen Hochschule immatrikuliert waren, unterschieden werden kann.

Allerdings werden bei der Bestimmung des Studienanfängerjahrgangs all jene ausländischen Studierenden ausgeschlossen, die zwar schon im ersten Studiensemester an der Hochschule immatrikuliert sind, sich aber noch im Vorbereitungsstudium an einem Studienkolleg oder in einem Deutschkurs befinden. Sie werden als Studienanfänger dem Semester zugerechnet, in dem sie ihr grundständiges Studium aufnehmen. Im Falle einer Exmatrikulation während oder sofort nach dem Vorbereitungsstudium bzw. dem Deutschkurs gehen die entsprechenden Studierenden nicht in die Schwundberechnung mit ein.

Nicht ausgeschlossen werden konnten dagegen bei der Bildung der Studienanfängerjahrgänge die ausländischen Studienanfänger im Zweitstudium (ohne Promotionsstudium). Ihre Zahl fällt bei den untersuchten Hochschulen sehr gering aus, relativ häufig sind sie nur an der LMU München anzutreffen. Dort besteht aber das Problem, dass eine Reihe ausländischer Studierender im ersten Studiensemester als im Zweitstudium befindlich registriert wurde, obwohl sie ein deutsches Erststudium aufgenommen hatten. In den Angaben zum zweiten Studiensemester ist dies dann wieder korrigiert. Um diese (größere) Gruppe von Studierenden nicht von den Berechnungen im Kohortenvergleich auszuschließen, wurde davon bei den wenigen Studierenden im Zweitstudium abgesehen.

b) Studienverlaufsbetrachtung

Für die Studienverlaufsbetrachtung werden die Studienanfänger eines Semesters als Bezugsbasis gewählt. Dies entspricht einerseits dem Studienrhythmus an den Hochschulen. Andererseits ist ein solches Vorgehen auch trotz häufig geringer Fallzahlen sachgerecht, da bei diesem Verfahren keine statistischen Schätzwerte berechnet werden, sondern das reale Studienverhalten nachvollzogen wird.

Zu den Studienanfängern eines Semesters wurden dabei alle Studierenden gezählt, die sich in diesem Semester zum ersten Mal an der Hochschule immatrikuliert haben. Das gilt auch für diejenigen, die von einer anderen deutschen Hochschule, an der sie schon einen Teil ihres Studiums absolviert haben, zur jeweils untersuchten Hochschule zugewandert sind. Sie wurden dieser Regel entsprechend dem Studienanfängersemester zugeordnet. Das hat zum einen zur Folge, dass im Studienverlauf der jeweiligen Studienanfängergruppen die ersten Studierenden schon nach wenigen Semestern ein Examen abschließen. Zum anderen werden mit einer solchen Studienverlaufsbetrachtung keine Schwundquoten, sondern ebenfalls Schwundbilanzen ausgewiesen. Es wird der hochschulbezogene Erfolg bzw. Nicht-Erfolg aller Studierenden, die in einem bestimmten Semester ihr Studium an der betreffenden Hochschule aufgenommen haben, berechnet.

In dieser Studie werden generell Bildungsinländer, ausländische Studierende ohne Abschlussabsicht und Studierende im Promotionsstudium nicht berücksichtigt. Dies gilt auch für die Studienverlaufsbetrachtung. Zusätzlich bleiben bei diesem Verfahren sowohl die Studierenden in einem Zweitstudium, die also schon den Abschluss einer deutschen Hochschule vorweisen können, als auch Studierende, die sich noch im Vorbereitungsstudium an einem Studienkolleg oder in einem Sprachkurs befinden, unbeachtet. Die letztgenannte Gruppe wird dabei dem Anfangssemester zugeordnet, in dem sie ihr grundständiges Erststudium aufnimmt. Beenden diese Studierenden ihren Aufenthalt an der betreffenden Hochschule, ohne in einen grundständigen Studiengang überzuwechseln, werden sie nicht als Schwund gewertet. Ebenso wird mit jenen ausländischen Studierenden verfahren, die zunächst nur einen zeitweiligen Studienaufenthalt ohne Abschluss planen, dann aber doch in ein grundständiges Studium überwechseln und ein Examen anstreben. Auch sie sind in die Schwundberechnungen einbezogen, indem sie in das Anfangssemester aufgenommen werden, in dem der Wechsel ins grundständige Studium stattfindet.

Bei den Vergleichsgruppen der deutschen Studierenden wurde in adäquater – und damit die Vergleichbarkeit gewährleistender – Weise vorgegangen. In die Analysen sind nur deutsche Studierende, das heißt mit deutscher Staatsbürgerschaft, einbezogen worden. Die kleine Gruppe der Studierenden, die zwar die deutsche Staatsbürgerschaft haben, aber über eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung verfügen, ist in dem Zusammenhang nicht ausgeschlossen worden. Keine Berücksichtigung fand allerdings die Sondergruppe der Bildungsinländer. Alle Berechnungen beschränken sich auf deutsche Studierende, die ein Erststudium absolvieren. Studierende in irgendeiner Form eines weiterführenden Studiums wurden nicht aufgenommen.

3.2.2 Mögliche Ungenauigkeiten und Fehlerquellen in der Anwendung

Die Genauigkeit der berechneten Erfolgs- und Schwundwerte ist abhängig von den jeweiligen Möglichkeiten der angewandten Verfahren sowie von der Exaktheit der Hochschuldaten, die den Berechnungen zugrundeliegen. Als generelles Problem stellt sich dabei nur die Frage der Berücksichtigung jener ausländischen Studierenden, die während des Studiums die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Mit weit unter 1% aller einbezogenen Fälle ist ihr Anteil jedoch so gering, dass sie ohne Auswirkung auf die Ergebnisse weiter als Bildungsausländer behandelt werden können.

a) Kohortenvergleich

Der Kohortenvergleich muss, wie schon dargestellt, als ein relativ grobes Verfahren angesehen werden, das lediglich Trendaussagen liefern kann. Bei den vorgestellten Berechnungen kann es zu geringfügigen Ungenauigkeiten bei der Ermittlung des Absolventenanteils kommen, da – allerdings nur im Falle des Ausländerstudiums – bei den

einbezogenen Studienanfängerjahrgängen die Studierenden im Zweitstudium nicht ausgeschlossen werden konnten. Dies ist jedoch in Kauf zu nehmen: Ihr Anteil ist so gering, dass die Verzerrungen die Ein-Prozentpunkt-Marke nicht überschreiten.

Die Aussagekraft des Kohortenvergleichs ist vor allem dann eingeschränkt, wenn die Studienzeiten der Absolventen eine zu starke Streuung aufweisen. Dann ist die Gefahr groß, dass der Studienanfängerjahrgang, auf den die entsprechenden Mittelwerte verweisen, nicht mit dem Absolventenjahrgang „korrespondiert“, so dass dieser keinen angemessen großen Anteil der Absolventen repräsentiert.

b) Studienverlaufsbetrachtung

Die Studienverlaufsbetrachtung ist ein sehr genaues Verfahren, das entsprechend sensibel auf Ungenauigkeiten in den Berechnungsdaten reagiert: Alle Probleme, die bei den vorgestellten Berechnungen in dieser Hinsicht aufgetreten sind, haben nur minimale Auswirkungen auf die ausgewiesenen Quoten.

Ungenügend berücksichtigt sind Studierende in Masterstudiengängen, die vorher an einer deutschen Hochschule einen Bachelor erworben haben. Sie fallen aus den Berechnungen heraus. Allerdings stellt sich dieses Problem nur bei sehr wenigen Fällen an der HAW Hamburg und führt deshalb zu keinen Veränderungen in den Absolventenquoten und Schwundbilanzen. Da aber zu erwarten ist, dass sich das Studium in Masterstudiengängen ausweitet, sollte dies bei erneuten Studienverlaufsbetrachtungen entsprechend berücksichtigt werden.

Zu gewissen Abweichungen können auch diejenigen Studierenden beitragen, die ihr Studium an der betreffenden Hochschule unterbrechen, um es zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen. Sie können zeitweilig als Schwund gewertet werden, wenn sie sich z.B. für eine begrenzte Zeit an einer anderen Hochschule eingeschrieben haben. Bei ihrer Rückkehr kommt es allerdings – unter der Voraussetzung, dass sie wieder die gleiche Matrikelnummer erhalten – zu einer „Datenkorrektur“, da sie im Rahmen der Studienverlaufsbetrachtung ihrem Status entsprechend eingeordnet werden.

Des Weiteren ist im Falle eines Examens aus pragmatischen Gründen der Prüfungszeitpunkt auf das letzte Studiensemester gelegt worden. Dies kann zur Folge haben, dass bei den Absolventen, die ihre Abschlussprüfungen erst nach dem letzten Studiensemester abgelegt haben, in der Studienverlaufsbetrachtung ein zu früher Erfolgszeitpunkt ausgewiesen wird. Da sich aber deren Zahl in Grenzen hält und es vor allem auf den Anteil der Absolventen ankommt, dürfte dies nicht als Fehler zu werten sein. Lediglich hinsichtlich des Zeitraumes, in dem der Studienerfolg erreicht wird, kann es zu leichten Unterschätzungen kommen.

3.2.3 Möglichkeiten eines Vergleichs von Kohortenvergleich und Studienverlaufsbeurteilung

Die parallele Anwendung des Kohortenvergleichs und der Studienverlaufsbeurteilung stellt die Frage nach der Vergleichbarkeit der jeweiligen Ergebnisse. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Überprüfung des Kohortenvergleichs als Schätzverfahren durch die Studienverlaufsbeurteilung, mit der die realen Entwicklungen nachvollzogen werden.

So wünschenswert eine solche Verfahrensevaluation auch wäre, so stehen ihr doch beträchtliche methodische Hindernisse entgegen. Ein Vergleich der durch Kohorten- und Verlaufsverfahren berechneten Werte zeigt im Ausländerstudium teilweise große Diskrepanzen. So weist der Kohortenvergleich bei der RWTH Aachen für den Absolventenjahrgang 2000 und den damit korrespondierenden Studienanfängerjahrgang 1995 in Wirtschaft eine Examensquote von 55% aus (vgl. Abb. KVA 1a). Für den selben Studienanfängerjahrgang dieser Fächergruppe wird aber in der Verlaufsbeurteilung im Sommersemester 2002 ein Absolventenanteil von rund 14% (Studienanfänger des Sommer- und Wintersemesters 1995) berechnet (vgl. Datenband RWTH Aachen).

Diese Unterschiede sind kein Zufall, sie sind sowohl methodisch als auch durch Ungenauigkeiten des Kohortenvergleichs bedingt. Ein Vergleich der Ergebnisse beider Verfahren ist deshalb bei dieser Untersuchung kaum möglich, sie können nicht losgelöst von ihren jeweiligen Bezugsgrößen interpretiert werden.

Folgendes ist für die Interpretation der Ergebnisse von Kohortenvergleich und Studienverlaufsbeurteilung in dieser Studie zu beachten:

1. Der Kohortenvergleich basiert auf der Bestimmung einer durchschnittlichen Studienzeit. Dieses Vorgehen erweist sich als problematisch, wenn die Zahl der zur Berechnung heranzuziehenden Absolventen relativ klein ausfällt und deren Studienzeit von Fall zu Fall stark schwankt. Relativ hoch ist dann die Wahrscheinlichkeit, dass der Durchschnittswert nicht die realen Studienverhältnisse widerspiegelt. Aus diesem Grunde sind die hier im Kohortenvergleich ausgewiesenen Werte z.B. für die ausländischen Studierenden in den Fächergruppen Sozialwissenschaften und Jura an der LMU München nicht als valide anzusehen (vgl. Abb. KVM 1a – 3a). Bei ihnen führen die sehr geringen Absolventenzahlen sowohl zu einem Studienzeitwert mit hoher Standardabweichung (zwischen 1 und 4) als auch zu nicht nachvollziehbaren Schwankungen in den Studienzeiten der verschiedenen Absolventenjahrgänge.
2. Ein weiteres Problem beim Kohortenvergleich besteht darin, dass Absolventen- und Studienanfängerjahrgang sich nicht eindeutig aufeinander beziehen. Im Extrem kann das bedeuten, dass keiner der Absolventen eigentlich zu dem korrespondierenden Stu-

diananfängerjahrgang gehört. Das ist vor allem dann der Fall, wenn neben Absolventen, die lange an der betreffenden Hochschule in ihrem Examensfach studiert haben, auch viele Zuwanderer vertreten sind, die sich erst zu einem relativ späten Studienzeitpunkt an dieser Hochschule eingeschrieben haben. Die Zuwanderung kann so stark ausfallen, dass sie den Schwund nicht nur ausgleicht, sondern übersteigt. Das lässt sich im Ausländerstudium gut am Beispiel der Fächergruppe Pädagogik/Psychologie an der LMU ablesen (vgl. Abb. KVM 1a – 3a).

Bei der Studienverlaufs Betrachtung ist eine solche Verzerrung nicht möglich. Hier wird immer der hochschulbezogene Erfolg bzw. Misserfolg einer fest definierten Anfängergruppe verfolgt. Die Zuwanderung geht sozusagen kontrolliert in die Berechnungen mit ein, weil sie bei jedem neuen Studienanfängersemester mit berücksichtigt wird. Die Verlaufs Betrachtung registriert auch jeden Zuwanderer als Schwund, der kein Examen an der betreffenden Hochschule ablegt. Freilich verlangt dies die kontinuierliche Anwendung des Verfahrens. Im Misserfolgswert des Kohortenvergleichs gehen dagegen jene Zuwanderer, die sich in einem späteren Jahr als der Durchschnitt der Absolventen erstmals einschreiben und dann erfolglos studieren, nicht ein. Das bedeutet: Es ist von einem tendenziell überhöhten Absolventenwert beim Kohortenvergleich auszugehen.

3. Kohortenvergleich und Studienverlaufs Betrachtung sind im Grunde auf unterschiedliche Ergebnisse orientiert: Während das erstgenannte Verfahren über die durchschnittliche Fachstudiendauer nur die Schätzung des Schwund- und Absolventenanteils vornimmt, liefert die Verlaufs Betrachtung genauere Ergebnisse, indem sie zu den jeweiligen Messzeitpunkten auch die Zahl der Noch-im-Studium-Befindlichen ausweist. Damit sind die jeweiligen Erfolgs- bzw. Misserfolgswerte überhaupt erst dann vergleichbar, wenn bei der Studienverlaufs Betrachtung kein Vertreter der untersuchten Anfängergruppe mehr an der Hochschule immatrikuliert ist, wenn also alle entweder das Examen erreicht haben oder dort nicht mehr studieren.

Aus dieser Problemanalyse ergeben sich die folgenden drei Schlussfolgerungen:

Erstens: Die Anwendung des Kohortenvergleichs liefert nur dann valide Werte, wenn die Zahl der Absolventen genügend groß ist und die Einzelwerte der Studiendauer der Normalverteilung³³ entsprechen. Damit sind alle fächergruppenbezogenen Werte, die für die ausländischen Studierenden an den Hochschulen im Rahmen dieser Studie vorge-

33 Bei Normalverteilung handelt es sich um eine symmetrische, unimodale, glockenförmige Verteilung, bei der Modus, Median und Mittelwert gleich sind. Kennzeichen einer Normalverteilung ist, dass die Realisierungswahrscheinlichkeit in einem bestimmten Intervall von Standardabweichungen eine feste Größe ist. (So beträgt die Wahrscheinlichkeit im Intervall zwischen ± 1 Standardabweichungen 0,6826, im Intervall zwischen ± 2 Standardabweichungen 0,9544 und im Intervall zwischen ± 3 Standardabweichungen 0,9972. In der Mitte der Verteilung sind also die meisten Realisationen zu erwarten, während es kaum Realisationen gibt, die weiter als drei Standardabweichungen vom Erwartungswert entfernt sind.)

stellt werden, nur in eingeschränktem Maße als zuverlässig einzuschätzen. Lediglich die Schwund- und Absolventenquoten, die für die RWTH Aachen und die LMU München ausgewiesen werden, sind hinlänglich valide. Allerdings bleibt das Problem der unkontrollierten Zuwanderung auch in diesen Fällen bestehen.

Zweitens: Studienverlaufsbetrachtung und Kohortenvergleich sind nicht nur unterschiedliche Verfahren, sie liefern auch unterschiedliche Ergebnisse. Eine Evaluierung des Kohortenvergleichs ist erst dann möglich, wenn bei der Studienverlaufsbetrachtung alle Studienanfänger ihr Studium auf die eine oder andere Weise beendet haben. Dann müsste sich – bei entsprechender Validität – im Vergleich der beiden Verfahren eine Annäherung der Absolventenraten abzeichnen. An den jeweiligen Quoten lässt sich für den Studienanfängerjahrgang 1994 bzw. 1995 diese Tendenz schon beobachten. Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass im Sommersemester 2002 von diesem Jahrgang ausländischer Studierender an allen Hochschulen noch rund 10% der Studienanfänger eingeschrieben sind³⁴.

Drittens: In der Gegenüberstellung von Kohortenvergleich und Studienverlaufsbetrachtung zeigen sich deutlich deren jeweilige Vor- und Nachteile:

- Für den Kohortenvergleich spricht dessen einfache, unkomplizierte Anwendung; die relativ geringe Komplexität der Daten, die dafür erforderlich sind; die abschließenden Schwund- und Erfolgswerte schon nach der durchschnittlichen Studienzeit, ohne Desiderate in Form von Noch-Studierenden.
Als Nachteile sind zu werten: Anwendbarkeit nur bei größeren Gruppen; Fehleranfälligkeit bei zu geringen Fallzahlen, bei hoher Zuwanderung und bei nicht normal verteilten Studienzeiten; Nichtbeachtung eines Teils der erfolglosen Zuwanderer; geringe Aktualität. (Niedrige Absolventenquoten weisen auf Probleme hin, die schon vor geraumer Zeit, unter Umständen bei Studienanfang der betrachteten Kohorten bestanden haben; ob sie noch aktuell gegeben sind, ist dann fraglich. Eine schnelle Reaktion auf schwundfördernde Studiensituationen erlaubt der Kohortenvergleich nicht.)

34 Im Ausländerstudium an den einbezogenen Hochschulen lässt sich folgende Situation feststellen: An der RWTH Aachen wird im Kohortenvergleich für den Studienanfängerjahrgang 1995 ein Absolventenanteil von 19% berechnet, in der Studienverlaufsbetrachtung liegt dieser Wert im Sommersemester 2002 bei 7-13% (Sommer- und Wintersemester 1995). Dabei ist vom Wintersemester 1995 sogar noch rund ein Viertel aller Studienanfänger im Studium verblieben.

An der HAW Hamburg wird im Kohortenvergleich für den Studienanfängerjahrgang 1994 ein Absolventenanteil von 33% berechnet, in der Studienverlaufsbetrachtung liegt dieser Wert im Sommersemester 2002 bei 25-30% (Sommer- und Wintersemester 1994). (Allerdings kann der Kohortenvergleich für die HAW aufgrund geringer Fallzahlen nur eingeschränkt Gültigkeit beanspruchen.)

An der LMU München wird im Kohortenvergleich für den Studienanfängerjahrgang 1994 ein Absolventenanteil von 38% berechnet, in der Studienverlaufsbetrachtung liegt dieser Wert im Sommersemester 2002 bei 23-25% (Sommer- und Wintersemester 1995).

- Die Studienverlaufsbeobachtung zeichnet sich dadurch aus, dass sie sehr differenzierte Ergebnisse liefert, die keine Schätzwerte darstellen, sondern die realen Entwicklungen nachzeichnen; dass die Werte deshalb auch keine Fehleranfälligkeit kennen, selbst bei niedrigen Fallzahlen nicht; dass sie bei semesterweiser Anwendung schnell Hinweise auf aktuell bestehende Problemsituationen liefern.

Diesen Vorteilen stehen bestimmte Nachteile gegenüber: die erforderlichen sehr komplexen Datenstrukturen; der hohe Berechnungsaufwand; der Sachverhalt, dass abschließende Schwund- und Erfolgswerte erst dann vorliegen, wenn alle Vertreter der betrachteten Kohorte das Hochschulsystem bzw. die jeweilige Hochschule verlassen haben.

Beide Verfahren erweisen sich damit aber prinzipiell als geeignet, bei bestimmten Voraussetzungen zur Ermittlung von Schwund- und Absolventenquoten angewandt zu werden.

3.3 Berechnungen zum Studienverlauf an den einzelnen Hochschulen

Im Rahmen dieser Studie erfahren die Quoten, die für die betreffenden vier Hochschulen ausgewiesen werden können, keine tieferegehende Kommentierung oder Interpretation. Für eine solche hochschulbezogene Erörterung mangelt es an klaren Bewertungsmaßstäben. Auf der Basis quantitativer Analysen allein kann nicht entschieden werden, welche Erfolgsquote als hoch und welche als niedrig einzuschätzen ist. Auch ein Vergleich der Werte ausländischer Studierender mit denen ihrer deutschen Kommilitonen kann dieses Problem nicht wirklich lösen. Die jeweiligen Studienverläufe beruhen auf sehr unterschiedlichen Studienvoraussetzungen und z. T. auf differierenden Studienbedingungen. Deshalb beschränkt sich die Darstellung auf eine Hervorhebung und Markierung zentraler Werte und Tendenzen. Der Vergleich kann dabei parallele Entwicklungen in den Studienverläufen ausländischer und deutscher Studierender verdeutlichen und auf Abweichungen, hinter denen sich meist besondere Problemkonstellationen verbergen, aufmerksam machen. Eine Analyse der Ursachen des Schwundes vor allem im Ausländerstudium wie auch das Aufstellen von Bewertungsmaßstäben bedürfen umfassender qualitativer Untersuchungen.

Aus Gründen der Konzentration beschränkt sich die Ergebnisdarstellung in diesem Bericht auf Übersichtsdaten. Alle berechneten Ergebnisse sind vollständig in den ausführlichen Datenbänden zu den vier beteiligten Hochschulen enthalten. Diese Datenbände liegen sowohl den jeweiligen Hochschulen als auch dem DAAD vor. Das hier ausgewiesene Datenmaterial konzentriert sich bezogen auf die einzelne Hochschule zum einen auf die Ergebnisse des Kohortenvergleichs. Dabei werden die Absolventenraten ausgewiesen, die auf der Basis der Absolventenjahrgänge 2000, 2002 und 2002 differenziert nach Fächergruppen ermittelt wurden.

Zum anderen wird eine Auswahl aus den Daten der Studienverlaufsbetrachtungen präsentiert. Für jede Hochschule wird exemplarisch der Studienverlauf der Studienanfänger eines Sommersemesters (in der Regel das Sommersemester 1994; nur bei der LMU handelt es sich um das Sommersemester 1993) und eines Wintersemesters (in der Regel das Wintersemester 1994/95; nur bei der LMU handelt es sich um das Wintersemester 1992/93) dokumentiert. Auf Fächer- oder Länderdifferenzierungen ist dabei verzichtet worden. Entsprechende Angaben sind in aller Detailliertheit für jede Studienanfängergruppe vom Sommersemester 1993 (bzw. Wintersemester 1992/93) bis zum Sommersemester 2002 in den beschriebenen Datenbänden enthalten. Neben den Daten zum Studienverlauf von zwei konkreten Studienanfängergruppen werden für jede Hochschule auch die durchschnittlichen Studienverläufe – wiederum getrennt für Winter- und Sommersemester – ausgewiesen. Die entsprechenden Tabellen geben an, welcher Anteil der Studierenden im Durchschnitt nach einem Semester, nach zwei Semestern etc. noch an der Hochschule studiert, welcher Anteil im Durchschnitt zu diesem Zeitpunkt ein Examen an dieser Hochschule abgelegt hat und welcher Anteil im Durchschnitt die Hochschule ohne Abschluss verlassen hat. Die Trennung zwischen Winter- und Sommersemester erwies sich als notwendig, da für die jeweiligen Studienanfänger an bestimmten Hochschulen besondere Umstände geltend zu machen sind.

Bei der Berechnung dieser durchschnittlichen Studienverläufe scheint es in einigen Fällen zu Rückentwicklungen des Schwund- bzw. Absolventenanteils zu kommen (vgl. z.B. Abbildung SVA 4a), das bedeutet die betreffenden durchschnittlichen Anteile fallen zu einem späteren Studienzeitpunkt niedriger aus als zu einem früheren. Solche Angaben sind nur scheinbar unplausibel, die Ursachen dafür sind in der Bildung der Durchschnittswerte zu suchen. Wenn – wie z.B. bei den durchschnittlichen Studienverläufen der Bildungsausländer, die in einem Sommersemester an der RWTH Aachen ihr Studium aufgenommen haben – der durchschnittliche Schwundwert nach dem 15. Studiensemester bei 75% liegt, nach dem 16. und 17. aber nur bei 67% bzw. 68%, dann liegt keine Paradoxie vor, sondern diese Werte sind das Ergebnis einer deutlich steigenden Schwundentwicklung. Für die Durchschnittsbildung bei den älteren Studiensemestern (also in dem Falle 16. und 17. Studiensemester) werden die Jahrgänge, die zum Messzeitpunkt diese Studiendauer noch nicht erreicht haben, auch nicht mit herangezogen. Nur umgekehrt gilt: für die Durchschnittsbildung im 15. Studiensemester (und darunter) wird die Situation der älteren Jahrgänge in deren 15. Studiensemester berücksichtigt. Wenn dann, wie im vorliegenden Fall, die Schwundentwicklung bei den jüngeren Jahrgängen stark angestiegen ist, ergibt sich zum jetzigen Messzeitpunkt im Durchschnitt für die älteren Studiensemester eine niedrigere Schwundquote als für die jüngeren.

3.3.1 RWTH Aachen*

Für die RWTH Aachen liegen verwendbare Daten zur Berechnung von Schwund- und Absolventenquoten ab dem Sommersemester 1994 vor. Dabei handelt es sich um Studienverlaufsdaten, denen an der Hochschule die Prüfungsdaten fallbezogen zugeordnet werden konnten. Diese Datenlage erlaubt es, sowohl Berechnungen nach dem Kohortenvergleich als auch nach der Studienverlaufsbetrachtung durchzuführen.

Die zeitliche Beschränkung der Daten führt dazu, dass ein Kohortenvergleich lediglich für die Absolventenjahrgänge 2000, 2001 und 2002 berechnet werden kann. Darüber hinaus ist noch folgende Einschränkung geltend zu machen: Ausländische Studierende, die sich vor dem Sommersemester 1994 an der RWTH Aachen im Studienkolleg, in einem Deutschkurs oder ohne Abschlussabsicht immatrikuliert haben und dann mit oder nach dem Sommersemester 1994 in ein grundständiges Erststudium wechselten, sind im Datensatz nicht enthalten und können damit bei der Berechnung nicht berücksichtigt werden. Die Datei beginnt mit den Studienanfängern des Sommersemesters 1994 und verfolgt deren Verlauf und den der folgenden Studienanfängersemester bis zum Sommersemester 2002. Damit fehlen unter den Bildungsausländern Überwechsler aus Studienkolleg, Deutschkurs oder Austauschstudium aus den Jahrgängen vor 1994 in den späteren Studienanfängerjahrgängen. Weder für den Kohortenvergleich noch für das Studienverlaufsverfahren hat dies Auswirkungen, außer dass über diese kleine Gruppe von Studienanfängern in den Jahrgängen von 1994 und 1995 keine Erfolgs- bzw. Schwundaussagen getroffen werden. Dies schränkt nicht die Genauigkeit der berechneten Werte ein, sondern nur deren Vergleichbarkeit mit den Erfolgsbetrachtungen von Jahrgängen, in denen diese Überwechsler nicht fehlen.

Unsicherheiten hinsichtlich der Datenvalidität könnten lediglich in der Fächergruppe Medizin vorliegen, da hier eine Untererfassung der Absolventendaten durch die Hochschule nicht ausgeschlossen werden kann. Des weiteren mussten auch jene (wenigen) ausländischen Studierenden fälschlicherweise als Schwund gewertet werden, die aus pragmatischen Gründen zunächst für ein grundständiges Studium eingeschrieben wurden, obwohl sie eigentlich eine Promotion anstreben. Beide Sachverhalte können die Genauigkeit der berechneten Studienverlaufswerte nur sehr geringfügig beeinträchtigen.

a) Ausländische Studierende

Im Kohortenvergleich ergibt sich für den Studienanfängerjahrgang 1995 an der RWTH Aachen ein Absolventenanteil von 19% (Bezugsgruppe: Absolventenjahrgang 2000). Dieser Wert steigert sich in den beiden folgenden Anfängerjahrgängen zuerst auf 30%

*(vgl. Abb. KVA 1a – 3b; SVA 1a – 4b)

und dann auf 34%³⁵. Zurückzuführen ist diese beträchtliche Erhöhung des hochschulbezogenen Anteils erfolgreicher Studierender vor allem durch den deutlich verringerten Schwund in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Erreichten vom Jahrgang 1995 nur 18% der betreffenden ausländischen Studierenden einen Abschluss an der RWTH Aachen, so waren es vom Jahrgang 1997 schon 48%. Allerdings erlauben es die relativ geringen Absolventenzahlen und die hohe Streuung der Studienzeiten nicht, die Validität der letztgenannten Werte allzu hoch einzuschätzen.

Eine solche deutliche Erhöhung des Studienverbleibs und späteren -erfolgs lässt sich in der Studienverlaufsbetrachtung noch nicht beobachten. Die vorläufigen Absolventenraten liegen im Durchschnitt bei einem Fünftel. Allerdings ist zu beachten, dass nach 16 Studiensemestern von den Studienanfängern ebenfalls ein Zehntel bis ein Fünftel im Wintersemester 2002/03 noch an der RWTH immatrikuliert ist. Auffällig sind dabei teilweise gravierende Unterschiede zwischen den Studienanfängern im Sommersemester und jenen im Wintersemester. Generell fällt der Schwund unter den Studierenden, die in einem Sommersemester ihr Studium begonnen haben, höher aus als unter den Studierenden, die sich erstmalig in einem Wintersemester an der RWTH immatrikuliert haben. Während von den Erstgenannten nach dem 4. Hochschulsemester schon rund 50% die Hochschule wieder verlassen haben, liegt dieser Anteil bei den letztgenannten Studierenden bei rund einem Drittel. Auch im späteren Studienverlauf kommt es zu keinem Ausgleich. Nach dem 12. Hochschulsemester liegt der Schwundwert bei den Studienanfängern eines Sommersemesters bei rund drei Viertel, bei den Studienanfängern eines Wintersemesters dagegen bei 53%. Die Ursachen für diese divergierenden Entwicklungen lassen sich im Rahmen der Studienverlaufsbetrachtung nicht klären, ihnen liegen eventuell Unterschiede bei der Zulassung und Studienaufnahme zugrunde.

Die Unterschiede zwischen Sommer- und Wintersemester sind mehr oder minder stark in allen Fächergruppen zu beobachten, selbst in den medizinischen Studiengängen mit ihren stark strukturierten Studienvorgaben. Aus den Differenzen bei der Schwundentwicklung kann allerdings nicht automatisch auf entsprechende Tendenzen bei den Examsquoten geschlossen werden. Bei den erreichten Absolventenanteilen kommt es derzeit noch zu keinen wesentlichen Unterschieden zwischen den Studienanfängern der Sommer- und der Wintersemester. Dieser momentane Ausgleich ergibt sich dadurch, dass unter den Studienanfängern der im geringeren Maße von Schwund betroffenen Wintersemester der Anteil der Noch-Studierenden deutlich höher ausfällt als unter den Studienanfängern der Sommersemester. Dies bedeutet jedoch, dass am Ende, wenn alle

35 Nicht ausgeschlossen werden kann, dass die vergleichsweise niedrige Absolventenrate für die Studienanfänger des Jahrgangs 1995 auch durch die Beschränkung der auswertbaren Studierendendaten auf den Zeitraum ab Sommersemester 1994 mit bedingt ist. Es ist zu vermuten, dass dadurch vor allem unter den Absolventen des Jahrgangs 2000 (deren korrespondierender Studienanfängerjahrgang der von 1995 ist) einige fehlen, die sich vor dem Sommersemester 1994 immatrikuliert haben. Bei Gültigkeit dieser Annahme würde die durchschnittliche Studienzzeit der Absolventen, die den Berechnungen zugrundeliegt, zu kurz ausfallen.

ihr Studium durchlaufen haben, unter den Studienanfängern eines Wintersemesters eine höhere Quote erfolgreicher Examen an der RWTH zu registrieren sein wird, als unter denjenigen eines Sommersemesters. Denn ein größerer Anteil noch Studierender stellt auch ein größeres Absolventenpotenzial dar.

Zwischen den verschiedenen Fächergruppen zeichnen sich dabei im Schwundverhalten durchaus Unterschiede ab. Besonders niedrige Erfolgswerte zeigen sich im internen Hochschulvergleich für die Studiengänge in Sprach-/Kulturwissenschaften und in den Sozialwissenschaften. Hier liegen die Absolventenraten der Anfängersemester von 1994 bis 1996 zum Teil deutlich unter einem Zehntel – bei geringen Anteilen von Noch-Studierenden. Schon nach dem 1. Hochschulsemester kommt es im Durchschnitt zu einem Schwund von einem Viertel bis zu zwei Dritteln der Studienanfänger. Etwas höher fallen die Absolventenquoten in den Wirtschaftswissenschaften und in Mathematik/Naturwissenschaften aus. Von den genannten Jahrgängen haben bis zum Wintersemester 2002/03 zwischen einem Zehntel und einem Fünftel der Studienanfänger in dieser Fächergruppe an der RWTH Aachen einen Abschluss erlangt. Noch bessere Quoten zeichnen sich in Medizin und Ingenieurwissenschaften ab. Allerdings scheinen für diese Studiengänge längere Verweilzeiten im Studium (vor allem bei den Studienanfängern eines Wintersemesters) bezeichnend zu sein. Das bedeutet zum einen, der Anteil der im Wintersemester 2002/03 Noch-Studierenden fällt höher als in anderen Fächergruppen aus; zum anderen aber ist hier auch der Schwund in den ersten Hochschulsemestern deutlich niedriger.

b) Deutsche Studierende

Der Kohortenvergleich weist für die deutschen Studierenden ähnliche Tendenzen aus wie für die Bildungsausländer. Vom Absolventenjahrgang 2000 legen nur 22% ein Examen an der RWTH ab³⁶. Ein Jahr später beträgt dieser Anteil 32% und noch ein Jahr darauf 34%. Auch in diesem Falle ist die Steigerung des Absolventenanteils in erster Linie entsprechenden positiven Entwicklungen in den Ingenieurwissenschaften zuzuschreiben. Hohe Absolventenzahlen und eine weitaus geringere Streuung der Studienzeiten lassen diese Werte relativ valide erscheinen.

Korrespondierend mit den Berechnungen im Kohortenvergleich ergeben sich in den Studienverlaufsbetrachtungen hochschulbezogene Examensquoten zwischen 30% und 40%. Von den deutschen Studierenden, die im Sommersemester 1994 ihr Studium an der RWTH aufgenommen haben, erreichen rund 32% auch den Studienabschluss dort, bei 7% die im Wintersemester 2002 noch ihr Studium fortsetzen. Bei den Studienanfängern des Wintersemesters 1994/95 beträgt dieser Wert sogar 37%, bei 17% Studienfortsetzung nach dem Sommersemester 2002.

36 Vgl. Fußnote 28

Wesentliche Tendenzen in den Studienverläufen erweisen sich als unabhängig von der Herkunft. Bei ausländischen wie bei deutschen Studierenden ist die Abwanderung aus den Studienanfängergruppen der Sommersemester stärker als aus denen der Wintersemester. Während unter den deutschen Studienanfängern eines Sommersemesters nach zwei Studienjahren schon über ein Drittel nicht mehr an der Hochschule immatrikuliert ist und auch keinen Abschluss dort erworben hat, liegt dieser Schwundwert bei den Studienanfängern eines Wintersemesters bei rund einem Viertel. Auch zu späteren Studienzeitpunkten bleibt dieser Abstand erhalten. So sind sieben Jahre nach dem Studium von den Studienanfängern in einem Sommersemester drei Fünftel ohne Abschluss exmatrikuliert, von denen eines Wintersemesters nur rund zwei Fünftel. Zwar wirkt sich diese differierende Entwicklung zum Betrachtungszeitpunkt noch nicht auf die Absolventenrate aus, doch der derzeit noch anhaltende Ausgleich über den Anteil der Noch-Studierenden kann nur zeitweilig geschehen. Über kurz oder lang wird sich angesichts der aufgezeigten Tendenzen in den Sommersemestergruppen eine niedrigere Examensquote ergeben als in bei den Studienanfängern eines Wintersemesters. Insgesamt betrachtet scheint derzeit das Absolventenpotential unter den Erstimmatrikulierten eines Sommersemesters bei etwa einem Drittel und bei denen eines Wintersemesters bei über zwei Fünfteln zu liegen.

Zwischen den verschiedenen Fächergruppen zeichnen sich dabei im Schwundverhalten deutliche Unterschiede ab. Ähnlich den Bildungsausländern werden in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Sozialwissenschaften mit Werten von unter einem Fünftel relativ niedrige Absolventenraten erreicht. Bessere Quoten sind in den Wirtschaftswissenschaften, in Mathematik und den Naturwissenschaften sowie in Medizin zu erwarten. Hier tendieren die Studienverläufe auf rund zwei Fünftel Studierende eines Jahrgangs mit erfolgreich an der RWTH abgelegtem Examen. Die günstigste Entwicklung zeichnet sich in Ingenieurwissenschaften sowie in den pädagogischen und psychologischen Studiengängen ab, in denen die Absolventenrate auf über 50% ansteigen dürfte.

- Kohortenvergleich an der RWTH Aachen (KVA)

a) Bildungsausländer

**KVA 1a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der RWTH Aachen
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2000**

Fächergruppe	Studien- anfänger- jahrgang	Durch- schnittliche Semester an RWTH	Studien- anfänger- zahl	Absol- venten 2000	Schwund- bilanz	Absol- venten- anteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1995	9,4	52	5	47	10,0 %
Sozialwiss.	1997	6,3	30	14	16	47,0 %
Wirtschaft	1995	9,5	22	12	10	55,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1994	10,6	92	12	80	13,0 %
Medizin	1994	12,2	35	6	29	17,0 %
Ingenieurwiss.	1995	9,1	196	36	160	18,0 %
Insgesamt	1995	9,1	457	85	372	19,0 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

**KVA 2a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der RWTH Aachen
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2001**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an RWTH	Studienanfängerszahl	Absolventen 2001	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1996	10,3	46	8	38	17,0 %
Sozialwiss.	1998	6,5	21	24	-3	114,0 %
Wirtschaft	1996	9,4	41	8	33	20,0 %
Mathematik/Naturwiss.	1995	11,6	114	16	98	14,0 %
Medizin	1994	13,4	35	5	30	14,0 %
Ingenieurwiss.	1996	9,8	172	67	105	39,0 %
Insgesamt	1996	9,5	427	130	297	30,0 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

**KVA 3a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der RWTH Aachen
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2002**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an RWTH	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1998	8,7	69	13	56	19,0 %
Sozialwiss.	1999	6,5	20	20	0	100,0 %
Wirtschaft	1997	10	50	13	37	26,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1996	12,3	112	23	89	21,0 %
Medizin	1995	13,6	37	5	33	14,0 %
Ingenieurwiss.	1997	10	160	77	83	48,0 %
Insgesamt	1997	9,9	450	152	298	34,0 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

- Kohortenvergleich an der RWTH Aachen (KVA)

b) Deutsche

KVA 1b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der RWTH Aachen

Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2002

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an RWTH	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1994	11,1	347	39	308	11,0 %
Pädagogik/ Psychologie	1996	8,4	70	34	36	49,0%
Sozialwiss.	1995	10,7	105	15	90	14,0 %
Wirtschaft	1995	9,9	188	54	134	29,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1995	10,7	643	146	497	23,0 %
Medizin	1994	11	336	49	387	15,0 %
Ingenieurwiss.	1994	11,1	1597	360	1237	23,0 %
Insgesamt	1995	10,8	3212	697	2515	22,0 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

**KVA 2b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der RWTH Aachen
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2001**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an RWTH	Studienanfängerzahl	Absolventen 2001	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1995	11,7	397	51	346	13,0 %
Pädagogik/ Psychologie	1997	7,9	65	29	36	45,0 %
Sozialwiss.	1996	9,2	108	17	91	16,0 %
Wirtschaft	1996	10,2	288	106	182	37,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1995	11,7	643	166	477	26,0 %
Medizin	1995	12,4	353	86	267	24,0 %
Ingenieurwiss.	1995	12	1439	574	865	40,0 %
Insgesamt	1995	11,6	3212	1039	2182	32,0 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

**KVA 3b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der RWTH Aachen
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2002**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an RWTH	Studienanfängerzahl	Absolventen 2001	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1996	11,7	354	55	299	16,0 %
Pädagogik/ Psychologie	1998	8,3	62	37	25	60,0 %
Sozialwiss.	1996	11,3	108	20	88	19,0 %
Wirtschaft	1996	11,6	288	100	188	35,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1996	11,9	628	209	419	33,0 %
Medizin	1996	12,3	340	66	274	19,0 %
Ingenieurwiss.	1996	12,4	1384	610	774	44,0 %
Insgesamt	1996	12	3205	1097	2108	34,0 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

- Studienverlaufsbeobachtung an der RWTH Aachen (SVA)

a) Bildungsausländer

SVA 1a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der RWTH Aachen vom SS 94

Gesamtzahl der Studienanfänger: 82

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 94	1.	63	0	19	0	0,0 %	19	23,2 %
WS 94/95	2.	59	0	4	0	0,0 %	23	28,0 %
SS 95	3.	53	0	6	0	0,0 %	29	35,4 %
WS 95/96	4.	48	0	5	0	0,0 %	34	41,5 %
SS 96	5.	44	0	4	0	0,0 %	38	46,3 %
WS 96/97	6.	42	2	0	2	2,4 %	38	46,3 %
SS 97	7.	36	2	4	4	4,9 %	42	51,2 %
WS 97/98	8.	32	1	3	5	6,1 %	45	54,9 %
SS 98	9.	27	2	3	7	8,5 %	48	58,5 %
WS 98/99	10.	24	2	1	9	11,0 %	49	59,8 %
SS 99	11.	23	1	0	10	12,2 %	49	59,8 %
WS 99/00	12.	20	2	1	12	14,6 %	50	61,0 %
SS 00	13.	16	3	1	15	18,3 %	51	62,2 %
WS 00/01	14.	13	0	3	15	18,3 %	54	65,9 %
SS 01	15.	12	1	0	16	19,5 %	54	65,9 %
WS 01/02	16.	10	1	1	17	20,7 %	55	67,1 %
SS 02	17.	9	0	1	17	20,7 %	56	68,3 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

**SVA 2a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern
der RWTH Aachen vom WS 94/95
Gesamtzahl der Studienanfänger: 348**

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 94/95	1.	308	0	40	0	0,0 %	40	11,5 %
SS 95	2.	279	0	29	0	0,0 %	69	19,8 %
WS 95/96	3.	264	0	15	0	0,0 %	84	24,1 %
SS 96	4.	240	1	23	1	0,3 %	107	30,7 %
WS 96/97	5.	229	2	9	3	0,9 %	116	33,3 %
SS 97	6.	206	2	21	5	1,4 %	137	39,4 %
WS 97/98	7.	197	0	9	5	1,4 %	146	42,0 %
SS 98	8.	181	2	14	7	2,0 %	160	46,0 %
WS 98/99	9.	177	0	4	7	2,0 %	164	47,1 %
SS 99	10.	172	1	4	8	2,3 %	168	48,3 %
WS 99/00	11.	161	9	2	17	4,9 %	170	48,9 %
SS 00	12.	137	18	6	35	10,1 %	176	50,6 %
WS 00/01	13.	117	12	8	47	13,5 %	184	52,9 %
SS 01	14.	97	13	7	60	17,2 %	191	54,9 %
WS 01/02	15.	86	7	4	67	19,3 %	195	56,0 %
SS 02	16.	73	9	4	76	21,8 %	199	57,2 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

SVA 3a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der RWTH Aachen in Prozent
- nur WS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	90	0	10
2.	79	0	21
3.	75	0	25
4.	67	1	32
5.	63	2	35
6.	59	2	39
7.	55	2	43
8.	51	3	46
9.	49	2	49
10.	45	4	51
11.	44	5	51
12.	37	10	53
13.	33	13	54
14.	28	16	56
15.	25	19	56
16.	21	22	57

HIS-Berechnung RWTH Aachen

SVA 4a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der RWTH Aachen in Prozent
- nur SS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	72	0	28
2.	63	0	37
3.	54	0	46
4.	48	0	52
5.	44	0	56
6.	39	2	59
7.	35	3	62
8.	31	4	65
9.	28	5	67
10.	24	6	70
11.	21	8	71
12.	18	10	72
13.	15	12	73
14.	12	13	75
15.	11	14	75
16.	12	21	67
17.	11	21	68

HIS-Berechnung RWTH Aachen

- Studienverlaufsbeobachtung an der RWTH Aachen (SVA)

b) Deutsche

SVA 1b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der RWTH Aachen vom SS 94

Gesamtzahl der Studienanfänger: 361

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 94	1.	302	0	59	0	0,0 %	59	16,3 %
WS 94/95	2.	277	0	25	0	0,0 %	84	23,3 %
SS 95	3.	234	6	37	6	1,7 %	121	33,5 %
WS 95/96	4.	222	2	10	8	2,2 %	131	36,3 %
SS 96	5.	207	3	12	11	3,0 %	143	39,6 %
WS 96/97	6.	187	7	13	18	5,0 %	156	43,2 %
SS 97	7.	149	24	14	42	11,6 %	170	47,1 %
WS 97/98	8.	124	16	9	58	16,1 %	179	49,6 %
SS 98	9.	105	13	6	71	19,7 %	185	51,2 %
WS 98/99	10.	82	17	6	88	24,4 %	191	52,9 %
SS 99	11.	71	7	4	95	26,3 %	195	54,0 %
WS 99/00	12.	64	3	4	98	27,1 %	199	55,1 %
SS 00	13.	51	5	8	103	28,5 %	207	57,3 %
WS 00/01	14.	43	4	4	107	29,6 %	211	58,4 %
SS 01	15.	35	4	4	111	30,7 %	215	59,6 %
WS 01/02	16.	31	2	2	113	31,3 %	217	60,1 %
SS 02	17.	25	1	5	114	31,6 %	222	61,5 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

SVA 2b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der RWTH Aachen vom WS 94/95
Gesamtzahl der Studienanfänger: 2670

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 94/95	1.	2473	0	197	0	0,0 %	197	7,4 %
SS 95	2.	2256	3	214	3	0,1 %	411	15,4 %
WS 95/96	3.	2196	4	56	7	0,3 %	467	17,5 %
SS 96	4.	2067	3	126	10	0,4 %	593	22,2 %
WS 96/97	5.	2001	8	58	18	0,7 %	651	24,4 %
SS 97	6.	1893	15	93	33	1,2 %	744	27,9 %
WS 97/98	7.	1847	9	37	42	1,6 %	781	29,3 %
SS 98	8.	1767	19	61	61	2,3 %	842	31,5 %
WS 98/99	9.	1707	22	38	83	3,1 %	880	33,0 %
SS 99	10.	1603	61	43	144	5,4 %	923	34,6 %
WS 99/00	11.	1416	148	39	292	10,9 %	962	36,0 %
SS 00	12.	1172	191	53	483	18,1 %	1015	38,0 %
WS 00/01	13.	938	196	38	679	25,4 %	1053	39,4 %
SS 01	14.	697	154	87	833	31,2 %	1140	42,7 %
WS 01/02	15.	571	82	44	915	34,3 %	1184	44,3 %
SS 02	16.	447	76	48	991	37,1 %	1232	46,1 %

HIS-Berechnung RWTH Aachen

**SVA 3b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger der RWTH Aachen in Prozent
- nur WS -**

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	93	0	7
2.	84	0	16
3.	82	0	18
4.	76	0	24
5.	75	0	25
6.	70	1	29
7.	68	1	31
8.	65	2	33
9.	62	3	35
10.	58	5	37
11.	53	10	37
12.	43	18	39
13.	35	25	40
14.	26	30	44
15.	22	34	44
16.	17	37	46

HIS-Berechnung RWTH Aachen

**SVA 4b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger
der RWTH Aachen in Prozent
- nur SS -**

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	84	0	16
2.	78	0	22
3.	69	1	30
4.	64	1	35
5.	60	1	39
6.	55	3	42
7.	48	6	46
8.	43	9	48
9.	36	12	52
10.	30	16	54
11.	25	19	56
12.	20	23	57
13.	17	25	58
14.	14	26	60
15.	11	27	62
16.	9	31	60
17.	6	32	62

HIS-Berechnung RWTH Aachen

3.3.2 Universität Bielefeld*

Die Daten für die ausländischen Studierenden an der Universität Bielefeld liegen in Form von drei verschiedenen Dateien vor: eine Absolventendatei für die Jahre 1999, 2000 und 2001; eine Studierendendatei, in der alle Fälle verzeichnet sind, die sich aktuell immatrikuliert haben; eine Archiv-Studierendendatei, in die alle Fälle aufgenommen wurden, die seit Ende der 80er Jahre an der Universität Bielefeld studierten, inzwischen aber die Hochschule verlassen haben. Dabei ist es möglich, über die Matrikelnummer die Prüfungsdaten der Absolventendatei den Daten der Studierendendateien zuzuordnen. Allerdings liegt die Archivdatei im Unterschied zur „aktuellen Datei“ nicht als eine Verlaufsstatistik vor, die semesterweise für jeden Fall den konkreten Status registriert. Das verhindert eine Studienverlaufsbetrachtung zur Berechnung von Schwund- und Absolventenquoten für die Daten der Archivdatei. Dieses Verfahren kann damit nur in Bezug auf die „aktuelle Datei“ angewandt werden, das heißt beginnend mit den Studienanfängern des Sommersemesters 2000. (Das ist der erste Jahrgang der vollständig in der Datei enthalten ist.) Für diese Studierenden können natürlich angesichts der kurzen Studienzeit noch keine erfolgreichen Abschlussprüfungen zugewiesen werden. Deshalb beschränken sich die für die Universität Bielefeld vorliegenden Studienverlaufsbetrachtungen darauf, den bilanzierten Schwund in den ersten Studiensemestern zu registrieren. Adäquat wird bei den zu Vergleichszwecken analysierten Studienverläufen deutscher Studierender verfahren.

Die bestehenden Regelungen der Datenspeicherung verhindern darüber hinaus Schwund- und Erfolgsquotenberechnungen über einen Kohortenvergleich, da in der Archivdatei keine Unterscheidung zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern getroffen werden kann. Für einen Kohortenvergleich ist aber der Rückgriff auf diese archivierten Daten unabdinglich, weil die korrespondierenden Studienanfängerjahrgänge für die Absolventen von 1999 bis 2001 nur dort zu finden sind. Die hier fehlende Differenzierungsmöglichkeit lässt nur eine gemeinsame Berechnung der Werte für Bildungsinländer und -ausländer zu. Das entspricht aber nicht dem Auftrag dieser Studie. Aus diesem Grunde musste auf die Anwendung des Kohortenvergleichs an der Universität Bielefeld sowohl für die ausländischen als auch in der Folge für die deutschen Studierenden verzichtet werden.

a) Ausländische Studierende

Die Studienverlaufsbetrachtung spiegelt noch kein einheitliches Bild der Schwundentwicklung an der Universität Bielefeld wider. Das ist vor allem im Zusammenhang mit dem vergleichsweise kurzen Beobachtungszeitraum zu sehen. Relativ stabil erweisen sich lediglich die Schwundanteile nach dem 1. Hochschulsesemester, sie liegen bei rund

* (vgl. Abb. SVB 1a – 4b)

einem Zehntel aller betreffenden Studienanfänger. Nach dem 4. Hochschulsesemester studieren von den Studienanfängern eines Sommersemesters im Durchschnitt 34% und von denen eines Wintersemesters 33% nicht mehr an der Universität Bielefeld. Ähnlich den Entwicklungen an der RWTH Aachen zeichnet sich dann im weiteren Studienverlauf unter den erstgenannten Studienanfängern ein höherer Schwund ab als unter denen eines Wintersemesters.

Besonders hohe Schwundwerte finden sich abermals in den Studiengängen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, in denen sich ein großer Teil der ausländischen Studierenden immatrikuliert. Die entsprechenden Raten belaufen sich hier im 4. Studiensemester auf bis zu 96% (von 97 Studienanfängern im Wintersemester 2000/01). Der Anteil derjenigen, die diese Fächergruppe schon nach dem 1. Semester wieder verlassen, liegt zumeist bei zwei Fünfteln und höher.

b) Deutsche Studierende

Angesichts des kurzen Beobachtungszeitraums lassen sich in der Studienverlaufsbetrachtung auch bei den deutschen Studierenden keine sicheren Tendenzen ablesen. Die Schwundwerte nach vier Studiensemestern schwanken zwischen 29% und 42% eines Jahrgangs. Nach einem Studiensemester studieren schon zwischen einem Zehntel und einem Fünftel der Studierenden einer Studienanfängergruppe nicht mehr an der Universität Bielefeld. Auch hier sind im Sommersemester die höheren Schwundwerte zu registrieren. Damit lassen sich zwischen den Bildungsausländern und den deutschen Studierenden noch keine wesentlichen Differenzen im Studienverlauf feststellen. Dies gilt auch für die einzelnen Fächergruppen. Späteren Analysen muss die Antwort auf die Frage vorbehalten bleiben, ob sich diese Ähnlichkeiten im Schwundverhalten in weiteren Studientapen erhält oder ob es noch zu größeren Differenzen kommt.

- Studienverlaufsbeobachtung an der Universität Bielefeld (SVB)

a) Bildungsausländer

SVB 1a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der Universität Bielefeld vom SS 2000

Gesamtzahl der Studienanfänger: 21

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 00	1.	19	0	2	0	0,0 %	2	9,5 %
WS 00/01	2.	18	0	1	0	0,0 %	3	14,3 %
SS 01	3.	13	0	5	0	0,0 %	8	38,1 %
WS 01/02	4.	12	0	1	0	0,0 %	9	42,9 %
SS 02	5.	10	0	2	0	0,0 %	11	52,4 %
WS 02/03	6.	8	0	2	0	0,0 %	13	61,9 %

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

SVB 2a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der Universität Bielefeld vom WS 00/01

Gesamtzahl der Studienanfänger: 168

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 00/01	1.	147	0	21	0	0,0 %	21	12,5 %
SS 01	2.	133	0	14	0	0,0 %	35	20,8 %
WS 01/02	3.	120	0	13	0	0,0 %	48	28,6 %
SS 02	4.	113	0	7	0	0,0 %	55	32,7 %
WS 02/03	5.	108	0	5	0	0,0 %	60	35,7 %

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

SVB 3a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der Universität Bielefeld in Prozent
- nur WS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	87	0	13
2.	76	0	24
3.	70	0	30
4.	67	0	33
5.	64	0	36

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

SVB 4a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der Universität Bielefeld in Prozent
- nur SS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	88	0	12
2.	83	0	17
3.	72	0	28
4.	66	0	34
5.	48	0	52
6.	38	0	62

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

- Studienverlaufsbeurteilung an der Universität Bielefeld (SVB)

b) Deutsche

SVB 1b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der Universität Bielefeld vom SS 2000

Gesamtzahl der Studienanfänger: 300

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 00	1.	230	0	70	0	0,0 %	70	23,3 %
WS 00/01	2.	207	0	23	0	0,0 %	93	31,0 %
SS 01	3.	180	0	27	0	0,0 %	120	40,0 %
WS 01/02	4.	166	0	14	0	0,0 %	134	44,7 %
SS 02	5.	156	0	10	0	0,0 %	144	48,0 %
WS 02/03	6.	145	0	11	0	0,0 %	155	51,7 %

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

SVB 2b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der Universität Bielefeld vom WS 00/01

Gesamtzahl der Studienanfänger: 1809

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 00/01	1.	1641	0	168	0	0,0 %	168	9,3 %
SS 01	2.	1431	0	210	0	0,0 %	378	20,9 %
WS 01/02	3.	1371	0	60	0	0,0 %	438	24,2 %
SS 02	4.	1284	0	87	0	0,0 %	525	29,0 %
WS 02/03	5.	1229	0	55	0	0,0 %	580	32,1 %

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

SVB 3b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger der Universität Bielefeld in Prozent
- nur WS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	91	0	9
2.	80	0	20
3.	77	0	23
4.	71	0	29
5.	68	0	32

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

SVB 4b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger der Universität Bielefeld in Prozent
- nur SS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	79	0	21
2.	72	0	28
3.	63	0	37
4.	58	0	42
5.	52	0	48
6.	48	0	52

HIS-Berechnung Universität Bielefeld

3.3.3 HAW Hamburg*

Für die HAW Hamburg werden Schwund- und Absolventenquoten beginnend mit dem Sommersemester 1994 berechnet. Dazu liegen Studienverlaufsdaten vor, denen an der Hochschule die Prüfungsdaten fallbezogen zuzuordnen waren. Ausländische Studierende, die sich vor dem Sommersemester 1994 an der HAW Hamburg z.B. im Studienkolleg, in einem Deutschkurs oder ohne Abschlussabsicht immatrikuliert haben und dann mit oder nach dem Sommersemester 1994 in ein grundständiges Erststudium wechselten, sind im Datensatz enthalten und damit bei der Berechnung berücksichtigt. Diese Datenlage erlaubt es, sowohl Berechnungen nach dem Kohortenvergleich als auch nach der Studienverlaufsbetrachtung durchzuführen. Die Auswertungen im Kohortenvergleich beziehen sich dabei wieder auf die Absolventenjahrgänge 2000, 2001 und 2002.

Die Studierenden des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen sind in die Berechnungen generell nicht mit aufgenommen. Sie wechseln im 5. Fachsemester an die TU Hamburg-Harburg. Dieser Wechsel würde bei Berücksichtigung der Studierenden fälschlicherweise als Schwund verzeichnet werden. Allerdings bleibt dadurch auch der Schwund vor dem 5. Fachsemester in diesem Studiengang unberücksichtigt.

An der HAW Hamburg existierte Anfang der 90er Jahre noch ein obligatorisches Grundpraktikum, das vor Studienbeginn absolviert werden musste. Die Studierenden im Grundpraktikum waren schon an der Hochschule eingeschrieben. Deshalb wird mit ihnen bei der Berechnung ebenso verfahren wie mit ausländischen Studierenden im Studienkolleg oder Deutschkurs: sie werden dem Studienanfängersemester zugeordnet, in dem sie ihr grundständiges Erststudium eigentlich aufnehmen.

a) Ausländische Studierende

Der Kohortenvergleich zeigt für den Studienanfängerjahrgang 1994 an der HAW Hamburg eine Absolventenquote von 37% (Bezugsgruppe: Absolventenjahrgang 2000). Auch für den folgenden Jahrgang lässt sich ein ähnlich hoher Anteil registrieren (34%). Danach scheint sich allerdings ein Rückgang in den abgelegten Abschlussprüfungen anzudeuten; für den Studienanfängerjahrgang 1997 (Bezugsgruppe: Absolventenjahrgang 2002) liegt dieser Wert nur noch bei 25%. Diese Entwicklung findet sich parallel in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, in deren Studiengängen sich die überwiegende Mehrzahl der ausländischen Studierenden eingeschrieben hat. Hier geht die Absolventenrate im genannten Zeitraum von 37% auf 27% zurück.

In der Studienverlaufsbetrachtung ergibt sich für die Studienanfänger des Sommersemesters 1994 zum Beobachtungszeitpunkt Ende 2002 ein vorläufiger Erfolgswert von

* (vgl. Abb. KVH 1a – 3b; SVH 1a – 4b)

32%, 53% haben die Hochschule ohne Abschluss verlassen und 15% studieren noch. Etwas günstigere Entwicklungen lassen sich für die Studienanfänger vom Wintersemester 1994/95 konstatieren. Deren Schwundwerte liegen Ende 2002 unter 50%. Damit korrespondieren diese Daten durchaus mit den Ergebnissen des Kohortenvergleichs. Allerdings können noch keine vergleichbaren Aussagen über die Entwicklung des Absolventenanteils getroffen werden. Dazu ist in den entsprechenden Jahrgängen die Zahl derjenigen, die noch an der HAW immatrikuliert sind, zu hoch.

Die Schwundquote ausländischer Studierender beträgt nach dem 1. Semester relativ konstant 10%. Nach dem 4. Hochschulsesemester lässt sich für die Studienanfängerjahrgänge von 1994 und 1995 ein durchschnittlicher Anteil der Studienaufgabe an der HAW von etwa 25% feststellen. Nach dem 12. Studiensemester beträgt der Schwund zwischen 40-45%, dabei kommt es im Vergleich der Winter- und Sommersemester zu keinen wesentlichen Differenzen. Solche Unterschiede zeigen sich nur bei den entsprechenden Absolventenanteilen. Sie liegen im Ausländerstudium an der HAW nach sechs Jahren Studium im Wintersemester bei 21% und im Sommersemester bei 12%. Im weiteren Studienverlauf scheint aber ein Ausgleich stattzufinden, denn nach acht Jahren Studium lassen sich solche großen Differenzen nicht mehr feststellen.

Diesen allgemeinen Ergebnissen weitgehend ähnliche Absolventen- und Schwundwerte zeigen sich in den Studiengängen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften. Sie dominieren zahlenmäßig das Ausländerstudium an der HAW und bestimmen dadurch auch den Durchschnitt der Studienergebnisse. Dagegen lassen sich in den Naturwissenschaften deutliche Abweichungen im Studienverhalten feststellen. Die Examensraten fallen in dieser Fächergruppe niedriger aus. Aber nicht ausschließlich wegen höherer Schwundwerte, sondern auch aus Gründen längerer Studienverbleibs an der Hochschule. So sind im Wintersemester 2002/03 von den Studienanfängern 1996 noch rund die Hälfte in dieser Fächergruppe immatrikuliert. Daraus ist aber offensichtlich keine positive Prognose abzuleiten. Der Schwund unter den Studienanfängern von 1994, von denen nur sehr wenige noch studieren, beträgt zwischen 70% und 80%. Vergleichsweise niedrige Absolventenquoten und hoher Schwund sind auch in den Wirtschaftswissenschaften zu konstatieren. Durchaus bezeichnend ist für diese Fächergruppe an der HAW, dass von den Studienanfängern des Sommersemesters 2000 nach vier Semestern schon 73% ein Studium dieser Fächergruppe wieder verlassen haben. Allerdings könnte sich für die späteren Jahrgänge aufgrund fallender Schwundzahlen am Studienanfang eine etwas günstigere Entwicklung abzeichnen.

b) Deutsche Studierende

Im Kohortenvergleich erreichen die deutschen Studierenden an der HAW Hamburg eine Absolventenrate zwischen 45% und 59%. Dabei ist der niedrigste Wert beim Studienanfängerjahrgang 1996 zu konstatieren. Dieser Befund korrespondiert mit den entspre-

chenden Entwicklungen im Ausländerstudium. Bei beiden Gruppen lässt sich am Ende des Beobachtungszeitraums ein Rückgang des Anteils der an dieser Hochschule erfolgreichen Studierenden feststellen. Allerdings ist der Anteil derjenigen, die an der HAW ihren Studienabschluss erreichen, unter den Deutschen deutlich höher als unter den ausländischen Studierenden. Dabei besteht ein enger Zusammenhang zur Entwicklung in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, in der sich an der HAW die Mehrzahl der Studierenden immatrikuliert. In dieser Fächergruppe liegen die Absolventenraten der Deutschen immer leicht über dem allgemeinen Hochschuldurchschnitt. Besonders niedrige Examensquoten sind dagegen in den Sozialwissenschaften gegeben.

Diese Ergebnisse des Kohortenvergleichs entsprechen weitgehend den Werten, die sich in der Studienverlaufsbetrachtung ergeben. Hier zeigt es sich, dass die Absolventenrate an der HAW Hamburg nach acht Jahren Studium im Durchschnitt bei etwas über die Hälfte aller deutschen Studienanfänger eines Semesters liegt. Für die Erstimmatrikulierten in den Jahren 1994 und 1995 beträgt der Schwund zum Beobachtungszeitpunkt Wintersemester 2002/03 zwischen einem Drittel und zwei Fünfteln; ein weiteres Zehntel ist noch an der Hochschule immatrikuliert. Im Durchschnitt nimmt das Studium dabei an der HAW folgenden Verlauf: nach vier Studiensemestern hat ein Fünftel der deutschen Studierenden die Hochschule abschlusslos verlassen, nach zwölf Semestern beträgt deren Zahl ein Drittel. Zu diesem Zeitpunkt haben knapp zwei Fünftel eines Jahrgangs ihr Studium erfolgreich abgeschlossen.

Bei aller Parallelität in den Grundzügen des Studienverlaufs ausländischer und deutscher Studierender zeigen sich bei näherer Analyse in den Fächergruppen einige Unterschiede. Sie betreffen vor allem die mathematisch-naturwissenschaftlichen und die wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge. Während unter den Bildungsausländern hier bezogen auf die gesamte Hochschule überdurchschnittliche Schwundwerte festzustellen sind, ist dies bei den deutschen Studierenden nicht der Fall. Die Abwanderung beträgt für sie zum Teil deutlich weniger als 50%.

- Kohortenvergleich an der HAW Hamburg (KVH)

a) Bildungsausländer

KVH 1a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der HAW Hamburg Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2000

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an HAW	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1994	11,3	3	3	0	100,0 %
Wirtschaft	1995	9,5	5	2	3	40,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1991	18,3	12	7	5	58,0 %
Ingenieurwiss.	1994	11	99	37	62	37,0 %
Insgesamt	1994	11,9	139	52	87	37,0 %

*bei Absolventen 3 und bei Studienanfängern 17 ohne Fächerangabe
HIS-Berechnung HAW Hamburg

KVH 2a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der HAW Hamburg Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2001

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an HAW	Studienanfängerzahl	Absolventen 2001	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1997	8,5	10	2	8	20,0 %
Wirtschaft	1995	11,7	5	3	2	60,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1995	11,5	22	8	14	36,0 %
Ingenieurwiss.	1995	12,6	101	32	69	32,0 %
Kunst	1995	12,5	5	4	1	80,0 %
Insgesamt	1995	12,1	157	53	104	34,0 %

*bei Absolventen 4 und bei Studienanfängern 19 ohne Fächerangabe
HIS-Berechnung HAW Hamburg

**KVH 3a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der HAW Hamburg
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2002**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an HAW	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Wirtschaft	1998	9	21	2	19	10,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1994	15,3	11	3	8	27,0 %
Ingenieurwiss.	1997	10,4	143	38	105	27,0 %
Kunst	1996	11	7	2	5	29,0 %
Insgesamt	1997	10,9	203	51	152	25,0 %

*bei Absolventen 5 und bei Studienanfängern 17 ohne Fächerangabe
HIS-Berechnung HAW Hamburg

- Kohortenvergleich an der HAW Hamburg (KVH)

b) Deutsche

**KVH 1b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der HAW Hamburg
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2000**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an HAW	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach/ Literaturwiss.	1995	9,5	164	83	81	51,0 %
Sozialwesen	1995	9,9	320	114	206	36,0 %
Wirtschaft	1995	9,9	99	59	40	60,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1994	11,6	283	144	139	51,0 %
Ingenieurwiss.	1994	12,3	1455	808	647	56,0 %
Kunst	1993	14	148	55	93	37,0 %
Insgesamt	1994	11,8	2446	1263	1183	52,0 %

HIS-Berechnung HAW Hamburg

**KVH 2b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der HAW Hamburg
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2001**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an HAW	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/Literaturwiss.	1996	10,2	146	96	80	66,0 %
Sozialwesen	1996	10,3	306	139	167	45,0 %
Wirtschaft	1996	9,8	104	54	50	52,0 %
Mathematik/Naturwiss.	1995	11	261	140	121	54,0 %
Ingenieurwiss.	1995	11,9	1250	777	473	62,0 %
Kunst	1994	13,3	136	111	1	82,0 %
Insgesamt	1995	11,5	2246	1317	929	59,0 %

*bei Studienanfängern 138 ohne Fächerangabe
HIS-Berechnung HAW Hamburg

KVH 3b Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2002

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an HAW	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/Literaturwiss.	1997	9,2	136	58	78	43,0 %
Sozialwesen	1996	11,1	306	99	207	32,0 %
Wirtschaft	1997	9,6	107	60	47	56,0 %
Mathematik/Naturwiss.	1996	11	273	112	161	41,0 %
Ingenieurwiss.	1996	11,7	1242	585	657	47,0 %
Kunst	1995	14,1	152	85	67	56,0 %
Insgesamt	1996	11,5	2218	999	1219	45,0 %

HIS-Berechnung HAW Hamburg

- Studienverlaufsbeobachtung an der HAW Hamburg (SVH)

a) Bildungsausländer

SVH 1a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der HAW Hamburg vom SS 94

Gesamtzahl der Studienanfänger: 79

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 94	1.	69	0	10	0	0,0 %	10	12,7 %
WS 94/95	2.	65	0	4	0	0,0 %	14	17,7 %
SS 95	3.	63	0	2	0	0,0 %	16	20,3 %
WS 95/96	4.	61	0	2	0	0,0 %	18	22,8 %
SS 96	5.	54	0	7	0	0,0 %	25	31,6 %
WS 96/97	6.	54	0	0	0	0,0 %	25	31,6 %
SS 97	7.	53	1	0	1	1,3 %	25	31,6 %
WS 97/98	8.	48	2	3	3	3,8 %	28	35,4 %
SS 98	9.	43	2	3	5	6,3 %	31	39,2 %
WS 98/99	10.	40	1	2	6	7,6 %	33	41,8 %
SS 99	11.	34	5	1	11	13,9 %	34	43,0 %
WS 99/00	12.	30	2	2	13	16,5 %	36	45,6 %
SS 00	13.	22	6	2	19	24,1 %	38	48,1 %
WS 00/01	14.	19	2	1	21	26,6 %	39	49,4 %
SS 01	15.	17	1	1	22	27,8 %	40	50,6 %
WS 01/02	16.	14	3	0	25	31,6 %	40	50,6 %
SS 02	17.	12	0	2	25	31,6 %	42	53,2 %

HIS-Berechnung HAW Hamburg

**SVH 2a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern
der HAW Hamburg vom WS 94/95
Gesamtzahl der Studienanfänger: 71**

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 94/95	1.	64	0	7	0	0,0 %	7	9,9 %
SS 95	2.	63	0	1	0	0,0 %	8	11,3 %
WS 95/96	3.	58	1	4	1	1,4 %	12	16,9 %
SS 96	4.	53	1	4	2	2,8 %	16	22,5 %
WS 96/97	5.	53	0	0	2	2,8 %	16	22,5 %
SS 97	6.	52	0	1	2	2,8 %	17	23,9 %
WS 97/98	7.	51	1	0	3	4,2 %	17	23,9 %
SS 98	8.	49	1	1	4	5,6 %	18	25,4 %
WS 98/99	9.	46	2	1	6	8,5 %	19	26,8 %
SS 99	10.	44	0	2	6	8,5 %	21	29,6 %
WS 99/00	11.	35	6	3	12	16,9 %	24	33,8 %
SS 00	12.	25	6	4	18	25,4 %	28	39,4 %
WS 00/01	13.	22	2	1	20	28,2 %	29	40,8 %
SS 01	14.	18	4	0	24	33,8 %	29	40,8 %
WS 01/02	15.	14	1	3	25	35,2 %	32	45,1 %
SS 02	16.	14	0	0	25	35,2 %	32	45,1 %

HIS-Berechnung HAW Hamburg

**SVH 3a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der HAW Hamburg in Prozent
- nur WS -**

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	92	0	8
2.	87	0	13
3.	82	1	17
4.	76	1	23
5.	75	1	24
6.	71	2	27
7.	69	3	28
8.	66	4	30
9.	59	8	33
10.	54	11	35
11.	46	17	37
12.	38	21	41
13.	31	26	43
14.	26	35	39
15.	20	35	45
16.	20	35	45

HIS-Berechnung HAW Hamburg

SVH 4a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der HAW Hamburg in Prozent
- nur SS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	90	0	10
2.	84	0	16
3.	80	0	20
4.	74	0	26
5.	71	0	29
6.	71	0	29
7.	68	1	31
8.	63	2	35
9.	60	3	37
10.	54	5	41
11.	49	9	42
12.	42	12	46
13.	34	18	48
14.	29	22	49
15.	26	23	51
16.	17	32	51
17.	15	32	53

HIS-Berechnung HAW Hamburg

- Studienverlaufsbeobachtung an der HAW Hamburg (SVH)

b) Deutsche

SVH 1b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der HAW Hamburg vom SS 94

Gesamtzahl der Studienanfänger: 1308

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 94	1.	1223	0	85	0	0,0%	85	6,5%
WS 94/95	2.	1167	0	56	0	0,0%	141	10,8%
SS 95	3.	1118	0	49	0	0,0%	190	14,5%
WS 95/96	4.	1089	0	29	0	0,0%	219	16,7%
SS 96	5.	1049	3	37	3	0,2%	256	19,6%
WS 96/97	6.	1020	10	19	13	1,0%	275	21,0%
SS 97	7.	941	50	29	63	4,8%	304	23,2%
WS 97/98	8.	830	97	14	160	12,2%	318	24,3%
SS 98	9.	719	97	14	257	19,6%	332	25,4%
WS 98/99	10.	556	142	21	399	30,5%	353	27,0%
SS 99	11.	464	71	21	470	35,9%	374	28,6%
WS 99/00	12.	351	81	32	551	42,1%	406	31,0%
SS 00	13.	290	42	19	593	45,3%	425	32,5%
WS 00/01	14.	220	49	21	642	49,1%	446	34,1%
SS 01	15.	181	24	15	666	50,9%	461	35,2%
WS 01/02	16.	147	28	6	694	53,1%	467	35,7%
SS 02	17.	120	16	11	710	54,3%	478	36,5%

HIS-Berechnung HAW Hamburg

**SVH 2b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der HAW Hamburg
vom WS 94/95
Gesamtzahl der Studienanfänger: 1116**

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 94/95	1.	1029	0	87	0	0,0 %	87	7,8 %
SS 95	2.	980	0	49	0	0,0 %	136	12,2 %
WS 95/96	3.	930	0	50	0	0,0 %	186	16,7 %
SS 96	4.	893	1	36	1	0,1 %	222	19,9 %
WS 96/97	5.	866	3	24	4	0,4 %	246	22,0 %
SS 97	6.	834	4	28	8	0,7 %	274	24,6 %
WS 97/98	7.	807	10	17	18	1,6 %	291	26,1 %
SS 98	8.	737	39	31	57	5,1 %	322	28,9 %
WS 98/99	9.	587	130	20	187	16,8 %	342	30,6 %
SS 99	10.	469	96	22	283	25,4 %	364	32,6 %
WS 99/00	11.	349	102	18	385	34,5 %	382	34,2 %
SS 00	12.	262	69	18	454	40,7 %	400	35,8 %
WS 00/01	13.	210	41	11	495	44,4 %	411	36,8 %
SS 01	14.	161	41	8	536	48,0 %	419	37,5 %
WS 01/02	15.	122	30	9	566	50,7 %	428	38,4 %
SS 02	16.	107	12	3	578	51,8 %	431	38,6 %

HIS-Berechnung HAW Hamburg

**SVH 3b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger
der HAW Hamburg in Prozent
- nur WS -**

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	91	0	9
2.	85	0	15
3.	81	0	19
4.	77	0	23
5.	75	0	25
6.	72	0	28
7.	70	2	28
8.	64	5	31
9.	52	16	32
10.	40	25	35
11.	30	35	35
12.	24	39	37
13.	19	43	38
14.	15	46	39
15.	11	51	38
16.	9	52	39

HIS-Berechnung HAW Hamburg

**SVH 4b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger
der HAW Hamburg in Prozent
- nur SS -**

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	92	0	8
2.	87	0	13
3.	83	0	17
4.	81	0	19
5.	78	0	22
6.	75	1	24
7.	72	2	26
8.	67	6	27
9.	57	14	29
10.	46	24	30
11.	37	31	32
12.	29	37	34
13.	24	41	35
14.	19	45	36
15.	15	48	37
16.	11	53	36
17.	9	54	37

HIS-Berechnung HAW Hamburg

3.3.4 LMU München*

Für die LMU München liegen plausible und verwendbare Daten zur Berechnung von Schwund- und Absolventenquoten ab dem Wintersemester 1992/93 vor. Dabei handelt es sich um Studienverlaufsdaten, denen an der Hochschule die Prüfungsdaten fallbezogen zugeordnet werden konnten. Wie schon bei der HAW Hamburg ist es auch hier möglich gewesen, die ausländischen Studierenden, die sich vor dem Sommersemester 1994 an der LMU München im Studienkolleg, in einem Deutschkurs oder ohne Abschlussabsicht immatrikuliert haben und dann mit oder nach dem Sommersemester 1994 in ein grundständiges Erststudium wechselten, mit zu erfassen und damit bei der Berechnung zu berücksichtigen. Die Datenlage erlaubt sowohl Berechnungen nach dem Kohortenvergleich als auch nach der Studienverlaufsbetrachtung. Die Auswertungen im Kohortenvergleich beziehen sich dabei wieder auf die Absolventenjahrgänge 2000, 2001 und 2002.

Für die Berechnungen zum Ausländerstudium an der LMU München konnten Studierende im Zweitstudium nicht ausgeschlossen werden. Viele ausländische Studierende im ersten Studiensemester sind im Zweitstudium verzeichnet und erst in den nachfolgenden Semestern richtigerweise im Erststudium. Da deren Zahl die der tatsächlich in einem Zweitstudium Studierenden bei weitem übersteigt, wird auf einen Ausschluss des Zweitstudiums verzichtet. Im Unterschied dazu sind bei den deutschen Studierenden nur jene im Erststudium berücksichtigt.

a) Ausländische Studierende

Im Kohortenvergleich ergibt sich für den Studienanfängerjahrgang 1994 (Bezugsgruppe: Absolventenjahrgang 2000) eine Erfolgsquote von 38%. Für die folgenden Jahrgänge 1995 und 1996 fällt dieser Wert niedriger aus; er beträgt 30% bzw. 32%. Eine ähnliche Differenz zeigt sich auch in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, in deren Studiengängen sich ein hoher Anteil der ausländischen Studierenden im Erststudium eingeschrieben hat. Dabei zeigen sich durchgängig niedrigere Absolventenraten als im Durchschnitt der LMU; sie liegen für die betreffenden Anfängerjahrgänge zwischen 31% und 24%.

In der Studienverlaufsbetrachtung wird für die Studienanfänger des Wintersemesters 1992/93 eine Studienerfolgsquote von rund 30% berechnet, 67% haben die Universität ohne Abschluss verlassen und nur 3% sind noch im Studium. Diese Werte entsprechen auch den Ergebnissen, die sich im Durchschnitt nach neun bis zehn Jahren Studium ergeben. Damit korrespondieren sie den im Kohortenvergleich für die gesamte Universität

* (vgl. Abb. KVM 1a – 3b; SVM 1a – 4b)

berechneten Absolventenraten. Die Schwundentwicklung im Studium nimmt folgenden durchschnittlichen Verlauf: Nach vier Studiensemestern haben 33% eines Jahrgangs die LMU ohne Abschluss verlassen, nach zwölf Semestern hat sich dieser Anteil fast verdoppelt. Zu diesem Zeitpunkt liegt die Absolventenrate bei lediglich 13%.

Zwischen den einzelnen Fächergruppen zeigen sich dabei deutliche Unterschiede: Relativ erfolgreich verläuft die Ausbildung in medizinischen Studiengängen. Hier ist es rund die Hälfte aller ausländischen Studierenden, die einen Abschluss in München erwerben. Dagegen muss in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Sozialwissenschaften sowie Kunst der Studienerfolg als unterdurchschnittlich eingeschätzt werden. Bei zum Teil beträchtlichen Schwankungen liegen die Absolventenraten im Schnitt bei 20% und darunter.

b) Deutsche Studierende

Für die LMU München ergibt der Kohortenvergleich hochschulbezogene Absolventenraten von rund 50% – mit fallender Tendenz. Für den Studienanfängerjahrgang 1995 wird eine niedrigere Examensquote berechnet als für den Jahrgang 1997. Solche Entwicklungen zeichnen sich auch im Ausländerstudium ab, allerdings liegen hier die Absolventenwerte bei rund einem Drittel. Diese Tendenz spiegelt sich unter den Studierenden in den meisten Fächergruppen wider, nur in den Wirtschaftswissenschaften lassen sich gegenläufige Veränderungen feststellen. Hinsichtlich des Schwundverhaltens bestehen zwischen den verschiedenen Fächergruppen große Differenzen. Unterdurchschnittliche Anteile an Absolventen sind vor allem in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Sozialwissenschaften zu verzeichnen, überdurchschnittliche dagegen in Wirtschaftswissenschaften, Medizin sowie Mathematik und Naturwissenschaften.

Die Studienverlaufsbetrachtung ergibt für die LMU eine durchschnittliche Examensquote von 54% unter den Studienanfängern eines Wintersemesters und von 43% unter den Studienanfängern eines Sommersemesters. Der Schwundanteil beträgt auch jeweils rund 50%, da nach neun bis zehn Jahren Studium nur noch 2% an der LMU studieren. Im Vergleich zu diesen Werten fällt der Absolventenanteil unter den Bildungsausländern nur etwa halb so hoch aus.

Von den deutschen Studierenden haben nach vier Studiensemestern 20% bis 30% und nach acht Studiensemestern 30% bis 40% der ursprünglichen Anfängerkohorte die Hochschule ohne Abschluss wieder verlassen. Dabei lässt sich zumindest bis Ende der neunziger Jahre in den Studienverläufen ein klares Muster erkennen: unter den Studienanfängern eines Sommersemesters fällt sowohl der Schwundanteil allgemein als auch insbesondere der Anteil der frühzeitig sich Exmatrikulierenden höher aus als unter den Studienanfängern eines Wintersemesters.

Relativ hohe Absolventenraten finden sich dabei in den Fächergruppen Wirtschaftswissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Medizin; hier werden Werte von über zwei Drittel erreicht; relativ niedrig bleiben dagegen die Examensquoten in Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Kunst mit Anteilen von zwei Fünfteln und weniger.

- Kohortenvergleich an der LMU München (KVM)

a) Bildungsausländer

KVM 1a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der LMU München Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2000

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an LMU	Studienanfängerezahl	Absolventen 2001	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1994	11,7	228	70	158	31,0 %
Pädagogik/ Psychologie	1996	8,4	10	20	-10	200,0 %
Sozialwiss.	1995	11,1	52	8	44	15,0 %
Jura	1996	7	29	2	27	7,0 %
Wirtschaft	1994	12,8	19	17	2	90,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1994	12,9	63	21	42	33,0 %
Medizin	1994	12	39	36	3	92,0 %
Insgesamt	1994	11,5	466	176	290	38,0 %

HIS-Berechnung LMU München

- Kohortenvergleich an der LMU München (KVM)

a) Bildungsausländer

**KVM 2a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der LMU München
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2001**

Fächergruppe	Studien- anfänger- jahrgang	Durch- schnittliche Semester an LMU	Studien- anfänger- zahl	Absolven- ten 2001	Schwund- bilanz	Absolven- tenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1995	12	239	57	182	24,0 %
Pädagogik/ Psychologie	1996	8,8	24	25	-1	104,0 %
Sozialwiss.	1995	12	52	7	45	14,0 %
Jura	1994	13,5	26	4	22	15,0 %
Wirtschaft	1996	10,5	29	14	15	48,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1995	12,6	54	14	40	26,0 %
Medizin	1994	14,6	39	29	10	74,0 %
Insgesamt	1995	11,9	496	151	345	30,0 %

HIS-Berechnung LMU München

**KVM 3a Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der LMU München
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2002**

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an LMU	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1996	11,3	253	64	189	25,0%
Pädagogik/ Psychologie	1998	8,1	44	20	24	46,0%
Sozialwiss.	1996	12	51	6	45	12,0%
Jura	1996	12	29	2	27	7,0%
Wirtschaft	1996	12,5	29	26	3	90,0%
Mathematik/ Naturwiss.	1995	13,4	54	9	45	17,0%
Medizin	1995	14,6	46	29	17	63,0%
Kunst	1996	11,8	19	4	15	21,0%
Insgesamt	1996	11,8	503	160	343	32,0%

HIS-Berechnung LMU München

- Kohortenvergleich an der LMU München (KVM)

b) Deutsche

KVM 1b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der LMU München

Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2000

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an LMU	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1995	10,8	3542	1147	2395	32,0 %
Pädagogik/ Psychologie	1994	11	539	389	150	72,0 %
Sozialwiss.	1995	10,3	654	181	473	28,0 %
Jura	1996	7,5	958	653	305	68,0 %
Wirtschaft	1995	10,8	649	377	272	58,0 %
Mathematik/ Naturwiss.	1995	10,4	1140	747	393	66,0 %
Medizin	1994	11,7	1041	726	315	70,0 %
Kunst	1995	9,4	356	199	157	56,0 %
Insgesamt	1995	10,3	8846	4427	290	50,0 %

HIS-Berechnung LMU München

KVM 2b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der LMU München
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2001

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an LMU	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1996	10,9	3636	1052	2584	29,0%
Pädagogik/ Psychologie	1996	10,9	631	403	228	64,0%
Sozialwiss.	1995	11,2	654	171	483	26,0%
Jura	1997	6,8	936	579	357	62,0%
Wirtschaft	1996	10,5	623	407	216	65,0%
Mathematik/ Naturwiss.	1996	10,2	1137	691	446	61,0%
Medizin	1995	12	971	788	183	81,0%
Insgesamt	1996	10,3	9157	4276	4881	47,0%

HIS-Berechnung LMU München

KVM 3b Fächergruppenbezogene Schwundbilanz der deutschen Studienanfänger der LMU München
Bezugsjahr: Absolventenjahrgang 2002

Fächergruppe	Studienanfängerjahrgang	Durchschnittliche Semester an LMU	Studienanfängerzahl	Absolventen 2000	Schwundbilanz	Absolventenanteil
Sprach-/ Literaturwiss.	1997	10,6	3142	826	2316	26,0%
Pädagogik/ Psychologie	1997	10,8	654	283	371	43,0%
Sozialwiss.	1997	10,7	727	149	578	21,0%
Jura	1998	7,4	868	554	314	64,0%
Wirtschaft	1997	10,3	673	473	200	70,0%
Mathematik/ Naturwiss.	1997	10,4	976	605	371	62,0%
Medizin	1996	11,6	1125	766	359	68,0%
Kunst	1997	10,3	368	139	229	38,0%
Insgesamt	1997	10,3	8601	3801	4800	44,0%

HIS-Berechnung LMU München

- Studienverlaufsbeobachtung an der LMU München (SVM)

a) Bildungsausländer

**SVM 1a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern
der LMU München vom WS 92/93**

Gesamtzahl der Studienanfänger: 358

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 92/93	1.	318	0	40	0	0,0 %	40	11,2 %
SS 93	2.	280	0	38	0	0,0 %	78	21,8 %
WS 93/94	3.	253	1	26	1	0,3 %	104	29,1 %
SS 94	4.	235	0	18	1	0,3 %	122	34,1 %
WS 94/95	5.	228	0	7	1	0,3 %	129	36,0 %
SS 95	6.	214	1	13	2	0,6 %	142	39,7 %
WS 95/96	7.	197	2	15	4	1,1 %	157	43,9 %
SS 96	8.	180	3	14	7	2,0 %	171	47,8 %
WS 96/97	9.	169	2	9	9	2,5 %	180	50,3 %
SS 97	10.	157	3	9	12	3,4 %	189	52,8 %
WS 97/98	11.	132	19	6	31	8,7 %	195	54,5 %
SS 98	12.	108	17	7	48	13,4 %	202	56,4 %
WS 98/99	13.	80	20	8	68	19,0 %	210	58,7 %
SS 99	14.	64	11	5	79	22,1 %	215	60,1 %
WS 99/00	15.	51	8	5	87	24,3 %	220	61,5 %
SS 00	16.	40	8	3	95	26,5 %	223	62,3 %
WS 00/01	17.	33	1	6	96	26,8 %	229	64,0 %
SS 01	18.	23	6	4	102	28,5 %	233	65,1 %
WS 01/02	19.	19	1	3	103	28,8 %	236	65,9 %
SS 02	20.	11	4	4	107	29,9 %	240	67,0 %

**SVM 2a Studienverlauf der Bildungsausländer unter den Studienanfängern
der LMU München vom SS 93
Gesamtzahl der Studienanfänger: 184**

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 93	1.	149	0	35	0	0,0 %	35	19,0 %
WS 93/94	2.	142	0	7	0	0,0 %	42	22,8 %
SS 94	3.	130	1	11	1	0,5 %	53	28,8 %
WS 94/95	4.	121	0	9	1	0,5 %	62	33,7 %
SS 95	5.	111	0	10	1	0,5 %	72	39,1 %
WS 95/96	6.	103	1	7	2	1,1 %	79	42,9 %
SS 96	7.	97	0	6	2	1,1 %	85	46,2 %
WS 96/97	8.	87	2	8	4	2,2 %	93	50,5 %
SS 97	9.	83	2	2	6	3,3 %	95	51,6 %
WS 97/98	10.	70	3	10	9	4,9 %	105	57,1 %
SS 98	11.	59	8	3	17	9,2 %	108	58,7 %
WS 98/99	12.	52	5	2	22	12,0 %	110	59,8 %
SS 99	13.	39	8	5	30	16,3 %	115	62,5 %
WS 99/00	14.	28	8	3	38	20,7 %	118	64,1 %
SS 00	15.	24	3	1	41	22,3 %	119	64,7 %
WS 00/01	16.	19	4	1	45	24,5 %	120	65,2 %
SS 01	17.	16	2	1	47	25,5 %	121	65,8 %
WS 01/02	18.	12	0	4	47	25,5 %	125	67,9 %
SS 02	19.	10	2	0	49	26,6 %	125	67,9 %

HIS-Berechnung LMU München

SVM 3a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der LMU München in Prozent
- nur WS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	93	0	7
2.	81	0	19
3.	74	1	25
4.	67	1	32
5.	62	1	37
6.	57	1	42
7.	52	2	46
8.	47	3	50
9.	42	4	54
10.	36	6	58
11.	32	9	59
12.	26	13	61
13.	21	17	62
14.	18	19	63
15.	14	22	64
16.	12	23	65
17.	9	24	67
18.	6	26	68
19.	5	29	66
20.	3	30	67

HIS-Berechnung LMU München

SVM 4a Durchschnittliche Studienverläufe der Bildungsausländer unter den Studienanfängern der LMU München in Prozent
- nur SS -

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	88	0	12
2.	80	0	20
3.	72	1	27
4.	66	1	33
5.	60	1	39
6.	55	1	44
7.	50	2	48
8.	44	3	53
9.	39	4	57
10.	32	7	61
11.	27	10	63
12.	24	13	63
13.	18	17	65
14.	13	20	67
15.	10	23	67
16.	10	24	66
17.	9	25	66
18.	6	26	68
19.	5	27	68

HIS-Berechnung RWTH München

- Studienverlaufsbeobachtung an der LMU München (SVM)

b) Deutsche

SVM 1b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der LMU München vom WS 92/93

Gesamtzahl der Studienanfänger: 5600

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
WS 92/93	1.	5198	6	396	6	0,1 %	396	7,1 %
SS 93	2.	4622	7	569	13	0,2 %	965	17,2 %
WS 93/94	3.	4418	37	167	50	0,9 %	1132	20,2 %
SS 94	4.	4183	17	218	67	1,2 %	1350	24,1 %
WS 94/95	5.	4019	40	124	107	1,9 %	1474	26,3 %
SS 95	6.	3808	71	140	178	3,2 %	1614	28,8 %
WS 95/96	7.	3680	51	77	229	4,1 %	1691	30,2 %
SS 96	8.	3468	88	124	317	5,7 %	1815	32,4 %
WS 96/97	9.	3217	198	53	515	9,2 %	1868	33,4 %
SS 97	10.	2821	314	82	829	14,8 %	1950	34,8 %
WS 97/98	11.	2309	462	50	1291	23,1 %	2000	35,7 %
SS 98	12.	1783	458	68	1749	31,2 %	2068	36,9 %
WS 98/99	13.	1355	364	64	2113	37,7 %	2132	38,1 %
SS 99	14.	921	360	74	2473	44,2 %	2206	39,4 %
WS 99/00	15.	628	235	58	2708	48,4 %	2264	40,4 %
SS 00	16.	449	125	54	2833	50,6 %	2318	41,4 %
WS 00/01	17.	315	92	42	2925	52,2 %	2360	42,1 %
SS 01	18.	229	47	39	2972	53,1 %	2399	42,8 %
WS 01/02	19.	173	30	26	3002	53,6 %	2425	43,3 %
SS 02	20.	126	21	26	3023	54,0 %	2451	43,8 %

SVM 2b Studienverlauf der deutschen Studienanfänger der LMU München vom SS 93
Gesamtzahl der Studienanfänger: 1629

Semester		Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund	Absolventen (kumuliert)		Schwund (kumuliert)	
					Anzahl der Absolventen	Anteil in Prozent	Schwund	Anteil in Prozent
SS 93	1.	1384	1	244	1	0,1 %	244	15,0 %
WS 93/94	2.	1267	4	113	5	0,3 %	357	21,9 %
SS 94	3.	1134	40	93	45	2,8 %	450	27,6 %
WS 94/95	4.	1047	24	63	69	4,2 %	513	31,5 %
SS 95	5.	954	17	76	86	5,3 %	589	36,2 %
WS 95/96	6.	877	31	46	117	7,2 %	635	39,0 %
SS 96	7.	784	38	55	155	9,5 %	690	42,4 %
WS 96/97	8.	742	22	20	177	10,9 %	710	43,6 %
SS 97	9.	678	34	30	211	13,0 %	740	45,4 %
WS 97/98	10.	580	66	32	277	17,0 %	772	47,4 %
SS 98	11.	492	73	15	350	21,5 %	787	48,3 %
WS 98/99	12.	408	61	23	411	25,2 %	810	49,7 %
SS 99	13.	325	69	14	480	29,5 %	824	50,6 %
WS 99/00	14.	236	69	20	549	33,7 %	844	51,8 %
SS 00	15.	152	76	8	625	38,4 %	852	52,3 %
WS 00/01	16.	100	34	18	659	40,5 %	870	53,4 %
SS 01	17.	73	20	7	679	41,7 %	877	53,8 %
WS 01/02	18.	51	11	11	690	42,4 %	888	54,5 %
SS 02	19.	36	8	7	698	42,8 %	895	54,9 %

HIS-Berechnung LMU München

**SVM 3b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger
der LMU München in Prozent
- nur WS -**

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	93	0	7
2.	85	0	15
3.	80	1	19
4.	76	1	23
5.	72	2	26
6.	68	3	29
7.	66	4	30
8.	62	6	32
9.	57	9	34
10.	48	16	36
11.	39	23	38
12.	30	31	39
13.	22	38	40
14.	15	44	41
15.	10	48	42
16.	8	50	42
17.	6	51	43
18.	4	52	44
19.	3	54	43
20.	2	54	44

HIS-Berechnung LMU München

**SVM 4b Durchschnittliche Studienverläufe der deutschen Studienanfänger
der LMU München in Prozent
- nur SS -**

Semester	Fortsetzung Studium	Absolventen	Schwund
1.	88	0	12
2.	83	0	17
3.	75	3	22
4.	68	4	28
5.	62	6	32
6.	57	7	36
7.	51	9	40
8.	47	11	42
9.	41	14	45
10.	36	17	47
11.	29	23	48
12.	24	26	50
13.	19	30	51
14.	13	35	52
15.	9	39	52
16.	6	42	52
17.	4	43	53
18.	3	42	55
19.	2	43	55

HIS-Berechnung LMU München

4 Mögliche Einflussfaktoren auf den Studienverlauf ausländischer Studierender

Die Analyse des Studienverlaufs von ausländischen wie deutschen Studierenden im Erststudium verweist auf beträchtliche hochschulbezogene Schwundquoten: hohe Anteile der beiden Studierendengruppen erwerben an den Untersuchungshochschulen keinen Studienabschluss. Die zu beobachtende Abwanderung, bei der es sich entweder um Hochschulwechsel oder um Studienabbruch handelt, kann vielfältige Ursachen haben. Ihre Erkundung lag aber nicht im Auftrag dieser mehr methodisch und quantitativ orientierten Studie. Dennoch sollen dazu im Folgenden angesichts der brisanten Ergebnisse und der Gefahr von Fehlinterpretationen einige Ausführungen gemacht werden. Die Datenlage bedingt allerdings, dass diese zum einen unvollständig bleiben müssen und zum anderen hypothetischen Charakter haben.

Im Vergleich des Studienverlaufs der Bildungsausländer mit dem der parallelen Gruppe deutscher Studierender zeigen sich zwar bei beiden kaum als niedrig einzuschätzende Schwundwerte und häufig ähnliche Entwicklungen, aber das auf die jeweilige Hochschule bezogene Potenzial an Absolventen fällt unter den deutschen Studierenden derzeit deutlich höher aus. Bei den vier untersuchten Hochschulen bewegen sich im Durchschnitt die hochschulbezogenen Examenraten bei den ausländischen Studierenden zwischen einem Viertel und einem Drittel eines Jahrgangs, bei den deutschen Studierenden liegen sie zwischen einem Drittel und der Hälfte. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass für den hochschulbezogenen Schwund zunächst eine Reihe von allgemeinen Bedingungsfaktoren vorliegen, die dem gesamten deutschen Hochschulsystem eigen sind und sich damit auf den Studienverlauf der beiden hier betrachteten Studierendengruppen auswirken. Dabei dürfte es sich um solche Aspekte handeln wie

- die sich nur langsam verändernde Struktur des Hochschulsystems, die in ihren Grundzügen dem 19. Jahrhundert entstammen und auf forschendes Lehren in kleinen Studierendengruppen orientiert sind; ein Konzept, das sich für Massenuniversitäten der Gegenwart als nicht tauglich erwiesen hat;
- „offener“ Hochschulzugang allein mit in der Schule erworbener Hochschulzugangsberechtigung ohne fachbezogene Überprüfung von Studienmotivation und Grundkenntnissen,
- geringe und häufig späte Kontrolle des Studienfortschritts (z.B. erst anlässlich einer Zwischenprüfung),
- Unübersichtliche Anlage und geringer Strukturierungsgrad der Studiengänge,

- keine bzw. unzureichende Vorgabe einzelner Lernschritte,
- mangelnde konkrete Betreuungs- und Orientierungsleistungen der Hochschule sowie
- unzureichende und nicht überprüfte didaktische Lehrqualität.

Auf solche allgemeinen Merkmale und ihren Einfluss auf die Studiengestaltung soll – der Konzentration dieser Studie auf das Ausländerstudium gemäß – nicht weiter eingegangen werden. Allerdings bleibt festzuhalten, dass durch diese Konstellationen Fehlentscheidungen der Studierenden eher gefördert als verhindert werden. Ein nur schwer quantifizierbarer Teil des an Hochschulen festgestellten Schwundes – vor allem in der Frühphase eines Studiums – ist deshalb der notwendigen und wünschenswerten Korrektur solcher Fehlentscheidungen geschuldet.

Im Mittelpunkt der folgenden Darstellungen stehen vielmehr jene spezifischen Faktoren, die über den oben benannten allgemeinen Bedingungen hinaus insbesondere den Studienerfolg von Bildungsausländern im Erststudium zu beeinflussen vermögen. Das es solche spezifischen Aspekte gibt, darauf weist der höhere Schwund unter den Bildungsausländern hin. Allerdings mangelt es dafür, wie bereits angedeutet, an geeigneten qualitativen Studien zum Studienverhalten ausländischer Studierender. Deshalb wird an dieser Stelle auf Ergebnisse und Analysen von HIS-Studien zurückgegriffen, in die teilweise Bildungsausländer mit einbezogen waren und die entsprechende Problemstellungen tangieren. Eine besondere Rolle spielt dabei die 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes aus dem Jahre 2000, in der zahlreiche Informationen zu den Lebensbedingungen und zum Studium von Bildungsausländern ermittelt wurden.

Eine solche stark eingeschränkte Informationslage erlaubt keine systematische Analyse der Bestimmungsgründe des Studienverhaltens, speziell des Studienverlaufs. Die Untersuchungen, deren Ergebnisse verwendbar sind, stehen in völlig anderen inhaltlichen Kontexten, als sie bei der vorliegenden Untersuchung gegeben sind. Außerdem beziehen sich die Ergebnisse auf bundesweite Verhältnisse und beschreiben damit durchschnittliche Bedingungen und Verhaltensweisen von Bildungsausländern eines Erststudiums in Deutschland. Die hier präsentierten Ergebnisse und Erkenntnisse erlauben es deshalb nicht, den an den einzelnen Auswahlhochschulen festgestellten Schwund und Studienerfolg realistisch zu interpretieren. Diese sind sehr stark von lokalen Bedingungen und Verhaltensweisen beeinflusst, die nach wie vor unbekannt bleiben. Es können letztlich nur Thesen und unsystematische Annahmen über Einflussfaktoren und deren Wirkungszusammenhänge hinsichtlich des Studienverlaufs auf dem Hintergrund vielfältiger Erfahrungen von HIS mit Untersuchungen zu ähnlichen Themen erarbeitet werden, die hinsichtlich der hier interessierenden Klientel der weiteren empirischen Falsifizierung oder Verifizierung bedürfen, um gesicherte realitätsnahe Aussagen treffen zu können.

4.1 Charakteristische Lebens- und Studienbedingungen

Die zentralen Aspekte der Lebens- und Studiensituation beeinflussen Studienmotivation und Studienverhalten. Sie haben damit mehr oder minder direkt Auswirkungen auf den Studienverlauf.

Kulturelle Differenzen

Die Bildungsausländer kommen aus zahlreichen, sehr unterschiedlichen Kultur-, Gesellschafts- und Wirtschaftskreisen. Die Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit den entsprechenden deutschen Verhältnissen auseinander zu setzen, sich in ihnen zu orientieren und sich in ihnen für die Zeit des Studiums bzw. des Aufenthaltes einzufinden bzw. zurechtzufinden, sind sehr unterschiedlich. Sie bewirken unterschiedliche Reaktionen auf Gegebenheiten und Veränderungen hinsichtlich Studienverhalten und Studienverlauf. Dies erfordert vor allem ein sehr flexibles Beratungs- und Betreuungsangebot durch Hochschulen und zuständige Einrichtungen.

Hohes Durchschnittsalter

Bildungsausländer im Erststudium haben mit etwa 27 Jahren ein hohes Durchschnittsalter. Es ist um über 2 Jahre höher als das Durchschnittsalter deutscher Studierender im Erststudium. Darauf, aber auch auf kulturelle Eigenheiten, sind die vergleichsweise hohen Anteile an Verheirateten und Eltern unter den ausländischen Studierenden zurückzuführen. Dies hat in der Regel eher ungünstige Auswirkungen z.B. auf den Finanzbedarf, auf den Umfang der notwendigen Erwerbstätigkeit während des Studiums und auf das Zeitbudget für das Studium.

Finanzierung des Aufenthaltes in Deutschland

Trotz ähnlich hoher Anteile von Bildungsausländern aus Elternhäusern mit hohen Schulabschlüssen und akademischen Qualifikationen wie bei den deutschen Studierenden sind bei ihnen die Möglichkeiten der Studien-(mit-)finanzierung durch die Eltern deutlich geringer. Während sich bei über vier Fünfteln der deutschen Studierenden die Eltern an der Finanzierung des Studiums beteiligen, sind es bei den Ausländern weniger als die Hälfte. Bei den deutschen Studierenden bestreiten die Eltern durchschnittlich die Hälfte der Einnahmen des Studierenden, bei den Bildungsausländern weniger als ein Drittel der Einnahmen. Die Bildungsausländer im Erststudium gleichen dies zum einen durch erhöhte Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit aus und zum anderen durch vergleichsweise viele Mittel, die von Partnern, Verwandten, Bekannten sowie Banken eingeworben werden und zu Belastungen durch Schulden führen können.

Etwa zwei Drittel der Bildungsausländer mit Erwerbstätigkeit gaben an, dass sie erwerbstätig sein müssen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, bei den deutschen Studierenden sind es weniger als die Hälfte. Bildungsausländer müssen damit wesentlich häufiger als deutsche Studierende permanent über eine Arbeitsstelle verfügen können.

Dies kann zu Belastungen führen, die die Studienmotivation im Laufe der Zeit erheblich beeinträchtigt.

Fazit

Damit zeichnen sich schon beim ersten Blick auf die Lebens- und Studiensituation ausländischer Studierender problematische Konstellationen ab, die leicht zu Überforderungen führen und Wechsel-, aber auch Abbruchabsichten hervorrufen bzw. begünstigen können: Das sind vor allem Probleme der Studienfinanzierung, die Schwierigkeiten eines Teils der ausländischen Studierenden, überhaupt regelmäßig erwerbstätig sein zu können sowie Schwierigkeiten, hohe Erwerbstätigkeit mit den Studienverpflichtungen zu vereinbaren. Solche Lebensbedingungen haben auch bei deutschen Studierenden eine stark abbruchevozierende Wirkung. Wie viel mehr muss dies für Ausländer gelten, die zusätzlich noch in einer fremden Sprache und mit für sie andersartigen Denk- und Verhaltensweisen zurechtkommen müssen.

4.2 Zur Studienmotivation

Einschlägige Untersuchungen zeigen, dass der Studienmotivation unter den Einflussfaktoren auf die Studiengestaltung und insbesondere auf den Studienverlauf ein besonderes Gewicht zukommt. Geringe Studienmotivation trägt dazu bei, ein Studium zeitlich auszudehnen, einen Neuanfang durch Studiengang- und Hochschulwechsel zu versuchen, ein Studium zu unterbrechen, um aufgetretene Probleme zu lösen und/oder das Studium letztlich ohne Examen aufzugeben.

Deutschland als Wunschstudienland

Deutschland ist nur für gut die Hälfte der Bildungsausländer im Erststudium das Studienland, für das sie sich bei völlig freier Wahl entschieden hätten. Deshalb kann auch davon ausgegangen werden, dass die Motivation zur Überwindung von möglichen Studienschwierigkeiten bei knapp der Hälfte der Bildungsausländer, eben jenen, für die Deutschland 2. oder 3. Wahl ist, geringer sein wird als bei denen, für die Deutschland 1. Wahl ist. Daran dürfte auch der Sachverhalt, dass mit rund drei Fünfteln ein höherer Anteil der Bildungsausländer bereit ist, Landsleuten ein Studium an deutschen Hochschulen zu empfehlen, nichts ändern. Dies um so mehr, als nicht bekannt ist, welche Vorstellungen mit der Empfehlung von Deutschland als Studienland verbunden sind: die Vorstellung, ein Studium eigenverantwortlich und effizient zu gestalten oder die Vorstellung, große Freiräume für Aktivitäten außerhalb des Studiums zu haben.

Vorbereitung durch die Schule auf das Studium

Fast zwei Drittel der Bildungsausländer können allein mit dem an einer ausländischen Schule erworbenen Abschluss ein Studium an einer deutschen Hochschule aufnehmen. Für diese ausländischen Hochschulzugangsberechtigungen sind keine auf deutsche Verhältnisse bzw. Belange abgestellten Zusatzqualifikationen erforderlich. Sie werden der

deutschen Hochschulreife zumindest zum Teil gleichgestellt. Trotzdem ist nicht auszuschließen, dass bei zahlreichen ausländischen Studierenden eine große Diskrepanz zwischen den an den heimatlichen Schulen erworbenen Qualifikationen und den an deutschen Hochschulen geforderten Qualifikationen besteht; eine Diskrepanz, die es durchaus auch bei deutschen Studierenden mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung gibt. Je größer diese Diskrepanz aber ist, um so schwerer ist es, den Einstieg im Studium zu finden, um so größer sind die Orientierungsprobleme im deutschen Studiensystem und um so geringer die Chancen, den Leistungsanforderungen deutscher Hochschulen gerecht zu werden. Dies kann die Studienmotivation frühzeitig dämpfen und erhebliche Auswirkungen auf den Studienverlauf haben. Die Probleme mindern könnte eine fachbezogene Prüfung der Studienmotivation und der Grundkenntnisse als Bestandteil der Zulassung zum Studium in Deutschland.

Gründe für ein Hochschulstudium in Deutschland

Die Antworten von Bildungsausländern im Erststudium auf die Frage nach den Gründen für ein Hochschulstudium in Deutschland lassen erkennen, dass viele von ihnen mit hohen Erwartungen nach Deutschland kommen. Dabei fällt auf, dass zwei Drittel von ihnen angeben, eine deutsche Hochschule zu besuchen, um ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen, und drei Viertel, um den schlechteren Studienbedingungen und Ausstattungen der heimatlichen Hochschulen zu entfliehen. Das sind verständliche und legitime Gründe bzw. Erwartungen. Sie haben aber nur wenig Beziehung zu den von deutschen Hochschulen angebotenen Leistungen und Qualitäten bei der Vermittlung von Qualifikationen im Studium, die als besonders attraktiv eingeschätzt werden und deshalb gewählt werden. Solche unmittelbar auf die Leistungsfähigkeit des Studienangebots deutscher Hochschulen bezogene Gesichtspunkte werden nur von gut der Hälfte der Bildungsausländer im Erststudium als schwergewichtige Gründe für die Wahl einer deutschen Hochschule benannt. Als solche Gründe werden angeführt: spezielle Fachkenntnisse erwerben zu können, aus einem großen Studienangebot wählen zu können, einen ausländischen Abschlussgrad zu erlangen, andere Lehr- und Lernformen kennen zu lernen sowie größere akademische Freiheiten als im Heimatland zu erfahren. Letzteres kann einerseits die verschlüsselte Botschaft enthalten, persönlich die volle Verantwortung für ein dem eigenen Wunsch entsprechendes Studium übernehmen zu wollen oder andererseits Freiräume zu erhalten und zu nutzen für andere, nicht studienbezogene Aktivitäten.

Die zuletzt genannten Gründe sind eine dauerhaftere und wirksamere Grundlage für eine hohe Studienmotivation als die zuerst erwähnten. So kann davon ausgegangen werden, dass es knapp der Hälfte der Bildungsausländer im Erststudium zumindest schwer fällt, eine hohe Studienmotivation aufzubauen. Da angesichts problematischer Studienbedingungen zu vermuten ist – es sind keine entsprechenden Befragungsergebnisse bekannt –, dass ein Teil ihrer Erwartungen nicht erfüllt wird, könnte es noch einer höheren Zahl an Bildungsausländern an der notwendigen Studienmotivation ermangeln.

Zentralität des Studiums in Deutschland

Nur die Hälfte der Bildungsausländer bekannte, dass Hochschule und Studium den Mittelpunkt ihres Aufenthaltes in Deutschland bilden, auf den fast alle Interessen und Aktivitäten ausgerichtet sind. Gut zwei Fünftel der Bildungsausländer im Erststudium sehen das Studium wie eine normale Berufstätigkeit, neben der andere Bereiche und Ziele ebenso wichtig sind. Für weniger als ein Zehntel der Bildungsausländer im Erststudium ist das Studium Nebensache. Auch aufgrund dieser Feststellungen ist zu befürchten, dass mindestens die Hälfte der Bildungsausländer im Erststudium mehr oder minder große Motivationsprobleme haben, effizient zu studieren.

Fazit

In der Zusammenschau der zur Studienmotivation ausländischer Studierender verfügbaren Informationen zeigen sich problematische Tendenzen, die Bestrebungen zu einem konzentrierten und leistungsorientierten Studieren entgegenstehen: So ist für die Hälfte der Bildungsausländer eher eine zurückhaltende Identifikation mit ihrem Studienland Deutschland festzustellen. Ähnlich groß fällt der Anteil derjenigen aus, die das Studium nicht in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stellen, sondern es höchstens als anderen Tätigkeiten außerhalb der Hochschule gleichrangig erachten. Eine weitere Beeinträchtigung kann die Studienmotivation durch enttäuschte Erwartungen erfahren. Außerdem wird ein Studium in Deutschland eher aus Gründen schlechter Ausstattungen der heimatischen Hochschulen angestrebt als aufgrund von speziellen, qualitativ hoch eingeschätzten Studienangeboten.

4.3 Zu Schwierigkeiten beim Studienaufenthalt in Deutschland

In einschlägigen Untersuchungen mit deutschen Studierenden werden neben der Studienmotivation vor allem problematische Studienbedingungen, berufliche Neuorientierungen, Leistungsprobleme, finanzielle Probleme, familiäre Probleme und Krankheit als wesentliche Einflussfaktoren auf den Studienverlauf von deutschen Studierenden genannt. Da keine entsprechenden Ergebnisse aus gleich strukturierten Befragungen von Bildungsausländern im Erststudium zu dieser „Faktorenbatterie“ oder zu einzelnen Einflussgrößen bekannt sind, kann wiederum nur versucht werden, thesenartig Anhaltspunkte aus Ergebnissen der Befragung von Bildungsausländern im Erststudium der 16. Sozialerhebung zu erhalten. Berufliche Neuorientierung sowie Krankheit als Gründe für Studienverzögerung, Studiengang- und Hochschulwechsel sowie Studienabbruch spielen dabei für diese Studierendengruppen keine Rolle bzw. es liegen dazu keine Informationen vor, so dass im Folgenden auf eine Erörterung verzichtet wird.

Problematische Studienbedingungen

Neun Zehntel der Bildungsausländer im Erststudium geben bei der Frage nach Schwierigkeiten während des Studiums in Deutschland an, dass sie Orientierungsprobleme im deutschen Studiensystem haben. Zwei Fünftel bezeichnen diese Schwierigkeiten als

groß bis sehr groß. Jeweils gut vier Fünftel der Bildungsausländer klagen über mangelnde Kontakte zu Hochschullehrern bzw. Studierenden. Jeweils etwa gut ein Drittel bezeichnen diese Schwierigkeiten als groß bis sehr groß. Wegen kumulierenden Effekten bei den Antworten und der nur unvollständigen Erfassung problematischer Studienbedingungen unter ausländischen Studierenden kann davon ausgegangen werden, dass mindestens die Hälfte bis zwei Drittel der Bildungsausländer im Erststudium so erhebliche Studienschwierigkeiten haben, dass der Verlauf ihres Studiums ungünstig beeinflusst werden kann.

Leistungsprobleme

Über vier Fünftel der Bildungsausländer eines Erststudiums bekunden Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen im Studium. Ein Viertel stuft die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten als groß bis sehr groß ein.

Finanzielle Probleme

Gut drei Viertel der Bildungsausländer im Erststudium geben an, dass sie während ihres Deutschlandaufenthaltes Probleme haben, ihren Aufenthalt zu finanzieren. Über zwei Fünftel bezeichnen finanzielle Probleme als groß bis sehr groß. Fast die Hälfte der mehr als ein Fünftel ausmachenden Bildungsausländer eines Erststudiums, die ihr Studium unterbrochen haben, geben an, dass dies u.a. wegen Finanzierungsproblemen erfolgt ist. Werden wiederum kumulierende Effekte berücksichtigt, so haben wahrscheinlich bis zur Hälfte der Bildungsausländer im Erststudium so schwerwiegende Finanzierungsprobleme, dass sie einem erheblichen Studienabbruchrisiko ausgesetzt sind.

Familiäre Probleme

Aus den verfügbaren Informationen lassen sich Häufigkeit und Stellenwert familiärer Probleme für den Studienverlauf nur ungenau abschätzen. Es gibt aber Hinweise, dass sie durchaus von Bedeutung sind: Von gut einem Fünftel der Bildungsausländer eines Erststudiums mit Studienunterbrechung benennen ein Viertel familiäre Probleme und ein Fünftel Schwangerschaft bzw. Kindererziehung als Gründe für die Studienunterbrechung. Auch das im Vergleich zu deutschen Studierenden höhere Durchschnittsalter sowie der höhere Anteil Verheirateter bei Bildungsausländern spricht dafür, dass Kollisionen zwischen familiären und Studieninteressen keine Ausnahmesituation darstellen.

Fazit

Bildungsausländer können neben Problemen, die mit ihrem Status als ausländische Studierende zusammenhängen, wie Aufenthaltsgenehmigung, Arbeitserlaubnis, Anerkennung von Studienleistungen, vor allem mit finanziellen Schwierigkeiten, zu hohen Studienanforderungen, fehlende Studienorientierungen und familiären Konflikten konfrontiert sein. Vermutlich sind bei mindestens der Hälfte der Bildungsausländer so problematische Konstellationen gegeben, dass bei ihnen von einem deutlich erhöhten Schwund- bzw. Abbruchrisiko auszugehen ist.

4.4 Zum Studienverlauf

Überdurchschnittliche Studienzeiten, Studiengangwechsel, Studienunterbrechungen und Hochschulwechsel – überwiegend Komponenten hohen Schwundes – sind häufig Vorboten bzw. Stationen auf dem Weg zum Studienabbruch zumindest in Deutschland. Bei den verfügbaren Daten handelt es sich wiederum um bundesweite Durchschnittswerte, von denen die entsprechenden Werte der einzelnen Auswahlhochschulen durchaus abweichen können.

Studienzeiten

Gut ein Achtel der Bildungsausländer im Erststudium studiert im 11. oder einem höheren Fachsemester. Bei den deutschen Studierenden im Erststudium sind dies gut ein Sechstel. Bei Bildungsausländern im Erststudium zeichnen sich damit keine überlangen Studienzeiten ab, insbesondere auch im Vergleich zu deutschen Studierenden im Erststudium. Dem festgestellten hohen Schwund gehen offensichtlich keine überdurchschnittlich langen Fachstudienzeiten voraus. Dies könnte daran liegen, dass die folgenden untersuchten Aspekte des Schwundes eher Vorboten für die Aufgabe des Studiums sind und nicht Ausdruck für ein möglichst langes Festhalten daran.

Studiengangwechsel

Ein Studiengangwechsel liegt vor, wenn nur das Studienfach, nur die Prüfungsart oder beides gleichzeitig gewechselt wird. Etwa ein Viertel der Bildungsausländer im Erststudium gibt an, während des Aufenthaltes in Deutschland den Studiengang gewechselt zu haben. Diese Quote ist deutlich höher als die vergleichbarer deutscher Studierender. Der Unterschied ist aber nicht so erheblich, dass für die ausländischen im Vergleich zu den deutschen Studierenden ein außergewöhnliches Verhalten vorliegt.

Ausländische Studierende nehmen bevorzugt das Studium an Hochschulen auf, an denen bereits Landsleute studieren. Solche Netzwerke werden gesucht – zuweilen auch durch Hochschulwechsel –, weil sie Hilfen beim Zurechtfinden im Studienland und Studium sowie Schutz gegen Unfreundlichkeiten gegenüber Ausländern gewähren. Solche Netzwerke sind für ausländische Studierende als vielfältige Orientierungshilfen erheblich wichtiger als für deutsche Studierende. Studiengangwechsel, Studienunterbrechung und Hochschulwechsel können auch zur Folge haben, dass ausländische Studierende auf gewohnte Netzwerke verzichten müssen und dadurch ihre Studienprobleme verschärfen. In Bezug auf Netzwerke sind also durchaus ambivalente Verhaltensweisen und Wirkungen möglich.

Studienunterbrechung

Gut ein Fünftel der Bildungsausländer im Erststudium unterbrechen das Studium. Das sind deutlich mehr als bei deutschen Studierenden im Erststudium. Studienunterbrechungen werden überwiegend vorgenommen, um schwerwiegende Probleme während

des Aufenthaltes in Deutschland zu lösen, die die gesamte Zeit und Aufmerksamkeit des jeweiligen Studierenden beanspruchen, wie z.B. finanzielle Probleme, familiäre Probleme oder Schwierigkeiten, die sich aus der permanent notwendigen Erwerbstätigkeit während des Studiums ergeben.

Hochschulwechsel

Gut ein Sechstel der Bildungsausländer im Erststudium wechseln die Hochschule – anteilmäßig ähnlich viele wie deutsche Studierende eines Erststudiums. Hohe Hochschulwechselquoten sind bei dieser Untersuchung vor allem im Fall der Universität München und der RWTH Aachen nicht zu erwarten, weil es mit die bekanntesten und renommiertesten deutschen Hochschulen im Ausland bzw. für Ausländer sind. Durch einen Hochschulwechsel weg von diesen Hochschulen kann kaum ein Zugewinn an Anerkennung des Auslandsstudiums im Heimatland erzielt werden.

Fazit

Ein nicht geringer Teil der ausländischen Studierenden nimmt Veränderungen am Studienverlauf vor. Sie kündigen zwar häufig Probleme beim Erreichen von Studienzielen an, sind aber mit hochschulbezogenem Schwund nur teilweise gleichzusetzen. Dies gilt insbesondere für den Hochschulwechsel. Sein Umfang von rund einem Sechstel aller Bildungsausländer vermag nur einen geringen Teil des Schwunds bei den untersuchten Hochschulen zu erklären.

4.5 Zusammenfassung

Der hochschulbezogene Schwund ausländischer Studierender ist auf das Wirken mehrerer Faktoren zurückzuführen. Dazu gehören zum einen bestimmte Bedingungen, die allgemein für das deutsche Hochschulsystem kennzeichnend sind und das Studienverhalten der deutschen Studierenden in ähnlicher Weise beeinflussen. Sie werden hier nicht näher betrachtet. Zum anderen aber scheint es auch eine Reihe von spezifischen Aspekten zu geben, die insbesondere den Verbleib ausländischer Studierender an der Hochschule ihrer Erstimmatrikulation in Frage stellen. Dabei liegen dem entsprechenden Schwund, bezogen auf die einzelne Hochschule, nur zu einem geringen Teil Wanderungsbewegungen innerhalb Deutschlands zugrunde. Auf der Basis der vorliegenden Berechnungen kann angenommen werden, dass es sich bei mindestens der Hälfte der ausländischen Studierenden, die eine deutsche Hochschule ohne Examen verlassen, um Studienabbrecher oder Hochschulwechsler in ein anderes Land handelt.

Aus bisherigen HIS-Untersuchungen lassen sich vor allem drei Problemkonstellationen ableiten, die sich im Ausländerstudium schwundbefördernd auswirken:

1. Hochschulwechsel und Studienabbruch sind u. a. das Resultat einer finanziell angespannten Lebenssituation. Geringe Unterstützungsmöglichkeiten durch die Eltern und

dadurch unumgängliche Erwerbstätigkeit führen zu Konflikten, die die Fortführung des Studiums gefährden. Angesichts der Bedeutung, die der Erwerbstätigkeit für die Studienfinanzierung zukommt, ist es sehr wahrscheinlich, dass die zeitlich beschränkte Arbeitserlaubnis von Studierenden aus Nicht-EU-Staaten zusätzlich den Schwund befördert.

2. Hochschulwechsel und Studienabbruch erwachsen auch aus subjektiven Aufenthaltsbestrebungen, die nur zum Teil auf das Studium in Deutschland ausgerichtet werden. Sind die Studienabsichten anderen Vorhaben gleichgewichtet oder sogar untergeordnet, kann Immatrikulation und Studium leicht zur Nebensache werden und im Zweifelsfalle aufgegeben werden. Abwanderungsmotive können sich allerdings auch daraus ergeben, dass bei einem nicht geringen Teil der ausländischen Studierenden die deutschen Hochschulen nur deshalb gewählt wurden, weil sich der Zugang an Hochschulen anderer Länder als schwierig oder unmöglich erwiesen hat. Bei sich neu bietenden Möglichkeiten und Nichtbewährung der deutschen Hochschulen wäre ein Wechsel der Hochschule in ein anderes Land die logische Folge.
3. Problematische Studienbedingungen und mangelnde Studienbefähigung erhöhen ebenfalls den hochschulbezogenen Schwund. Ausländische Studierende, die meist eine andere, stärker lehrergeleitete Sozialisation erfahren haben, kommen häufig mit der an deutschen Hochschulen schon im Grundstudium geforderten Selbständigkeit nur schwer zurecht. Geringe Betreuungsintensität und unzureichende Orientierungsvorgaben gefährden ihren Studienerfolg. Dies ist natürlich vor allem dann der Fall, wenn es an Studieneignung und Studienbefähigungen mangelt oder auch, wenn sie sich mit Studienvorstellungen zu Fach und Hochschule immatrikulieren, die nicht der Wirklichkeit entsprechen.

Aus diesen noch mehr fragmentarischen Befunden ergeben sich für eine Verringerung des hochschulbezogenen Schwundes drei mögliche Ansatzpunkte: Gewährleistung besserer Rahmenbedingungen für die Studienfinanzierung; intensivere Betreuung an der Hochschule, einschließlich der regelmäßigen Kontrolle des Studienfortschritts; klare Auswahlkriterien bei der Gewinnung ausländischer Studienanwärter, die sowohl auf fachliche als auch allgemeine Studieneignung an einer deutschen Hochschule sowie Studienmotivation ausgerichtet sind.

5 Empfehlungen zu Studienverlaufsanalysen im Ausländerstudium

Erfolgskontrolle ist im Ausländerstudium ein notwendiges Instrument zur weiteren Optimierung der Studienverhältnisse. Die berechneten Schwundbilanzen und Absolventenanteile an der RWTH Aachen, der Universität Bielefeld, der HAW Hamburg und der LMU München belegen dies nachdrücklich. Sie verweisen auf differierende Problemsituationen, vor allem zwischen einzelnen Fächern und Fächergruppen, die erst auf diese Weise einer Ursachenanalyse zugeführt werden können. Die komplexen Ergebnisübersichten bestätigen die Sinnhaftigkeit aller Anstrengungen, solche Kontrollen des Studienverlaufs als regelmäßiges Instrument eines Monitorings im Ausländerstudium einzuführen.

Die vorliegende Studie belegt auch, dass an den untersuchten Hochschulen dafür prinzipiell die Möglichkeit besteht bzw. geschaffen werden könnte. Diese Option erwächst vor allem aus einer qualifizierten Erfassung aller notwendigen Daten zu den ausländischen Studierenden. Sie erlaubt es, die verschiedenen Gruppen sicher zu differenzieren. Erst auf dieser Basis können, wie die Analyseergebnisse verdeutlichen, valide Schwund- und Erfolgsquoten berechnet werden.

Die konzeptionelle Grundannahme dieser Studie, dass für Berechnungen des Studienerfolgs prinzipiell zwei Verfahren zur Verfügung stehen, hat sich bestätigt. Allerdings haben sich auch deutlich die jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen von Kohortenvergleich und Studienverlaufsbetrachtung herausgestellt. Beide Verfahren bedürfen bestimmter Voraussetzungen, erst wenn diese gegeben sind, kann ein sinnvoller Einsatz erfolgen. Differenzen ergeben sich auch hinsichtlich der Art und Validität der berechneten Werte, deren Beachtung bei einer Interpretation unumgänglich ist. Auf Grund der unterschiedlichen Möglichkeiten und der ungleichen Datenlage ist es geboten, getrennte Empfehlungen für die Studienerfolgskontrolle auf der Ebene der Hochschulen einerseits und der Landes- und Bundesebene andererseits zu geben.

5.1 Optimierung der Datenerfassung

Jede Studienverlaufsanalyse basiert auf klaren und eindeutigen Daten. Die entsprechenden Verschlüsselungsvorschriften haben die genaue Beschreibung jedes einzelnen Falles zu gewährleisten. Sie müssen auf einheitlichen Prinzipien beruhen; nur in diesem Fall ist die Datenerfassung an den verschiedenen Hochschulen miteinander kompatibel und eine Aggregation der erhobenen Werte auf Landes- oder Bundesebene sinnvollerweise möglich.

Zu dieser Problematik erbrachte die Untersuchung einen ambivalenten Befund. Einerseits werden die ausländischen Studierenden im Wesentlichen an allen beteiligten Hochschulen eindeutig und trennscharf erfasst. Systematisch fehlerhafte Zuordnungen lassen sich hier nicht beobachten. Das gilt auch für die Universität Bielefeld, für die aus Gründen lückenhafter Datenspeicherung keine Absolventenquoten berechnet werden konnten. Andererseits sind keine der verwendeten Datenerfassungs- und Codierungsregeln so widerspruchsfrei, dass nicht die Gefahr falscher Beschreibungen bestände. Das trifft nicht nur für die Datenbearbeitung an den einzelnen Hochschulen zu, größer noch scheinen solche Gefahren bei der Datenweitergabe an die Landes- und Bundesbehörden zu bestehen. Die jeweils an den Hochschulen benutzten Codierungssysteme erweisen sich nicht in jedem Aspekt als kompatibel bzw. folgen nicht immer zentralen Vorgaben. Als besonders problematisch erweist sich der unterschiedliche Umgang mit Freiräumen in vorgegebenen Schlüsseln, der falsche Zuordnungen wahrscheinlich macht. Freiräume, d.h. unbesetzte Schlüsselziffern, sind wichtig und sinnvoll, um zentrale Codes den Hochschulspezifika anzupassen. Aber diese Freiräume sind klar zu definieren; es darf keinesfalls zu Überschneidungen kommen. In diesem Zusammenhang werden folgende Empfehlungen gemacht:

Differenzierter Schlüssel für die „Art der Hochschulzugangsberechtigung“ Die mangelhaften Codierungsmöglichkeiten in diesem für die Differenzierung ausländischer Studierender zentralen Aspekt können zu gravierenden Fehlzuordnungen führen. Nur sechs Codes stehen für die verschiedenen Arten der HZB von Bildungsausländern bereit, bei den deutschen Studienberechtigten sind es rund vierzig Codes. Dazu kommt, dass es den entsprechenden Verschlüsselungsvorschriften an Klarheit und Verständlichkeit mangelt. So wird die anerkannte allgemeine HZB eines Ausländers ohne deutsche Hochschulreife auf eine der beiden folgenden Arten nach der Signatur des Statistischen Bundesamtes codiert:³⁷

- 31: Studienkolleg (aHR)¹ Studienkollegs: für Studienbewerber mit oder ohne früheren HZB-Erwerb im Ausland
 - 39: Allgemeine HR Deutsche und Ausländer, mit oder ohne Feststellungsprüfung im Inland, jedoch ohne Besucher der Studienkollegs
- ¹ Diese Signatur nur verwenden, falls Angaben des ersten HZB-Erwerbs im Ausland nicht vorhanden, andernfalls siehe Signatur 39

Die missverständlichen Schlüsselbezeichnungen führen zu einem unterschiedlichen Umgang mit diesen. Da der Schlüssel 31 als deutsche HZB, der Code 39 dagegen als ausländische HZB gewertet wird, fasst man z.B. an der Universität Mainz³⁸ alle Deutschen mit nicht-deutscher Hochschulreife, die – als Deutsche – stets zu den Bildungs-

³⁷ Analoge Vorschriften gibt es für die fachgebundene Hochschulreife (Codes 51 bzw. 59) sowie die Fachhochschulreife (Codes 76 bzw. 79). Statistisches Bundesamt Reihe VII C, Stand SS 2003.

³⁸ Nach Auskunft des dortigen Akademischen Auslandsamts.

inländern gezählt werden, unter dem Schlüssel 31 zusammen, während alle Ausländer mit dem Schlüssel 39 codiert werden.³⁹ Dagegen hält sich die HAW Hamburg an das Statistische Landesamt Hamburg, das angibt:

Bildungsinländer sind ausländische Studierende, die ihre HZB in Deutschland, aber nicht an einem Studienkolleg erworben haben.

Bildungsausländer sind ausländische Studierende, die ihre HZB in deren Herkunftsland oder an einem Studienkolleg erworben haben.

Somit sind sowohl die Signierungen 31, 51, 76 – Erwerb der HZB über Studienkolleg (mit oder ohne erster HZB in deren Herkunftsland) – als auch die Signierungen 39, 59, 79 – Erwerb der HZB im Ausland – zulässig.⁴⁰

An dieser Stelle ist offensichtlich eine verständlichere Erläuterung der amtlichen Signatur notwendig. Da danach unterschieden wird, ob einer Feststellungsprüfung der Besuch eines Studienkollegs voranging, wird folgende Formulierung vorgeschlagen:⁴¹

- | | |
|-------------------------|---|
| 31: Studienkolleg (aHR) | Bildungsausländer im Besitz einer Feststellungsprüfung nach dem Besuch eines Studienkollegs |
| 39: Allgemeine HR | Bildungsausländer und Deutsche ohne deutsche Hochschulreife, sowie jene, die ohne ein Studienkolleg besucht zu haben, im Besitz einer Feststellungsprüfung sind |

Ebenso unklar ist der Umgang mit den folgenden Codierungsvorgaben des Statistischen Bundesamtes, wenn es sich um ausländische Studierende handelt:⁴²

- | | |
|---|---|
| 33: Begabtenprüfung (aHR) | Prüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis |
| 91: Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (aHR) | Eignungsprüfung für Kunst- und Musikhochschulen |

Auch hier stellt sich die Frage, ob ausländische Studierende, die ihre Schulausbildung nicht in Deutschland absolviert haben und über eine Begabten- oder Eignungsprüfung zum Studium in Deutschland zugelassen werden, als Bildungsinländer oder als Bildungsausländer gelten sollten. Diese Frage wird durchaus unterschiedlich an verschie-

39 Dies gilt jeweils für die allgemeine Hochschulreife; ein analoges Vorgehen besteht für die Codes 51 und 59 (fachgebundene Hochschulreife).

40 Statistisches Landesamt Hamburg in einem Brief an das Akademische Auslandsamt der HAW Hamburg.

41 Analoge Erläuterungen werden für die Signatur der fachgebundene Hochschulreife (Codes 51 bzw. 59) sowie die der Fachhochschulreife (Codes 76 bzw. 79) vorgeschlagen.

42 Analoge Schlüssel gibt es für die fachgebundene Hochschulreife (52 bzw. 92) und Fachhochschulreife (77 bzw. 93). Statistisches Bundesamt VII C, Stand SS 2003.

denen Hochschulen interpretiert. So sind solche Studierenden an der Hochschule für Musik in Köln Bildungsausländer, während sie an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover als Bildungsinländer gelten. Obwohl diese Formen der HZB unter „deutscher Hochschulreife“ geführt werden, ist nicht ersichtlich, ob die Amtliche Statistik diese Studierenden der Gruppe der „Bildungsinländer“ oder der „Bildungsausländer“ zuordnet. Immerhin werden die Schlüssel „31“, „51“ und „76“ (Studierende mit einer Feststellungsprüfung nach dem Besuch eines Studienkollegs) auch unter „deutscher Hochschulreife“ geführt, während die so erfassten Studierenden laut Aussage des Statistischen Landesamts Hamburg Bildungsausländer sind (siehe oben).

Logischerweise sollten ausländische Studierende, die ihre Schulausbildung nicht in Deutschland absolviert haben und über eine Begabten- oder Eignungsprüfung zum Studium in Deutschland zugelassen werden, ähnlich wie jene Studierenden behandelt werden, die eine Feststellungsprüfung bestanden haben (unabhängig davon, ob zuvor ein Studienkolleg besucht wurde). In allen drei Fällen handelt es sich um eine inländische Hochschulzugangsberechtigung. Ob die Prüfungen in der Regel nur von ausländischen Studienbewerbern (Feststellungsprüfung) oder auch von deutschen Studienbewerbern (Eignungsprüfung und Begabtenprüfung) abgelegt werden, ist dabei ein weniger bedeutsames Unterscheidungsmerkmal als vielmehr, wo die vorangegangene Schulbildung erfolgte. Immerhin müssen ausländische Studienbewerber aus einem nicht-deutschen Schulsystem auch bei einer Begabten- oder Eignungsprüfung ausreichende Deutschkenntnisse nachweisen, was bei einer deutschen Schulbildung nicht der Fall ist.

Die mangelnde Klarheit, wie die Hochschulzugangsberechtigung ausländischer Studierender zu codieren ist, führt nicht nur zu einer uneindeutigen Datenverschlüsselung und damit zu einer möglichen unexakten Aggregationen auf Landes- und Bundesebene. Ebenfalls wird häufig nicht offensichtlich, ob eine Hochschulzugangsberechtigung einen Studierenden zum Bildungsinländer oder –ausländer macht. Aus diesen Gründen wird vorgeschlagen, unter „Erwerb der HZB von Bildungsausländern“ folgende Möglichkeiten festzuhalten (jeweils differenziert nach allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife sowie Fachhochschulreife):⁴³

- Erwerb der HZB im Ausland – direkte Anerkennung⁴⁴ – EU-Bildungsinländer aus EU- und EFTA-Staaten

43 Die ersten sieben Möglichkeiten werden derzeit von den Codes 31 und 39 für die allgemeine Hochschulreife, den Codes 51 und 59 für die fachgebundene Hochschulreife sowie den Codes 76 und 79 für die Fachhochschulereife erfasst. Die beiden letzten Möglichkeiten werden mit unter den Codes 33 und 91 für die allgemeine Hochschulreife, den Codes 77 und 92 für die fachgebundene Hochschulreife sowie den Codes 77 und 93 für die Fachhochschulereife zusammengefasst.

44 Erwerb der HZB in anderen EU- oder EFTA-Staaten.

- Erwerb der HZB im Ausland – direkte Anerkennung – EU-Bildungsinländer aus Drittländern (staatsrechtliche Ausländer)
- Erwerb der HZB im Ausland nach mehreren Jahren Studium im Heimatland
- Feststellungsprüfung mit Besuch eines Studienkollegs einschließlich ausländischer HZB
- Feststellungsprüfung mit Besuch eines Studienkollegs ohne ausländische HZB
- Feststellungsprüfung ohne Besuch eines Studienkollegs aber mit ausländischer HZB
- Feststellungsprüfung ohne Besuch eines Studienkollegs und ohne ausländische HZB
- Eignungsprüfung mit vorangegangener nicht-deutscher Schulbildung
- Begabtenprüfung mit vorangegangener nicht-deutscher Schulbildung

Eine derartige Differenzierung der Hochschulzugangsberechtigungen von Bildungsausländern würde es erlauben, bei Erfolgsberechnungen im Ausländerstudium schnell festzustellen, ob eine Gruppe ausländischer Studierender mit einer bestimmten Hochschulzugangsberechtigung besonders oder aber weniger erfolgreich ist. Als Folge könnten die Kriterien des Auswahlverfahren entsprechend den Anforderungen der Hochschulzugangsberechtigung modifiziert werden.

Differenzierter Schlüssel für den „Angestrebten Abschluss“

Neben den unzureichend differenzierten Schlüsseln für die Art der HZB im Bereich des Ausländerstudiums sind auch die Codes für die Abschlussabsichten ungenügend ausgefeilt. Das betrifft zwar nicht die Daten von ausländischen Studierenden in einem regulären Studiengang, wohl aber die Daten von ausländischen Studierenden, die keine Abschlussabsichten verfolgen.⁴⁵ Faktisch sieht die Amtliche Statistik lediglich zwei Codes für Studierende vor, die keine Abschlussabsichten an der jeweiligen Hochschule verfolgen.⁴⁶

96: Abschlussprüfung im Ausland

97: Keine Abschlussprüfung möglich bzw. angestrebt

⁴⁵ Diese Studierenden sind für Erfolgsbetrachtungen im Ausländerstudium nicht von Interesse, doch wenn Empfehlungen zu einer funktionsgerechten Datenerfassung gegeben werden sollen, dürfen Anmerkungen hierzu nicht fehlen.

⁴⁶ Statistisches Bundesamt VII C, Stand SS 2003.

Da alle Austauschstudierenden von Partnerhochschulen sowie alle Programmstudierenden aus ERASMUS- und SOKRATES-Programmen die Absicht haben, ihren Abschluss an der heimatlichen Hochschule zu erwerben, müssten sie alle unter den Code 96 fallen. Dagegen würden alle Gasthörer sowie Studierende im Seniorenstudium unter dem Schlüssel 97 zusammengefasst. Des weiteren ist unklar, wie Studierende in einem Deutschkurs zu bewerten sind. Sie streben zwar einen Abschluss an (DSH), doch handelt es sich dabei nicht um einen regulären Hochschulabschluss. Sollten sie damit zusammen mit Gasthörern und Senioren unter dem Code 97 verschlüsselt werden? Da es sich auch bei der Feststellungsprüfung um keinen regulären Hochschulabschluss handelt, ist ebenfalls uneindeutig, wie Kollegiaten im Studienkolleg zu codieren sind, als „94: Zertifikat / Abschlussprüfung“, als „95: sonstiger Abschluss in Deutschland“ oder als „97: Keine Abschlussprüfung möglich, bzw. angestrebt“.

Diese Ungereimtheiten führen dazu, dass viele Hochschulen eigene Regeln entwickelt haben. So werden an der RWTH Aachen alle Studierenden im Deutschkurs unter dem Code 50 und alle Kollegiaten im Studienkolleg unter dem Code 90 zusammengefasst. Programmstudierende dagegen erhalten den Code 97. An der LMU München ist der Code 96 ausschließlich für Austauschstudierende im „Junior Year“ von amerikanischen Partneruniversitäten vorgesehen. Alle anderen Programmstudierenden erhalten den Code 97, Gasthörer den Code 98 und Studierende im Seniorenstudium den Code 99. Offensichtlich besteht auch innerhalb der Studienform „9 = Kein Abschluss“ ein Bedarf, einheitliche und funktionsgerechte Regeln der Datenerfassung zu schaffen. Es wird deshalb vorgeschlagen, für folgende Gruppen getrennte Schlüssel einzurichten:

- Abschlussprüfung im Ausland – Studierende in EU-geförderten Programmen, die Kreditpunkte für ihren heimatlichen Abschluss erwerben
- Abschlussprüfung im Ausland – Studierende in EU-geförderten Programmen, die keine Kreditpunkte für ihren heimatlichen Abschluss erwerben
- Abschlussprüfung im Ausland – Austauschstudierende von Partnerhochschulen, die Kreditpunkte für ihren heimatlichen Abschluss erwerben
- Abschlussprüfung im Ausland – Austauschstudierende von Partnerhochschulen, die keine Kreditpunkte für ihren heimatlichen Abschluss erwerben
- Abschlussprüfung im Ausland – sonstige Studierende
- Zertifikat / Abschlussprüfung – Deutschkurs (DSH)
- Zertifikat / Abschlussprüfung – Studienkolleg (Feststellungsprüfung)

- Zertifikat / Abschlussprüfung – Studierende in „life-long-learning“ Programmen
- Zertifikat / Abschlussprüfung – sonstige Studierende
- Keine Abschlussprüfung möglich, bzw. angestrebt – Gasthörer
- Keine Abschlussprüfung möglich, bzw. angestrebt – Studierende in „life-long-learning“ Programmen
- Keine Abschlussprüfung möglich, bzw. angestrebt – Seniorenstudium
- Keine Abschlussprüfung möglich, bzw. angestrebt – sonstige Studierende

Eine derartige Differenzierung des Schlüssels für die Studienform „9 = Kein Abschluss“ würde es Hochschulen erlauben, schneller darauf zu reagieren, wenn bei der einen oder anderen Gruppe die Nachfrage nach einem gewissen Studienangebot besonders ausgeprägt ist oder aber sich das Nachfrageverhalten der einzelnen Gruppen im Laufe der Zeit verändert.

Werden solche differenzierten Schlüssel im Ausländerstudium ausgeschöpft bezüglich der Art der HZB und der Möglichkeiten, Studierende ohne Abschlussabsichten detailliert festzuhalten, so sollte diese genauere Datenerfassung auf allen drei Ebenen der statistischen Datenerhebung und –aufbereitung, nämlich an den jeweiligen Hochschulen sowie den Statistischen Landesämtern und dem Statistischen Bundesamt, gemeinsam eingeführt werden. Das verringert die Fehleranfälligkeit bei der Datenweitergabe zwischen den Ebenen.

Unterstützung bei der Datenerhebung

Neben der Codierung der relevanten Information im Ausländerstudium ist auch eine funktionsgerechte Datenerhebung von großer Bedeutung. Voraussetzung dafür sind übersichtliche und leicht verständliche Formulare für den Zulassungs- und Immatrikulationsantrag. Nur wenn der ausländische Studierende die Fragen, die ihm gestellt werden, auch versteht, kann er sie korrekt beantworten. In der Regel sind es nicht mangelnde Deutschkenntnisse, sondern ein unzureichendes Wissen um die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems, die zu Fehlinterpretationen führen. Der sehr gute Vordruck des DAAD für das Formular des Zulassungsantrags ist sicherlich nützlich in diesem Sinne. Hilfreich wäre zudem ein Vorschlag seitens des DAAD, wie ein für alle ausländischen Studierenden leicht verständlicher Immatrikulationsbogen aussehen könnte. Auch einige Vorschläge seitens des DAAD für häufig anfallende verständliche Antwortschreiben, die im Zulassungsverfahren benutzt werden könnten, würden nicht nur die Arbeit im Akademischen Auslandsamt oder Immatrikulationsamt entlasten, sondern häufig auch zu einer größeren Kundenfreundlichkeit beitragen.

Die Rationalisierung der Verwaltungsvorgänge im Ausländerstudium an den Hochschulen sollte bei Zulassungs- und Immatrikulationsvorgängen zur Nutzung einer kompatiblen Software führen. Dadurch können potentielle Fehler, die bei einer Doppelregistrierung auftreten, vermieden werden. Hochschulen einer Region könnten auch dem sogenannten Berlin-Brandenburger Modell folgen und eine Institution gründen, die hochschulübergreifend prüft, ob die formalen Voraussetzung einer Bewerbung für ein Studium in Deutschland gegeben sind. Damit können die Kosten von Mehrfachbewerbungen, die häufig an Hochschulen einer Region anfallen, verringert werden. Die eingesparten Ressourcen einer solchen Auslagerung von hochschulinternen Aktivitäten könnten zum Beispiel für eine verbesserte Betreuung der ausländischen Studienanfänger beim Ausfüllen von Immatrikulationsanträgen genutzt werden und so die Anzahl der sich an dieser Stelle einschleichenden Fehler bei der Datenerhebung verringern.

5.2 Studienverlaufskontrolle an den Hochschulen

Die optimale Möglichkeit für ein Erfolgsmonitoring im Ausländerstudium an den Hochschulen stellt die Studienverlaufsbetrachtung dar. Auf der Basis der Matrikelnummer ist es den Hochschulen möglich, die Studierendenstatistik, in der semesterweise der Status der ausländischen Studierenden erfasst werden kann, und die Prüfungsstatistik, in der das Prüfungsdatum, der Prüfungserfolg und das Prüfungsergebnis registriert werden, zu einer einheitlichen Studienverlaufsstatistik zusammenzulegen.

Für jeden neueingeschriebenen ausländischen Studierenden sind dabei folgende Daten für eine Studienverlaufsbetrachtung zu erfassen:

- Matrikelnummer
- Herkunftsland/Staatsangehörigkeit
- Art der Hochschulzugangsberechtigung
- Studienform
- Studienfach/Studienfächer
- Art des angestrebten Hochschulabschlusses
- Erstsemester an der Hochschule
- Zahl schon absolvierter Fachsemester
- Zahl schon absolvierter Hochschulsemester

- erfolgreiche Abschlussprüfung an einer anderen deutschen Hochschule
- Art des erworbenen Abschlusses an einer anderen deutschen Hochschule
- Studienfach, in dem an einer anderen deutschen Hochschule der Abschluss erworben wurde
- Datum des Abschlusserwerbs an einer anderen deutschen Hochschule

Semesterweise sind noch zusätzlich für jeden einzelnen Fall die folgenden Daten zu erheben, bis der Studierende die Hochschule verlässt:

- aktuelles Semester
- Studienform
- Studienfach/Studienfächer
- Art des angestrebten Hochschulabschluss
- Zahl der absolvierten Fachsemester
- Zahl der absolvierten Hochschulsemester
- erfolgreiche Abschlussprüfung an der Hochschule
- Art des erworbenen Abschlusses an der Hochschule
- Studienfach, in dem an der Hochschule der Abschluss erworben wurde
- Datum des Abschlusserwerbs an der Hochschule

Aus diesen Daten ist die Berechnungsdatei zu gewinnen, sprich: die Organisation der fallbezogenen Daten in einer bestimmten Struktur, die zur Studienverlaufsbetrachtung benötigt wird.

Dem Anliegen eines Erfolgsmonitorings dürfte es dabei angemessen sein, wenn an den Hochschulen diese Studienverlaufsbetrachtung semesterweise stattfindet. Das bedeutet: Für jedes Studienanfängersemester ausländischer Studierender wird semesterweise der Anteil der Absolventen, der Anteil der noch an der betreffenden Hochschule Studierenden und der Anteil derjenigen, die die Hochschule ohne Abschluss verlassen haben, aus-

gewiesen. In Bezug auf das einzelne Studienanfängersemester geschieht dies so lange, wie noch ein Vertreter dieses Semesters an der Hochschule studiert.

Eine solche permanente Anwendung der Studienverlaufsbetrachtung sichert eine hohe Aktualität. Zum einen können so relativ schnell problematische Studienverhältnisse, die sich durch steigende Schwundzahlen ankündigen, erkannt werden. Zum anderen aber lässt sich dadurch ebenso schnell die Wirkung intervenierender Maßnahmen abschätzen.

5.3 Landes- und bundesweite Studienverlaufskontrolle

Für eine landes- oder bundesweite Verlaufskontrolle im Ausländerstudium kommt derzeit nur der Kohortenvergleich als Berechnungsverfahren in Frage. Eine Studienverlaufsbetrachtung scheidet aus, weil aus Gründen des Datenschutzes auf dieser Ebene keine Studienverlaufsstatistiken erhoben werden⁴⁷. Bei ausreichend großen Absolventenzahlen, wie sie landes- oder bundesweit gegeben sein dürften, bietet der Kohortenvergleich Gewähr für valide Ergebnisse. Allerdings ist nicht zu verkennen, dass den Differenzierungsmöglichkeiten, z.B. hinsichtlich einzelner Studiengänge, bei diesem Verfahren Grenzen gesetzt sind.

Da vor allem die Verwendung durchschnittlicher Studienzeiten die Fehleranfälligkeit des Kohortenvergleichs erhöhen kann, wird hier empfohlen, die Bestimmung des korrespondierenden Studienanfängerjahrgangs nicht über eine Mittelwertberechnung der Studiensemester vorzunehmen. Eine bessere Möglichkeit stellt die Bildung eines sogenannten „synthetisierten Studienanfängerjahrgangs“ dar. Das ist zwar eine aufwendigere Vorgehensweise, würde aber die Ergebnisgenauigkeit des Kohortenvergleichs deutlich erhöhen.

Für die Bildung eines solchen „synthetisierten Studienanfängerjahrgangs“ sind alle Absolventen eines Jahrgangs zu einem Studienanfängerjahrgang zusammenzuführen (vgl. Abb. 5.1). Ein solches „synthetisierendes“ Vorgehen ist legitim, da der neugebildete Studienanfängerjahrgang das Ergebnis der Zusammenführung aller Anfängerjahrgänge ist, die im ausgewählten Absolventenjahrgang vertreten sind. Jeder Anfängerjahrgang wird gemäß seines Anteils an den Absolventen in dem synthetisierten Studienanfängerjahrgang gewichtet. In ihn gehen also die in diesem Zusammenhang wesentlichen Merkmale der einzelnen Anfängerjahrgänge anteilsbezogen ein – Jahr des Studienbeginns,

⁴⁷ Eine Simulierung des Studienverlaufs wie beim HIS-Verfahren zur Berechnung von Studienabbrecherquoten (vgl. Heublein, Ulrich, Schmelzer, Robert, Sommer, Dieter, Spangenberg, Heike: Studienabbruchstudie 2002. HIS Kurzinformation A5/2002. Hannover), mit dem auch Schwundquoten und Schwundbilanzen berechnet werden können, scheidet vor allem an der erforderlichen repräsentativen Fach- und Hochschulwechslermatrix.

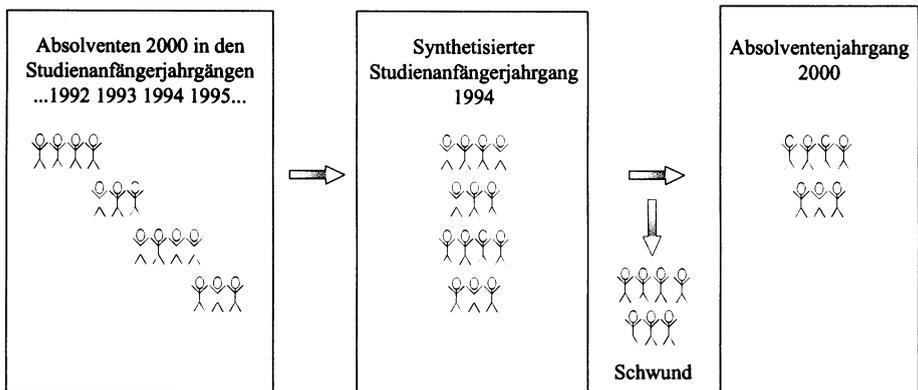
Geschlechterproportion, Fächerstruktur usw. Auf die Art und Weise werden die Absolventen eines Jahrgangs in einem Studienanfängerjahrgang vereint⁴⁸.

Für die Durchführung eines Kohortenvergleichs bedarf es der folgenden Daten:

- Zahl der Studienanfänger differenziert nach Studienanfängerjahrgang bzw. -semester, Studienfach, Geschlecht, des Weiteren: nach Staatsangehörigkeit, Art der Hochschulzugangsberechtigung, Studienform, Art des angestrebten Abschlusses;
- Zahl der Absolventen eines Jahrgangs bzw. -semester differenziert nach Studienzeit (in Hochschulsemester), Studienfach, Geschlecht, des Weiteren: nach Staatsangehörigkeit, Art der Hochschulzugangsberechtigung, Studienform, Art des angestrebten Abschlusses.

Der Kohortenvergleich kann sowohl in Bezug auf die Absolventen eines Semesters, dann wäre die korrespondierende Größe ein Studienanfängersemester, als auch in Bezug auf die Absolventen eines Jahrgangs angewandt werden. Die letztgenannte Variante dürfte im Interesse größerer Fallzahlen und damit der Möglichkeit tiefergehender Differenzierungen bevorzugt werden. Als ein Instrument für das Erfolgsmonitoring verlangt der Kohortenvergleich wie auch die Studienverlaufsbetrachtung regelmäßige Anwendung.

Abb. 5.1 Bildung eines synthetisierten Studienanfängerjahrgangs für den Absolventenjahrgang 2000



48 Vgl. dazu auch: U. Heublein, R. Schmelzer, D. Sommer, H. Spangenberg: Studienabbruchstudie 2002. A. a. O. S. 13

Die Autoren

Ulrich Heublein, Dr. rer. pol. ■ Projektleiter bei der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH ■ Leiter der HIS-Außenstelle an der Universität Leipzig

Dieter Sommer ■ Projektmitarbeiter bei der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover

Birgitta Weitz ■ Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH bis Ende 2003

Das Institut

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH ■ 1969 gegründet mit Sitz in Hannover; zunächst von der Stiftung Volkswagenwerk, seit 1975/1976 bzw. 1992 durch Bund und Länder finanziert ■ Zweck der Gesellschaft: Unterstützung der Hochschulen und der zuständigen Verwaltungen bei der Erfüllung von Hochschulaufgaben [Entwicklung von Verfahren zur Rationalisierung der Hochschulverwaltung sowie Mitwirkung bei deren Einführung und Anwendung ■ Untersuchungen und Gutachten zur Schaffung von Entscheidungsgrundlagen ■ Entwicklung von Grundlagen für den Hochschulbau ■ Bereitstellung von Informationen und Organisation von Informationsaustausch]